Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 15. 3. bis 27. 3. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat März 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis. Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 69 — **Dienstag, den 23. März 1926.** — **98. Jahrgang.**

Die bisherige Außenpolitik wird fortgeführt!

Die Regierung ändert die Steuervorlagen ab. — Die Sozialdemokratie stimmt dem Billigungsantrag der Regierungsparteien zu. — Förderung des Kleinwohnungsbaus

Der Mussolini-Block.

Eine neue politische Konstellation.

Die Locarno-Politik hat unverkennbar zu einer diplomatischen Neuorientierung des ganzen Mittel-Europa die ersten Ansätze gegeben, die sich gerade in jüngster Zeit durch eifrige Ministerreisen ausgewirkt haben. Der jugoslawische Außenminister ist über Rom nach Genf gefahren, hat sich nachher in Paris aufgehalten und kehrt jetzt auch wohl erst auf Umwegen nach Belgrad zurück. Herr Benesch hat endlich seine Visitenkarte in Wien abgegeben, wozu er seit zwei Jahren angeblich keine Gelegenheit fand, und Herr Mussolini entwickelt eine fieberhafte Geschäftigkeit, die ihre Spitze zunächst gegen Deutschland kehrt. Das kann eigentlich nicht überraschen. Die italienische Regierung wollte die Locarnoverträge benutzen, um von Deutschland eine Garantie der Brennergrenze zu erhalten, die zu geben wir nicht imstande waren, schon weil er sich damit an die falsche Adresse gewandt hatte. Er hat daraufhin seine Haltung gegen Deutschland geändert und sich plötzlich mit großer Schärfe gegen den Anschluß Oesterreichs ausgesprochen, weil er fürchtete, daß ein Deutschland, das unmittelbar bis an den Brenner heranreicht, eine ganz andere Anziehungskraft auf die Deutschen in Südtirol ausüben könnte, als das kleinere Oesterreich.

Indessen für die ganze Einstellung Mussolinis und die Zwangsläufigkeit der italienischen Politik kann dieser Stoß gegen Deutschland doch immer nur eine Extratour sein, die aus vorübergehender Verärgerung geboren wurde. Wir wissen, daß Mussolini an sich bereit war, den Deutschen Südtirols eine bescheidene Kultur-Autonomie zuzugestehen, und daß er davon nur abgebracht worden ist, weil der übertriebene Nationalismus der Faszisten ihn zu patriotischen Kundgebungen zwang. Früher oder später wird er sich ganz von selbst überlegen, daß er auf diesem Wege nicht weiter kommt. Denn Italien hat nach Norden hin seine nationalen Ziele restlos verwirklicht. Im Osten hat es sich mit den Jugoslawiern abgefunden. Die „unerlösten Gebiete" in der Schweiz, also der Kanton Tessin, reizte zwar die Begehrlichkeit, aber der Kaufpreis, der dafür zu zahlen wäre, ist international zu hoch, als daß sich das Geschäft in absehbarer Zeit lohnen könnte. Italien muß also, wenn es sein nationales Programm restlos erfüllen will, schon sein Gesicht gegen Westen kehren; denn Frankreich sitzt immer noch in Savoy, in Nizza, in Sardinien und auf Tunis, das die Italiener gewissermaßen als historische Kolonie für sich in Anspruch nehmen. Es war also nur folgerichtig, daß nach dem Abschluß des Krieges zunächst Italien eine antifranzösische Politik einschlug, die es zweifellos auch wieder aufnehmen wird. Deshalb wohl die Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain in Rapallo. Italien kann die Rückendeckung Englands nicht entbehren, weil es sich mit seinen offenen Küsten einem Angriff der größten Flotte der Welt nicht aussetzen darf. Es ist aber auch klug genug gewesen, die vorherrschende Stellung Englands im Mittelmeer ruhig anzuerkennen. Früher oder später wird daher trotz des Brenners Mussolini die Unterhöhlung der französischen Stellung im Mittelmeer wieder aufnehmen.

Daran darf man sich nicht irre machen lassen, trotz der diplomatischen Geschäftigkeit, die zunächst alle Fäden zu verwirren scheint. Mag sein, daß Mussolini den serbischen Außenminister dazu bewegen wollte, sich ebenfalls gegen den Anschluß auszusprechen. Damit dürfte er sich aber einen Korb geholt haben, denn schließlich ist Jugoslawien daran interessiert, eine unmittelbare Grenze mit Deutschland zu haben. Die Interessen der Serben liegen zudem vorläufig ausschließlich auf dem Balkan. Für sie liegt deshalb keinerlei Veranlassung vor, sich mit Deutschland unnötig anzulegen. Aus demselben Grunde ist aber auch das Interesse Jugoslawiens an der Kleinen Entente stark abgeflaut, so stark, daß Herr Benesch sich in letzter Zeit sehr vereinsamt gefühlt hat und deshalb auf dem Umwege über Wien wenigstens außenpolitisch mit seiner antideutschen Politik Abbau machte und zumal, nachdem sein jüngster Vorstoß gegen Ungarn wegen der Frankenfälschungen mißlungen ist. Ungarn ist militärisch die verwundbarste Stelle der Tschechei, weil ein Vormarsch ungarischer Truppen die Tschechei von der Slowakei absprechen kann.

Weder Jugoslawien noch Rumänien legen augenblicklich Wert darauf, mit den Ungarn sich zu verbünden; die Jugoslawier nicht, weil sie nach Süden sehen, die Rumänen nicht, weil ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf Bessarabien gerichtet ist, wo sie mit der Möglichkeit eines russischen Vorstoßes rechnen müssen, und dann kann ihnen ein unsicheres Ungarn im Rücken mehr als unbequem werden. Die Lebensnotwendigkeiten der Kleinen Entente, die nach Abschluß des Krieges den engeren Zusammenschluß natürlich machten, sind eben seither weit auseinander gegangen. Sie haben dazu geführt, daß die Kleine Entente heute ebenso sehr im Zerfallen ist, wie die große Schwester, der sie ihren Namen entlehnten. Neue Konstellationen bereiten sich vor, wohl kaum in der Form, wie sie Frankreich haben möchte, in der Gestaltung eines mitteleuropäischen Blocks, der gegen Deutschland gerichtet ist. Wenn es einmal zu einer Stabilisierung kommen sollte, wird im Gegenteil gerade Deutschland der gegebene Mittelpunkt dieses Bündnisgebildes sein. Damit hat es freilich noch gute Wege. Aber die jüngsten Ereignisse haben doch gezeigt, wie rasch die Zeit für uns arbeitet. Umso notwendiger ist es, daß Deutschland den Bewegungen, die sich hier abzuzeichnen beginnen, die gespannteste Aufmerksamkeit zuwendet.

Stresemann über die Genfer Vorgänge.

Die Locarnopolitik wird fortgesetzt. — Volle Einmütigkeit der Reichsregierung.

Berlin, 22. März.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung stehen die Haushalte des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Damit sind verbunden fünf Interpellationen und 15 Anträge aller Parteien, darunter die drei Anträge der Deutschnationalen, der Völkischen und der Kommunisten auf Zurückziehung des Aufnahmegesuches für den Völkerbund. Zunächst berichtet Abgeordneter Hoetzsch über die Ausschußverhandlungen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann leitete dann die Verhandlungen ein. Er weist darauf hin, daß bei der politischen Aussprache jetzt zunächst die Genfer Vorgänge in den Vordergrund der Debatte gerückt werden sollen. Es sei notwendig, weil mit Bedauern festgestellt werden müsse, daß sogar das größte deutsche Landesparlament in eine Beratung dieser Vorgänge eingetreten ist, ohne überhaupt eine Darlegung der Regierung erhalten zu haben. (Lebhaftes: Hört, hört und Zurufe: Unerhört!) Der Minister führt dann einige Tatsachen aus der Vorgeschichte der Genfer Konferenz auf. In der Diskussion in Genf sei der deutsche Standpunkt mit aller Entschiedenheit vertreten und keine Zweifel darüber gelassen worden, daß eine Vermehrung der Ratssitze die

Zurücknahme des deutschen Aufnahmegesuches

zur Folge haben würde. Wir haben uns nicht prinzipiell ablehnend verhalten, aber betont, daß diese Frage erst ihre grundsätzliche Regelung im Rate selbst finden müsse. Der Minister geht dann auf die in Deutschland geübte Kritik an den Verhandlungen in Genf ein und erklärt, daß eine Kritik an dem negativen Ausgang doch nur jemand üben könne, der für den bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gewesen sei. (Zustimmung.) Er weist die Kritik zurück, die an dem deutschen Vorschlag der Einsetzung einer Kommission geübt worden sei. Dieser Vorschlag stand durchaus im Zusammenhang mit den Richtlinien, die die deutsche Delegation mit nach Genf nahm. Man spricht in der deutschen Oeffentlichkeit von einem Umfall der deutschen Delegation. Man wird aber anerkennen müssen, daß wir bis zur äußersten Starrheit an unseren Grundsätzen festgehalten haben, obwohl eine starke Verantwortung bestand, daß daran das ganze brechen konnte. In diese Situation kam die Mitteilung des brasilianischen Vertreters. Damit war überhaupt der Ausgangspunkt der ganzen Stellung Deutschlands zerbrochen. Brasilien stand nicht gegen Deutschland und wandte sich nur, wie Mello Franco erklärte,

gegen eine Europäisierung des Völkerbundes.

Der Minister bestreitet die Auffassung, daß Deutschland zehn Tage vor der Tür gestanden und gewartet habe. Tatsächlich mußten die Völkerbundsmächte, die nicht im Rate waren, zehn Tage auf die Einberufung der Versammlung warten. Der Auffassung der brasilianischen Presse, die die deutsche Haltung als eine Herausforderung bezeichnet, halten wir das Verhalten Spaniens entgegen, das tief gekränkt war, weil es in dieser Tagung keinen Sitz im Rat erhielt, aber gleichzeitig erklärt hat, daß es sich dadurch nicht abhalten lasse, für Deutschland zu stimmen. (Beifall.) Brasilien hat die Verantwortung auf sich genommen. Nicht durch unsere Schuld war die Situation entstanden. Es entstand dann die Frage: Was wird aus Locarno? Wir freuen uns, daß die Auffassung aller beteiligten Mächte dahin geht, die Politik von Locarno fortzusetzen. Der Ausgang der Verhandlungen in Genf, so fährt der Minister fort, ist tief zu bedauern. In erster Linie ist der Völkerbund selbst Leidtragender. Wer der Auffassung war, daß der Völkerbund eine Vereinigung der Völker unter dem Gesichtspunkte der Erreichung aller humanitären Ideale sei, wird die allerstärkste Reaktion erfahren haben von einer Tagung, in der sich deutlich zeigte,

wie stark und brutal sich das Eigeninteresse geltend machte.

Der Redner verweist auf die Aeußerungen der Delegierten Schwedens und der Schweiz, die ausdrücklich betonten, daß der einzige Zweck der Tagung die Zulassung Deutschlands gewesen sei. Niemand habe von einer Schuld Deutschlands am Schlusse der Tagung gesprochen. Deutschland steht jetzt vor der Entscheidung, ob es angesichts der Krisis des Völkerbundes seine grundsätzliche Einstellung gegenüber dem Völkerbund ändern soll oder nicht. Eine Politik sei doch nicht deshalb falsch, weil sich ihrer Durchführung Hindernisse entgegenstellten. Es handele sich geradezu um einen Kampf um unsere Stellung im Völkerbund. Wir haben diesen Kampf fortzusetzen, zumal der Völkerbund sich in seiner überwiegenden Mehrheit auf den Standpunkt gestellt hat, Deutschland als Mitglied des Völkerbundes zu sehen. Wir haben nicht die Absicht, mit einem ständigen Sitz das Renomme der Großmächte zu betonen. Wir sind moralisch nicht geschwächt aus Genf hervorgegangen. Vor dem Kriege und während des Krieges haben wir den Fehler begangen, den

Großmachtfaktor der öffentlichen Meinung der Welt

nur sehr gering einzuschätzen. Es wäre ein Verbrechen, das jetzt wieder zu tun. Deswegen durfte unter keiner Umständen der Mißerfolg einer Schuld zu einem Mißerfolg in Genf auf Deutschland ruhen. Wir haben in Genf eine moralische Genugtuung erlangt. Man darf auch nicht die Bedeutung der Erklärung der Mächte verkennen, die sich auf den Standpunkt stellten, daß wir unsere internationalen Verpflichtungen erfüllt haben. Jahrelang haben wir um eine derartige Anerkennung gekämpft. Auch hervorragende Mitglieder des Völkerbundes haben erklärt, daß Deutschlands Vertreter in Genf nichts verschuldet haben. Deutschlands Stellung ist auch juristisch nicht geschwächt. Es ist festzustellen, daß unsere Gegner sich zu den logischen Rückwirkungen von Locarno bekennen, als ob der Locarnovertrag in Wirksamkeit wäre. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker ist eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes. Es wäre töricht gewesen, das aufzugeben, weil der Mechanismus des Völkerbundes versagte. Unsere Hauptaufgabe war,

die Locarnopolitik nicht in den Abgrund fallen zu lassen.

Eine Aenderung des Denkens ist auf der anderen Seite schon zu erkennen. Wir haben seinerzeit ganz andere Worte in der französischen Kammer gehört, als Poincare sagte, daß die Besatzungsfrist noch nicht laufe. (Zuruf des Abg. von Graefe: „Worte".) Wenn alles leere Worte gewesen wären, wäre Köln noch heute besetzt. (Lebhafte Zustimmung.) Sie (zu den Völkischen) sagen auf der einen Seite immer, daß die Machtpolitik allein entscheide, auf der anderen Seite aber behaupten Sie dann wieder, daß Sie ein Recht hätten. (Große Unruhe bei den Völkischen. Abg. von Graefe ruft: „Taschenspielerkunststücke.) Ich verbitte mir diese Unverschämtheiten. (Große Erregung bei den Völkischen und Zurufe.) Präsident Loebe ruft den Abg. Graefe zur Ordnung und fügt hinzu, daß auch die Antwort des Ministers nicht parlamentarisch gewesen sei.) Wer die Politik Deutschlands in den letzten Jahren verfolgt hat, muß die Tatsachen verkennen, wenn er die Fortschritte der deutschen Konsolidierung nicht sieht. Wir sind noch nicht so weit, von vollkommener Freiheit sprechen zu können, aber auf diesem Wege wird es immer wieder Rückschläge geben.

Es ist die einmütige Absicht der deutschen Reichsregierung, die bisherige Politik auf dieser Bahn fortzuführen

und sie ist überzeugt, daß sie bei sachlicher Würdigung des Geschehenen die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich haben wird. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Die Steuervorlage.

Abänderung der Regierungsvorlage.

Berlin, 22. März.

In der heutigen Sitzung des Steuerausschusses des Reichstags teilte Reichsfinanzminister Dr. Reinhold mit, daß als Ergebnis von Verhandlungen, die am Samstag und Sonntag mit den Regierungsparteien stattgefunden haben, die Regierung ihre Steuervorlage in der Weise geändert hat, daß die Umsatzsteuer nicht auf 0,6 sondern nur auf 0,7½ v. H. ermäßigt, die Weinsteuer ebenso wie die Schaumweinsteuer vollständig aufgehoben und die Erhöhung der Biersteuer bis zum 1. Januar 1927 verschoben werden soll. Außerdem soll bei der Vermögenssteuer eine Erleichterung für die kleinen Vermögen eintreten. An der vollständigen Aufhebung der Luxussteuer zum 1. April wird festgehalten. Auf Antrag der Oppositionsparteien wurde die Vertagung der Weiterberatung beschlossen. Die Vertreter der Sozialdemokraten und der Kommunisten erklärten, daß sie diesem neuen Programm nicht zustimmen würden.

Der Billigungsantrag

Die Zustimmung der Sozialdemokratie.

Berlin, 22. März.

Ueber die Billigungsformel, die die Regierungsparteien zur Genfer Frage im Reichstag eingebracht haben, wurde erst in den späteren Nachmittagsstunden eine endgültige Einigung erzielt. Der Antrag hat folgenden Wortlau: Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und die Haltung der deutschen Abordnung in Genf. Er bedauert den den berechtigten deutschen Erwartungen nicht entsprechenden Ausgang der Genfer Verhandlungen. Der Reichstag erwartet von der Reichsregierung die alsbaldige Erwirkung von Garantien dafür, daß die Rückwirkungen des Vertragswerkes von Locarno, insbesondere im besetzten Gebiet, mit größter Beschleunigung einer den berechtigten deutschen Forderungen Rechnung tragenden Lösung zugeführt und so bereits vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Erklärungen wirksam werden, die zwischen den am Vertrag von Locarno beteiligten Mächten in Genf über die Aufrechterhaltung und Fortführung der Locarnopolitik vereinbart worden sind. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat, wie wir hören, dieser Billigungsformel zugestimmt.

Das deutsche Danzig.

Ein starkes Bekenntnis zum Deutschtum.

Danzig, 22. März.

In der heutigen Sitzung des Danziger Volkstages hielt der Präsident des Danziger Senats, Dr. Sahm, seine mit Spannung erwartete Rede zum Haushalt der Freien Stadt Danzig. Er ging dann auf das Verhältnis Danzigs zu Polen ein und streifte die verschiedenen schwebenden Fragen. Er schloß seine außenpolitischen Ausführungen mit einem starken Bekenntnis zum Deutschtum. Die Frage der kulturellen Einheit mit dem deutschen Vaterlande sei eine Lebensfrage für die Deutschen Danzigs. Schließlich gedachte er des Stapellaufs der beiden neuen Dampfer, die Swinemünde mit Danzig verbinden sollen und dankte besonders dafür, daß eines dieser Schiffe den Namen „Hansestadt Danzig" erhalten habe. Sahm erklärte zum Schluß, die polnischen Zoll- und Postschikane, die den Verkehr zwischen Deutschland und Polen erschwerten, seien geradezu mittelalterlich. Es sei an der Zeit, diese Zustände endlich einmal zu beseitigen. Weiter beschäftigte sich der Präsident mit dem neuen Etat, wobei er ausführlich auf die seit 1925 bestehende Wirtschafts- und Finanzkrise einging.

Förderung des Kleinwohnungsbaus.

Oeffentliche Sitzung des Reichsrates.

Berlin, 22. März.

Der Reichsrat hielt eine öffentliche Sitzung ab, auf deren Tagesordnung der Gesetzentwurf über Bereitstellung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues stand. Das Reich will zu dem angegebenen Zwecke rund 200 Millionen Mark bereitstellen. Die Reichsratsausschüsse haben die Vorlage in der Fassung angenommen, daß um die Gewährung von Zwischenkredit auf erste Hypotheken für Kleinwohnungen zu fördern, der Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, an die Länder Darlehen bis zur Dauer von 12 Monaten nach jeweiligem Abruf zu gewähren. Damit ist festgelegt, daß die Gelder des Reiches nur für Zwischenkredite auf erste Hypotheken, nicht aber auch für die zweite gegeben werden sollen.

Rückgabe unserer Kolonien?

Versöhnliche Stimmen aus Frankreich.

Paris, 22. März.

Der „Homme Libre" beschäftigt sich heute eingehend mit der Frage der deutschen Kolonien, über die durch die Erklärung Briands zum ersten Male das konventionelle Schweigen gebrochen sei. Wenn auch diese Frage auf der nächsten Sitzung des Völkerbundes noch nicht zur Sprache kommen würde, so würden die Deutschen doch die erste Gelegenheit ergreifen, um diese Frage aufzurollen. Man kenne seit langem die Haltung der englischen Freunde hinsichtlich der Anwendung des Versailler Vertrages. Jede französisch-britische Unterhaltung zeige die englische Sympathie für die deutsche Auffassung. Man sei darüber unterrichtet, wie die Engländer die Konzessionen auffassen, die man Deutschland machen müsse. Diesmal handele es sich lediglich um Togo und Kamerun. Die finanzielle Lage

der beiden Nationen ist ausgezeichnet. Wenn die Nationen der Welt Deutschland vor seinem Eintritt in den Völkerbund ein Opfer bringen wollten, so könne sich das friedfertige und hochherzige Frankreich dieser allgemeinen Stimmung nur anschließen; aber Frankreich wolle nicht allein die Kosten zahlen. Von Süd-West- und Ost-Afrika werde von den Engländern nicht gesprochen. Wenn man Deutschland ein Opfer bringen wolle, so könne dies nur unter der Bedingung geschehen, daß Deutschland mit Togo und Kamerun auch die übrigen Gebiete seines früheren Kolonialbesitzes zurückerhalte. Diesmal müsse sich England entschließen, auch seinen Anteil an der Operation zu bezahlen.

Gemeinden, spart!

Runderlaß des Ministers des Innern und der Finanzen.

Berlin, 22. März.

Der preußische Minister des Innern und der Finanzminister veröffentlichen einen gemeinsamen Runderlaß an die nachgeordneten Behörden über die voraussichtliche Höhe der Steuerüberweisungen für das Rechnungsjahr 1926. In allen Einzelheiten daran angefügt ist der Erlaß über die Haushaltspläne und der Steuerverteilung bezw. der Umlagebeschlüsse der Gemeinden (Gemeindeverbände), der die ernste Mahnung zur Sparsamkeit enthält. Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt daraus u. a. folgendes wieder: Auch bei der Aufstellung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1925 muß äußerste Beschränkung des Bedarfs oberste Norm sein. Jede Ueberspannung des Steuerdruckes würde die Wirtschatskrise verschärfen und damit den Gemeinden selbst durch Steuerausfall, besonders aber durch das Anschwellen der Fürsorgeaufgaben den schwersten Schaden bringen.

Pflicht der Gemeinden ist es daher, die zur Erleichterung der Wirtschaftslage eingeleiteten Maßnahmen, soweit es nur immer in ihren Kräften steht, zu unterstützen. Da ein zu niedriger Ansatz des aus den Steuern zu erwartenden Aufkommens oder Ueberweisungen, die aus Landesschulkassen in Form von Beschulungsgeld und Ergänzungszuschüssen den Gemeinden zufließen, zur Ueberschätzung des Realsteuerbedarfs führt, sollen die Gemeinden aber auch den Genehmigungsbehörden für den richtigen Ansatz ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Nicht minder wichtig ist die restlose Ausnützung der übrigen den Gemeinden außer den Realsteuern verbliebenen Einnahmequellen. Auch unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen der Konsumenten werden die Erträge der werbenden Betriebe erheblich zur Entlastung beitragen können und müssen.

Am Schluß des Runderlasses sprechen beide Minister die Erwartung aus, daß die Genehmigungsbehörden Vorstöße gegen das Gebot der Sparsamkeit ohne Rücksicht auf etwa von den Gemeinden und Gemeindeverbänden geschaffenen vollendeten Tatsachen mit allem Nachdruck entgegentreten und nur die zur Deckung des unbedingt notwendigen Bedarfs erforderlichen Zuschläge genehmigen. Dabei bleibt zu beachten, daß der Haushaltsplan restlos ausgeglichen sein muß und ungedeckte Fehlbeträge, sei es in offener, sei es in verschleierter Form, nicht enthalten darf.

Der Reichspostetat.

Um die Neuordnung der Fernsprechgebühren.

Berlin, 22. März.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Haushalts des Reichspostministeriums bei der Reichsdruckerei fort. Der Ausschuß einigte sich dahin, in der nächsten Woche der Reichsdruckerei einen Besuch abzustatten. Darauf wurde der übrige Postetat erledigt. Der im Etat als an die Reichskasse abzuführende Ueberschüsse eingesetzte Betrag von 20 Millionen Reichsmark wurde vom Ausschuß auf 70 Millionen erhöht. Weiter wurde eine Entschließung angenommen, die das Ministerium ersucht, Sorge zu tragen, daß bei einer Neuregelung der Fernsprechgebühren eine Belastung der Wenigsprecher zugunsten einer Entlastung der Vielsprecher vermieden wird. Damit war die gesamte Etatsberatung erledigt. Der Ausschuß beschäftigte sich dann noch mit einem Gesetzentwurf, der die Frage behandelt, ob und in welchem Umfange die Wartestandszeit für ruhegehaltsfällige Dienstzeit zu gelten hat. Nach längerer Aussprache wurde ein Kompromiß angenommen, wonach zunächst die pensionsrechtliche Regelung der Personalabbauverordnung verlängert wird mit der Maßgabe, daß sie am 31. Juli d. J. außer Kraft tritt und daß die erworbenen Rechte der Beamten bestehen bleiben.

Scharfe Opposition der Deutschnationalen.

Rücktritt Stresemanns und Luthers gefordert. — Zentrum und Volkspartei hinter der Regierung.

Berlin, 22. März.

Nach der Rede des Reichsaußenministers Dr. Stresemann ergriff im Reichstag, da Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) sich von der Rednerliste streichen ließ, das Wort

Abg. Graf **Westarp** (Dn.) und fragt, wie man den Verzicht des Abg. Breitscheid auffassen solle? Vielleicht meint er, daß auf die Ausführungen des Außenministers eine Antwort sich nicht verlohne, oder sei etwa die Rede des Ministers so in sozialdemokratischem Fahrwasser gewesen, daß kein Anlaß sei, parteipolitische Angriffe zu eröffnen? (Lachen links.) Der Redner nimmt dann Bezug auf die Befreiungsfeier in Köln und dankt den rheinischen Brüdern für die Tapferkeit, mit der sie die Fremdherrschaft erduldet haben. Die Räumung Kölns war ein klarer Rechtsanspruch, den man uns über Jahr und Tag trotz Locarno und Völkerbund rechtswidrig vorenthalten hat. Deshalb können wir diese Räumung nicht auf das Konto Locarno buchen. Wir haben trotz dieser Feier die Pflicht,

ernste Worte zu der Katastrophe von Genf

zu sagen. Wir lehnen mit Schärfe den Optimismus ab, der den Versuch macht, das, was in Genf geschehen ist, zu beschönigen. (Zustimmung rechts.) Uns fehlt für die Auffassung des Außenministers jedes Verständnis. Mit Empörung erfüllt uns, was Deutschland in Genf zugemutet worden ist. Als eine Demütigung empfinden wir es, daß die deutschen Unterhändler zehn Tage lang in Genf warten und dann unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten. (Zustimmung rechts.) Der Völkerbund ist ein Instrument feindseliger Niederhaltung des Deutschen Reiches und der deutschen Nation. (Beifall rechts.) Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen ist die Folge der ureigensten Politik Dr. Stresemanns und Dr. Luthers. Jeden Versuch, das Schicksal und die Verantwortung dieser beiden deutschen Vertreter zu trennen, lehnen wir ab. Gemeinsam war die Arbeit der beiden Herren, gemeinsam ist der Erfolg oder Mißerfolg, gemeinsam die Kritik und die Verantwortung. Wir sehen in Genf einen vollen Zusammenbruch.

Wir mißbilligen das Verhalten

der beiden deutschen Delegierten, die das deutsche Ansehen in der Welt geschädigt haben. Der letzte Grund für die Genfer Katastrophe ist in Locarno gelegt. Damals wurde bereits hinter dem Rücken der deutschen Polen eine Zusage gemacht. In der Katastrophe von Genf sieht man nur Fehlschläge der Locarno- und Völkerbundspolitik, nur Enttäuschungen und Demütigungen Deutschlands. Staatsmänner, die einen solchen Zusammenbruch ihrer persönlichen Politik erlebt haben, sind für deren Fortführung nicht mehr geeignet. Der von Luther und Stresemann empfohlene Weg in den Völkerbund hat sich erneut als falsch erwiesen. Notwendig ist daher die Zurückziehung des deutschen Eintrittsgesuches. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Kaas** (Ztr.) gibt zu, daß der Völkerbundsgedanke in Genf einen Rückschlag erlitten hat. Durch die Grabrede, die Graf Westarp am Grabe der Genfer Konferenz hielt, klang

ein Unterton der Befriedigung.

Wer die nationalistische Auslandspresse verfolgt, muß vor solcher Befriedigung vom deutschen Standpunkt aus dringend warnen. Wir wehren uns dagegen, daß man den Genfer Mißerfolg vorschnell umdeutet in ein Fiasko des Völkerbundes. Die deutsche Politik hat sich in Locarno und nach Locarno immer beseelt gezeigt vom wahrhaft ehrlichen Geist europäischer Verständigung. Die Kritik im einzelnen ändert nichts daran, daß die Haltung der deutschen Delegation in Genf dem deutschen Interesse und der deutschen Würde dienlich war. Unseren Interessen ist besser gedient, wenn Deutschland nicht untätig wartet, sondern tätig an der Lösung der Krise im Völkerbund mitwirkt. Nach dem vergeblichen ersten muß der zweite Gang nach Genf durch Garantien gedeckt sein, die in bindender Form derartige Möglichkeiten ausschließen, wie sie sich in Genf zeigten. An dieser Politik wollen wir festhalten, um eine bessere Zukunft zu schaffen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Freiherr von **Rheinbaben** (D. V. P.)

billigt die Haltung der deutschen Delegation

in Genf. Es war auch zweckmäßig, daß die Kundgebung über die Fortsetzung der Locarnopolitik unmittelbar nach dem Scheitern der Genfer Konferenz herausgegeben wurde. Wir haben auch ein deutsches Interesse daran, daß die Locarnoverträge bald rechtlich bindende Kraft erlangen. Diese Verträge sind ein Stück des Befreiungskampfes, den Deutschland führt. Die grundsätzliche Bereitwilligkeit zum Eintritt in den Völkerbund haben auch die Deutschnationalen im vorigen Jahre erklärt. Die Außenpolitik sollte endlich dem Parteigezänk entzogen werden. Wir sollten erklären, daß die Aufnahme Polens in den Völkerbundsrat für uns eine außerordentlich schwere Belastung bedeuten würde, weil Polen sich Deutschland gegenüber niemals auf den Rechtsstandpunkt gestellt hat. Wenn Deutschlands Eintritt in den Völkerbund überhaupt noch einmal in Frage kommt, dann nur nach festen

Sicherungen gegen eine Wiederholung solcher Dinge,

wie sie in Genf vorkamen. Auch wir halten den Völkerbund in seiner jetzigen Form als einen Hort der Scheinheiligkeit und der Intrigen. Die jetzige Völkerbundsmethode ist immer noch die Folge der alten Kriegspropaganda gegen Deutschland. Um diesen Zustand zu ändern, müssen wir gerade hinein in den Völkerbund, denn wir dürfen dem Kampf um unsere Geltung nicht schwach und feige ausweichen. (Beifall.) Der Redner bedauert, daß eine große außenpolitische Einheitsfront im Reichstage immer noch nicht möglich sei. (Beifall.)

Abg. **Stöcker** (Komm.) kritisiert scharf das Verhalten der deutschen Delegation in Genf und warnt vor einem Eintritt in den Völkerbund.

Abg. Graf von **Bernstorff** (Dem.) hebt hervor, daß von einer Niederlage Deutschlands in Genf nicht die Rede sein könne. Eine Reform des Völkerbundes liege gerade im deutschen Interesse. Der Völkerbund war bisher gefährlich als Machtinstrument der Siegerstaaten. Das würde sich aber nach Deutschlands Eintritt ändern. Darum wollen wir auch Deutschlands Mitwirkung an der Reform der Völkerbundssatzungen. Deutschland muß an der Verständigungspolitik festhalten und in den Völkerbund eintreten.

Abg. Dr. **Bredt** (W. V.) spricht sich grundsätzlich für den Gedanken der Befriedung Europas auf dem Wege internationaler Verständigung aus. Der Zeitpunkt für den Eintritt in den Völkerbund sei für Deutschland aber noch nicht gekommen.

Abg. Graf von **Lerchenfeld** (B. V. P.) nennt Genf einen Rückfall in die Methoden der alten Politik. Es war eine schwere Erschütterung des Völkerbundes. Die Bayerische Volkspartei stimme der Billigungsformel zu, weil sie die Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik wünscht.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich. Dienstag 11 Uhr Weiterberatung. Schluß nach ½7 Uhr.

Die Wahl Graf Westarps zum Parteivorsitzenden gesichert. Berlin, 22. März. Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung" aus München hat der Ausschuß der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern beschlossen, die Wahl des Grafen Westarp zum Reichsparteivorsitzenden zu unterstützen. Wie das Blatt bemerkt, kann die Wahl des Grafen Westarp als gesichert gelten.

Ablauffrist für Anmeldung der Reichsanleihe alten Besitzes. Berlin, 22. März. Am 31. März 1926 läuft die Frist für die Anmeldung der Reichsanleihe alten Besitzes ab. Die Anmeldung muß bei einer Bank, Sparkasse oder Genossenschaft bis zu diesem Termin auf vorgeschriebenen Formular erfolgen. Die Frist wird nicht verlängert. Nach Ablauf der Frist können auch für Altbesitzanleihen des Reiches nur noch die Rechte der Neubesitzer verlangt werden.

Einigung des französischen Kabinetts über die Steuervorlage. Paris, 22. März. Der Ministerrat billigte in seiner heutigen Sitzung die Finanzpläne Perets, die eine Wertzuwachssteuer, sowie eine 1,3 bis 2prozentige Umsatzsteuer, eine Erhöhung der Post-, Telegramm- und Telephongebühren, eine Erhöhung der Tabaksteuer usw. vorsehen. Auch der Vorschlag Perets, die Vorlage über das provisorische Steuerzwölftel erneut einzubringen, wurde gutgeheißen.

Ein italienisches Siegesdenkmal in Bozen. Rom, 22. März. Nach einer amtlichen Mitteilung hat Mussolini angeordnet, daß das in Bozen zu errichtende Denkmal ein italienisches Siegesdenkmal sein soll, auf dem auch die Namen der Tridentiner Battisti, Chieda, Vivi angebracht werden sollen. Die öffentliche Sammlung für das Denkmal habe bisher über 2½ Millionen Lire ergeben.

Der Reichspräsident in Bonn.

Hindenburg zum Dr. der Staatswissenschaften ernannt.

Bonn, 22. März.

Um 9,20 Uhr vormittags verließ Reichspräsident von Hindenburg mit seiner Begleitung das Regierungsgebäude in Köln und fuhr zum Bahnhof, unterwegs von einer zahlreichen Menschenmenge mit nicht endenwollenden Hochrufen begrüßt. Unter den Klängen des Deutschlandliedes verließ der Reichspräsident das Auto und bestieg nach Verabschiedung von den Anwesenden den Sonderzug, der um 9,40 Uhr vormittags Köln verließ. Um 10,19 Uhr traf der Sonderzug auf dem Bahnhof in Bonn ein. Hier wurde der Reichspräsident von Oberbürgermeister Dr. Falk begrüßt. Vom Bahnhof fuhr der Reichspräsident mit seinem Gefolge durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, in denen Schulkinder, Vereine und Korporationen Spalier bildeten, zum Rathaus, wo er sich in das

Goldene Buch der Stadt

eintrug. Im früheren Stadtverordnetensitzungssaal wurde der Reichspräsident durch den Oberbürgermeister Dr. Falk begrüßt. Der Reichspräsident erwiderte mit Worten herzlichen Dankes und wünschte der Stadt nach Aufhebung der Fremdherrschaft erneuten Aufstieg und glückliche Zukunft im Schutze eines wiedererstarkenden Reiches. Beim Verlassen des Rathauses wurde dem Reichspräsidenten von 2000 Sängern ein Gesangsvortrag dargebracht.

In der Universität weilte der Reichspräsident kurze Zeit vor dem kürzlich enthüllten Denkmal für die 820 Angehörigen auf dem Arkadenhof der Universität. In der Aula begrüßte der

Rektor der Universität den Reichspräsidenten

als Schützer der heimischen Fluren und Schirmherrn der deutschen Wissenschaft und Lehre. Der Prorektor der Landwirtschaftlichen Hochschule von Poppelsdorf gab dem Reichspräsidenten die Versicherung, daß Lehrer wie Schüler sich bewußt seien, daß nur ganze Männer die schwere Zukunft bestehen können. Darauf teilte der Dekan der philosophischen Fakultät mit, daß die philosophische und juristische Fakultät dem Reichspräsidenten die Würde eines Dr. der Staatswissenschaften verliehen habe. Der erste Vorsitzende der Bonner Studentenschaft begrüßte den Reichspräsidenten in tiefer Verehrung als den starken Träger des Deutschen Reiches und sprach für die Bonner Studentenschaft die Bitte aus, der Reichspräsident möge durch Annahme der Ehrenmitgliedschaft die Verbindung zwischen sich und der ihn hochverehrenden Bonner Studentenschaft unlösbar gestalten.

Der Reichspräsident

dankte herzlichst für den Empfang und die angetragenen Ehrungen und erklärte sich freudig zur Annahme derselben bereit. Er schloß mit dem Wunsche, daß die beiden Hochschulen sich der wiedererlangten Freiheit mit neuen Erfolgen erfreuen und für Deutschland Männer erziehen möge, die im Geiste der Vaterlandsliebe und der Einigkeit in einer besseren Zukunft Diener und Führer sein würden. Mit dem Deutschlandlied schloß die Feier.

Von der Universität begab sich der Reichspräsident zum Hotel Königshof, wo ihm von der Stadt Bonn ein Frühstück gegeben wurde. Bei dieser Gelegenheit brachte der Oberbürgermeister einen kurzen Trinkspruch auf die Gäste aus.

Der Aufenthalt in Krefeld.

Krefeld, 22. März.

Reichspräsident v. Hindenburg ist im Sonderzug um 6¼ Uhr nachmittags im hiesigen Bahnhof eingetroffen. Bei einem Festakt begrüßte der Oberbürgermeister den Reichspräsidenten aufs herzlichste und gab in seinen Worten der Freude Ausdruck, die die Bevölkerung beim Besuch des Reichspräsidenten beseelt.

Reichspräsident von Hindenburg dankte dem Oberbürgermeister und betonte, daß er gewiß sei, daß das rheinische Volk in Zukunft wie in Vergangenheit feststeht und treu als Wacht am Rhein. Die altehrwürdige Stadt Krefeld sei nun wieder befreit und vereint mit Staat und Volk. Krefelds Schicksal und Gedeihen ist wie unser aller Los untrennbar verbunden mit dem Geschick unseres großen Vaterlandes. Nur in einem wiederaufstrebenden und wiedererstarkenden Deutschland kann Krefeld und seine Industrie sich entwickeln und die alte Blüte wiedererlangen. Unser aller Arbeit letzter Sinn soll immer der Gedanke an das Vaterland und seine Zukunft sein!

In Rheydt und M.-Gladbach wurde die Fahrt unterbrochen und dem Reichspräsidenten ein jubelnder Empfang bereitet. Auf Ansprachen der Oberbürgermeister dankte der Reichspräsident herzlich in einer Ansprache.

Bochumer Stadttheater.

Romeo und Julia.

Jeder Mensch hat sein Steckenpferd und soll es haben. Fragt sich bloß, ob er es sich leisten kann, ohne Rücksicht auf alle „gottgewollten Abhängigkeiten", sein Pferdchen zu jeder Zeit nach Herzenslust zu tummeln. Das Steckenpferd des Herrn Intendanten Dr. Schmitt, das er in allen Gangarten — und das sei gleich hinzugefügt — mit Meisterschaft reitet, ist Shakespeare. Dabei gibt es für ihn offenbar keine Rücksichten, weder auf den Geldbeutel der Stadt, noch auf die Wünsche des Publikums. Aber auch er kann nicht mit dem Kopf durch die Wand und wird auf die Dauer doch den kürzeren ziehen. Das Publikum streikt einfach. Selbst Shakespeares populärstes Werk hatte nur ein spärliches Publikum in das Theater gezogen. Wir sind mit Shakespeare überfüttert. Allzuviel ist ungesund. Dabei ist es in Bochum so leicht, am Sonntag ein volles Haus zu haben. Aber man muß dabei auch die Wünsche des Publikums etwas berücksichtigen. Schon mehren sich die Stimmen, die sich dagegen wenden, daß die Stadt weiter ein so großes Theaterdefizit deckt, das sich bei anderer Gestaltung des Spielplans, ohne daß das künstlerische Moment dadurch Schaden zu leiden braucht, zum großen Teil vermeiden ließe. Aber auch vom finanziellen Standpunkt abgesehen, ist der Spielplan so einseitig wie möglich. Shakespeare, Grillparzer, Hebbel — das ist alles. Allen anderen Verpflichtungen gegenüber scheint sich die Theaterleitung offenbar loszukaufen durch ein paar Uraufführungen, mit denen sie auch in erster Linie sich selbst einen Gefallen tut. Ob Uraufführung oder nicht, es gibt Stücke genug, die jedes Theater einfach bringen muß, wenn es seinen Verpflichtungen dem Publikum gegenüber nachkommen will. So ist es z. B. ein Unding, daß wir gar Pirandello noch nicht gesehen haben. Es kommt nicht darauf an, ob die Stücke den Herrn Intendanten zur Inszenierung reizen. Aber es handelt sich hier um Stücke, die man einfach gesehen haben muß und auf die das Publikum Anspruch hat. Viel eher jedenfalls als auf den mehr als zweifelhaften „Der Günstling der Zarin", mit dessen Uraufführung das Theater sich nicht gerade mit Ruhm bedeckt hat. Und warum wird das Lustspiel so stiefmütterlich behandelt? Haben wir doch gesehen, daß wir dafür eine ausgezeichnete Besetzung haben, daß Lustspiele immer einen Kassenerfolg bedeuten. Der Spielplan der Oper ist ja in letzter Zeit etwas populärer geworden, wenn auch die Operette, die immer am meisten zieht, gänzlich verschwunden ist. Man sollte meinen, es wäre Pflicht der Theaterkommission, sich mal etwas eingehend mit der Frage des Spielplans zu beschäftigen.

Nun zu „Romeo und Julia". Es ist bekannt, daß der Intendant Shakespeare meisterhaft herauszubringen weiß. Das bewies aufs Neue die Aufführung am Sonntag. Dr. Schmitt hatte dem Werk eine Art „Gebrauchsanweisung" mitgegeben und darin gesagt, warum er auf alle Streichungen verzichtet habe. Man wird ihm im Grundsatz durchaus zustimmen können, daß nur so dem Geiste des Dichters gerecht zu werden ist. Immerhin könnte es nicht schaden, wenn er auch hier den Wünschen des Publikums etwas entgegenkäme, und die Streichungen vornähme, die sich ohne weiteres auch hier vornehmen lassen, ohne dem Verständnis und ohne dem Gesamteindruck zu schaden. Vier Stunden mit einer Pause zu sitzen, ist einfach eine körperliche Anstrengung. Im übrigen waren gerade die heikelsten und schwierigsten Auftritte, die Massenszenen, hervorragend. Da fuhr der Degen nicht wie ein Kuhschwanz in der Luft herum, sondern es wurde wirklich gefochten. Und wenn Merentio oder Romeo die Kämpfenden zu trennen suchten, so schlugen sie wirklich zu, daß die Schwerter aus den Händen flogen. Für manchen wird aber die Schmitt'sche Manie störend gewirkt haben, auf ein ziemlich willkürliches Stichwort hin eine ruckartige Bewegung durch ganze Gruppen ausführen zu lassen. Das wirkt gemacht, absichtlich. Dagegen waren in anderen Szenen die Zügel der Leitung nicht so straff gezogen, sodaß das Tempo manchmal ziemlich schleppend war. Daß die Bühnenbilder von Johannes Schröder der Aufführung den gewohnt künstlerischen, gediegenen Rahmen gaben, bedarf kaum der Hervorhebung. Bei der technischen Einrichtung hatte Ernst Presber alle Schwierigkeiten gemeistert.

Nun die Aufführung selbst. Daß der Gesamteindruck vortrefflich war, geht schon aus dem vorher Gesagten hervor. Von den Einzelleistungen interessierte natürlich der Romeo von Will Dohm in erster Linie. Der Künstler war sehr schmachtend und zerfließend, für manchen vielleicht zu sehr. Man kann sich den Romeo, der doch immer ein Mann ist, dem auch das Schwert ziemlich locker sitzt, bei aller Schwärmerei doch etwas kraft- und blutvoller denken. Doch ist das Auffassungssache, und auch die andere Auffassung läßt sich vertreten. Später wurde auch der Dohm'sche Romeo kraftvoller. Jedenfalls war die Rolle bei Will Dohm in ausgezeichneten Händen. Wie immer, so zeigte der Künstler auch hier seinen Geschmack und seine Kultur in Spiel und Sprache. Die Julia spielte Margarethe Thelemann. Vielleicht war auch sie manchmal etwas zu sentimental, nicht immer sinnlich-naiv genug wirkend. Im Gesamt war die Leistung ausgezeichnet und sehr sympathisch. Aus der großen Zahl der anderen Rollen seien besonders hervorgehoben Willi Busch als Merentio und Willi Schröder als Benvolio. Beide packten frisch und beherzt zu und zeichneten echt Shakespearische Figuren voller Saft und Kraft. Dasselbe gilt von Elli Lipy als Amme und Adolf Schneider in den komischen Rollen der Amme und des Dieners Peter. Hierfür konnten keine besseren Vertreter gefunden werden. Nicht unerwähnt soll bleiben Hans Hinrich als würdiger Lorenzo und Demetrius Galbiera, der den Grafen Paris gab und gut den Prolog sprach. Der Beifall war am Schlusse sehr stark.

W. P.

Neue Dokumente über die Eroberung Perus.

Eine kostbare Sammlung von Originaldokumenten über die Eroberung Perus und Chiles durch die Conquistadoren, die sich bisher im spanischen Privatbesitz befand und daher für die Geschichtsforschung noch nicht ausgeschöpft ist, wurde durch Vermittlung einer Londoner Firma an den amerikanischen Millionär Huntington verkauft, der sie nun seiner kostbaren Bibliothek zu San Gabriel in Kalifornien einverleibt. Wenn man bedenkt, daß Prescotts klassische Darstellung der Eroberung Perus auf einen 40 Jahre später niedergeschriebenen Manuskript Pedro Pizarros beruht, so wird man begreifen, wie wichtig die Originalschreiben. Berichte und Erlasse sind, die sich in dieser Sammlung finden. Die Dokumente sind in 2 Bänden von über 3000 Druckseiten zusammengebunden, und viele von den Urkunden tragen noch die Originalsiegel der Conquistadoren Francisco, Gonzalo, Pedro und Hernando Pizarro, des Diego de Almagro und des Kanonikus La Gasca, der den Aufstand des Gonzalo Pizarro niederwarf, sowie des Pedro de Valdivia, des Eroberers von Chile. Die Originalerlasse tragen die Unterschrift Kaiser Karls V und Philipps II.

Erst ein genaueres Studium der Dokumente wird zeigen, wie viel Neues aus ihnen für die Geschichte der Spanier in Peru gewonnen werden kann. Man erhält hier aus den echtesten Zeugnissen einen Ueberblick über die Geschichte der Eroberung, über den Bürgerkrieg zwischen Francisco Pizarro und Almagro, über den Aufstand von Gonzalo Pizarro und seine Niederwerfung durch La Gasca. Interessant ist es, mit welch feindseligen Gefühlen die Conquistadoren die Ankunft La Gascas begleiten, den der Kaiser nach dem Mißerfolg der ersten Vizekönigs von Peru zur Herstellung der Ordnung hinschickte. Man nennt diesen würdigen Geistlichen nur den „Teufel", und Pizarro sagt in einem Schreiben, er wäre besser da geblieben, woher er gekommen sei, „denn Heilige haben nichts in diesem Lande zu suchen, wo es so viel Gold gibt."

Ueber Pizarros Auftreten aber berichtet der Brief eines Unbekannten von 1546, in dem es heißt: „Pizarro ist so vollkommen Herr der Lage, daß keiner ihn herauszufordern oder etwas gegen seinen Willen zu sagen wagt. So furchtbare Grausamkeiten verübt er im ganzen Lande, daß er eher als eine Furie aus der Hölle denn als ein menschliches Wesen betrachtet wird." Der „Heilige" La Gasca warf aber dennoch diesen Wüterich nieder, indem er ihn 1548 bei Xaquixaguana besiegte und ihn als Verräter hinrichten ließ. Der Bericht La Gascas über seine Verwaltung Perus ist eine riesige Liste der Strafen, die er über die Anhänger Pizarros verhängte; die einen wurden „gezogen und gevierteilt", die anderen ausgepeitscht, und manchem wurde sogar die Zunge ausgeschnitten, „bevor sie der Gerechtigkeit verfielen". Die frühe Geschichte der Spanier in Peru wird durch diese Sammlung, die jetzt nach Amerika gekommen ist, in vieler Beziehung aufgehellt.

Neues aus aller Welt.

Das hübsche Stubenmädchen.

. . . Jetzt schwebt die Scheidungsklage.

Die Zeitung „Cri de Paris" meldet von ergötzlichen Komplikationen, welche die hohen Kosten für Hauspersonal in Paris zeitigen. In das Büro eines bekannten Pariser Advokaten kam ein Kollege in geschäftlichen Angelegenheiten. Die Tür wurde ihm von einem sehr hübschen Stubenmädchen geöffnet, das dem Besucher mitteilte, daß der Anwalt zurzeit beschäftigt wäre und ihn bat, sich noch einige Minuten gedulden zu wollen. Der Advokat kam ins Gespräch mit der Bediensteten, und war sehr erstaunt über ihre Intelligenz und die tadellosen Manieren, welche sie zur Schau trug. Nach einer Viertelstunde erschien der Rechtsanwalt und bat den Besucher in sein Arbeitszimmer. Nach der Konferenz unterhielten sich die beiden Juristen bei einer Zigarre noch ein Weilchen, und dabei machte der Besucher seinem Berufskollegen große Komplimente über das charmante Stubenmädchen, welches ihn empfangen hatte. Gleichzeitig eröffnete er demselben, daß sie ihm außerordentlich gefallen habe, und er mit ihr am gleichen Tage in einem Kaffeehaus ein Stelldichein ausgemacht hätte. Dem Andern wurde es etwas schwül zumute, aber er verriet das Geheimnis der Doppelrolle seiner Gattin nicht. Zur festgesetzten Stunde suchte der Gatte das erwähnte Kaffeehaus auf und stellte fest, daß die Gattin (alias Stubenmädchen), aus einem Auto zur festgesetzten Stunde stieg und den sie erwartenden Kollegen mit Freude begrüßte. Jetzt schwebt die Scheidungsklage.

Die „Perle" und ihr Liebhaber.

Sie stiehlt für ihn, und er betrügt sie.

Eine Eifersuchtsszene auf der Anklagebank brachte rasche Aufklärung über die Motive ihrer Taten, als sich das „Dienstmädchen" Emma Schulze, geborene Riemer, wegen zahlreicher Diebstähle als sogenannte „falsche Perle" vor dem Schöffengericht Charlottenburg zu verantworten hatte. Wie schon so oft, war es die Liebe, die sie zur Diebin gemacht hatte, eine Liebe, die noch dazu einem treulosen Manne galt. Zu ihrer Eifersucht hatte sie auch einige Berechtigung, denn sie hatte eine Nebenbuhlerin in Gestalt eines jungen Mädchens im Zuhörerraum bemerkt, die mit ihrem früheren Liebhaber, dem neben ihr auf der Anklagebank wegen Hehlerei sitzenden Georg Braun, lebhafte Blicke wechselte. Plötzlich schleuderte sie ihrem Mitangeklagten die Worte ins Gesicht: „Das ist eine Gemeinheit. Erst muß ich für ihn stehlen und alles Geld abgeben, und dann bestellt er ein anderes Weib her." Die Beweisaufnahme ergab die übliche Methode der „falschen Perle". Mit gefälschten Zeugnissen nahm die Schulze Dienststellungen an, verstand es in vollendeter Weise, sich schnell in das Vertrauen der Dienstherrschaft einzuschleichen, und bei passender Gelegenheit wurde alles, was nur irgendwie wegzuschaffen war, ausgeräumt. Nicht nur in Berlin, sondern in vielen Städten hat sie ihr Gewerbe betrieben. Ein alter pensionierter Professor geriet in die schwerste Notlage, weil ihm und der mit ihm zusammenlebenden Schwester die gesamte Garderobe und Wäsche gestohlen worden war. Nur weil sie eine Psychopathin ist, kam sie nochmals am Zuchthaus vorbei. Das Gericht glaubte aber, die gemeingefährliche Person auf lange Zeit unschädlich machen zu müssen und erkannte gegen sie auf drei Jahre und sechs Monate Gefängnis. Ihr Helfer Braun erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei ein Jahr ein Monat Zuchthaus. Beiden wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgesprochen.

Priesterliches Verbrechen.

Vier Tage lebendig begraben.

Die britische Polizei grub in Madras einen Hindu aus, einen Weber, der sich auf Anweisung eines Priesters lebend begraben ließ. Der Priester hatte dem Weber erklärt, er müsse 40 Tage unter der Erde fasten, um sich seiner Sünden zu befreien. Der Weber hatte darauf eine Grube gegraben und sich dort von seinen Verwandten und Freunden beerdigen lassen. Als ihn die Polizei jetzt nach vier Tagen aus seinem freiwilligen Grabe befreite, war er dem Tode nahe.

Ein Meister von Lehrlingen erschossen.

Sie wollen schlecht behandelt worden sein.

In Derenburg bei Halberstadt wurde vor 14 Tagen ein Schlossermeister in seiner Werkstatt tot aufgefunden. Wie sich jetzt herausstellte, ist der Meister das Opfer eines Anschlages seiner vier Lehrlinge geworden, von denen einer den Meister erschossen hat. Schlechte Behandlung soll der Grund zur Tat sein.

Zu Tode geschleift.

In Hannover stürzte ein 22jähriges Mädchen in einer scharfen Kurve von der Plattform eines Straßenbahnwagens und geriet unter die Räder. Erst durch das Schleifen des Wagens wurde der Führer auf den Unfall aufmerksam. Die Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

Todesurteil.

Der bereits vorbestrafte Arbeiter Albert Veil aus Bietigheim, der im September v. Js den 20jährigen Hilfsarbeiter Lehner ermordet hat, wurde vom Schwurgericht in Amberg wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Verbrechen durch Hypnose.

Vor einiger Zeit wurde über den Fall des jugendlichen Arbeiters Kurt Förster aus Görlitz berichtet, der den Vermutungen nach einem fernhypnotischen Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Nach einer Auskunft von der Görlitzer Kriminalpolizei ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Förster befindet sich noch in Behandlungen eines sachverständigen Arztes. Es wird neuerdings jedoch die Möglichkeit erwogen, daß Förster geistig nicht normal ist und in einem Zustande geistiger Störung gehandelt hat.

Furchtbare Bluttat.

Schreckenstat einer Irrsinnigen.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ereignete sich in Glauchau ein furchtbares Familiendrama. Die Lehrerin Barth, Tochter des bekannten Weinstubenbesitzers, erschoß ihren im Bett liegenden Vater und ihren 14jährigen Bruder. Dann richtete sie gegen sich selbst die Waffe und verletzte sich lebensgefährlich. Die Ursache der furchtbaren Tat dürfte in einem Anfall von Geistesgestörtheit zu suchen sein.

*

In Aue (Erzgebirge) hat am Samstag die Ehefrau eines Bauarbeiters ihr vierjähriges Kind getötet und sich dann selbst vom Zuge überfahren lassen. Der Grund zu der Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Im Rausch erstickt.

Am Sonntagmorgen wurde die Berliner Feuerwehr nach der Straßmannstraße gerufen, wo die Einrichtung der Wohnung eines 35 Jahre alten Tischlers, der am Sonntag früh betrunken nach Hause gekommen war, in Flammen stand. Er hatte wahrscheinlich die brennende Petroleumlampe umgeworfen und ist infolge der starken Rauchentwicklung erstickt.

Flugzeugabsturz.

London, 22. März.

Das dritte Flugzeug, das für die Nordpolexpedition Wilkens bestimmt ist, ist bei einem Probefluge abgestürzt. Kapitän Wilkens und sein Leutnant sind ohne Verletzungen davongekommen. Durch dieses Unglück ist eine abermalige Verzögerung der Nordpolexpedition eingetreten. Die abgestürzten Maschinen sollen indessen in kurzer Zeit wieder repariert werden können. Man hofft daher, daß die eingetretene Verzögerung nicht von langer Dauer sein werde.

*

Eine Greisin im Moor versunken. Wie aus Stettin gemeldet wird, fand ein Förster in der Nähe der Försterei Dramburg im Moor die Leiche einer Frau. Es handelt sich um die 72 Jahre alte Witwe Ernst aus Königsfelde, die anscheinend vom Wege abgekommen, ins Moor geraten und dort versunken ist.

Frühlingsanfang in Frankreich — Kälte und Schnee. Wie aus Paris gemeldet wird, herrscht in Frankreich ungewöhnliche Kälte. Aus verschiedenen Gegenden werden Schneefälle gemeldet. In Paris wurde am Sonntag vormittag ein Mann erfroren aufgefunden.

Ein Mord nach zwei Jahren aufgeklärt. Ein Mord im Walde von Sponholz, mit dessen Aufklärung mehrere Landeskriminalpolizeibehörden beschäftigt sind, hat wieder zur Verhaftung eines Mitbeteiligten geführt. Es handelt sich um die Mitte Januar 1924 in dem Walde ermordete polnische Schnitterin Maria Czegotha. Die Nachforschungen der Landeskriminalpolizei führten zunächst zur Verhaftung eines Stephan Kwabisch, der in Polen festgenommen wurde. Ein zweiter 32 Jahre alter Pole, Siegmund Rogalla, wurde jetzt auf einem Gut in Pommern ermittelt und gleichfalls dingfest gemacht. Gesucht werden noch drei Personen. Die Bande hat sich nach Verübung des Verbrechens zerstreut, und alle Beteiligten haben ohne Zweifel falsche Namen angenommen. Sie werden auch in Berlin gesucht.

Drama im Walde. Der Landwirt Karl Dulich aus Krupp (Kr. Oppeln), der beim Wildern den Förster Müller niedergeschossen hatte und selbst durch einen Schuß des Försters so schwer verletzt wurde, daß er erblindete, wurde wegen Totschlages, unbefugten Waffenbesitzes und Jagdvergehens zu 10 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Das Pferd mit dem guten Gedächtnis. In der schlesischen Ortschaft Pilgramsdorf entwich einem Gutsbesitzer eines Abends eines seiner Pferde plötzlich vom Hof und verschwand in scharfem Galopp in der Richtung auf das Städtchen Löwenberg zu. Die Verfolgung blieb ergebnislos. Nach einiger Zeit erfuhr der Landwirt, daß sich das entlaufene Tier auf dem Besitztum eines rund 30 Kilometer entfernt wohnenden Bauern in Gießmannsdorf eingefunden habe. Es war dort in den Hof gekommen und hatte sich ohne weiteres in den Stall zu den anderen Pferden begeben. Die Nachforschung nach der Ursache förderte das überraschende Ergebnis zutage, daß der entlaufene Vierbeiner vor 8 Jahren dem früheren Besitzer des Gutes von Gießmannsdorf gehört hat. Dieser erste Besitzer hatte den Bauernhof veräußert und das Pferd nach Pilgramsdorf verkauft. Das Pferd hat in stockfinsterer Nacht einen Weg 30 Kilometer weit durch acht Dörfer zurückgelegt. Unterwegs versuchte man es wiederholt zu fangen, aber es entwischte seinen Häschern immer wieder rechtzeitig und ließ sich von der eingeschlagenen Richtung nicht abbringen.

Der Prozeß gegen Freiherrn v. Lützow. Wegen der Erkrankung des Freiherrn v. Lützow fand eine kurze Sitzung in der Wohnung des Angeklagten in Nikolassee statt. Eine erneute ärztliche Untersuchung ergab, daß es sich bei der Krankheit des Angeklagten um eine Lungenentzündung handelt. Das Gericht hat alle für Anfang nächste Woche geladenen Zeugen abbestellt und eine Zusammenkunft der Prozeßbeteiligten am Dienstag im Amtsgerichtsgebäude angeordnet.

Hohe Strafe für Steuerhinterziehung. Der Kaufmann Alfons Koll aus Aichach (Oberbayern) wurde wegen fortgesetzten Vergehens der Hinterziehung der Umsatz- und Einkommensteuer zu einer Gesamtgeldstrafe von 29 000 *M* verurteilt.

Die Mitglieder der Zarenfamilie gegen den Verkauf der Kronjuwelen. „Newyork Herald" will erfahren haben, daß die Mitglieder der ehemaligen russischen kaiserlichen Familie bei den Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands, Hollands und Frankreichs gegen den Verkauf von Kronjuwelen für Rechnung der Sowjetregierung Einspruch erhoben hätten.

Vermischtes.

k. Ein Notizbuch von Dickens. Ein einzigartiges Dokument des Schaffens von Dickens ist ein Notizbuch, in dem der Dichter seine Ideen niederzuschreiben pflegte. Das Buch, das sich früher im Besitz der Familie Carr befand, ist während des Krieges zugunsten des Roten Kreuzes versteigert worden. Frau Corminse Carr macht aber in ihren soeben erschienenen Memoiren eingehende Mitteilungen über den Inhalt dieses Notizbuches, in dem sich eine große Anzahl von Plänen für Bücher fanden, die Dickens nie geschrieben hat. Manche dieser Themen sind sehr merkwürdig, so z. B. der Einfall, den Dickens verarbeiten wollte: „Von dem Mann, der zuletzt seine Köchin heiratet, nachdem ihn seine Bekanntschaft mit dem weiblichen Geschlecht in Verzweiflung gestürzt hat."

Die entlegenste Insel der Welt. Es gibt natürlich viele Inseln, die weitab von den Festländern liegen, aber den Ruhm, die entlegenste Insel der Welt zu sein, darf Tristan da Cunha für sich in Anspruch nehmen, denn diese Insel liegt auf halbem Wege zwischen dem Kap der Guten Hoffnung und dem Kap Horn, 3000 Kilometer von Kapstadt, 3700 von Montevideo, 2400 von der Insel St. Helena, die das nächste erreichbare Land ist. Mit zwei kleinen Nachbarinseln (Inaccessible und Nightingale) und einer anderen 500 Kilometer südöstlich gelegenen Insel (Gough) bildet sie ein Archipel, der England gehört. Sie liegt 37 Grad 5' südlicher Breite, was der Lage der Azoren in der nördlichen Halbkugel entspricht. Das Klima ist aber viel kälter, da das Treibeis bis dorthin gelangt. Der Ursprung der Insel ist vulkanisch, wie der der andern Inseln des Atlantischen Ozeans. Tristan da Cunha umfaßt 116 Quadratkilometer. In der Mitte erhebt sich ein Berg von 2550 Meter Höhe, sodaß die ganze Insel felsige Abhänge aufweist. Nur eine 5,5 mal 1,5 Kilometer große Hochebene ist zum Anbau geeignet. Als der Portugiese Tristan da Cunha, nach dem sie benannt ist, sie 1506 entdeckte, war sie unbewohnt. Später haben Schiffbrüchige und Kolonisten sie besiedelt. Geld, Alkohol und Verbrechen sind dort unbekannt. Seitdem der Ertrag der Fischerei zurückgegangen ist, können die 130 Personen, die auf der Insel leben, nur mehr notdürftig ihren Unterhalt fristen. Die englische Regierung hatte ihnen angeboten, sie nach Südafrika zu verbringen, aber die Bewohner wollen das ihnen liebgewordene Eiland nicht verlassen.

kos. Die Sonnenflecken. Seit Februar dieses Jahres weist die Sonne eine sehr lebhafte Tätigkeit auf. Die Astronomen haben auf ihren Photographien mehr als 50 Flecken und Fleckengruppen festgestellt. Der bedeutendste Fleck hat einen Durchmesser von etwa 50 000 Kilometer. Dabei ist die Tätigkeit noch im Steigen.

kos. Das Telephonschloß. Seitdem die Telephongespräche gezählt und einzeln berechnet werden, ist es manchem Besitzer eines Apparates nicht erwünscht, daß so häufig Fremde ihn zu benützen wünschen. Deshalb hat ein Musikprofessor in Los Angeles ein Schloß erfunden, das er an seinem Apparat anbringt und dessen Schlüssel er immer in der Tasche hat. Man muß ihn also zuerst um den Schlüssel bitten und das hält natürlich manchen ab, ihn in Anspruch zu nehmen. Ferner hat er eine Garantie dafür, daß in seiner Abwesenheit der Apparat nicht von allerlei Personen benützt wird.

bd. Die Herkunft englischer Stoffe. Die Mehrzahl der sogenannten „englischen" Tuche, die von England nach Frankreich eingeführt werden, stammen aus den französischen Fabriken Nordfrankreichs. Sie werden aus Roubaix oder aus Tourcoing nach England gebracht, erhalten dort einen „letzten Schliff", gehen mit englischen Marken nach Frankreich zurück und müssen hier erheblich teurer bezahlt werden. Jetzt haben sich aber die in Frage kommenden Tuchfabriken Nordfrankreichs und Belgiens zu einer Organisation zusammengeschlossen und werden in Zukunft von den englischen Fabriken nicht mehr verlangen, daß sie französischen Waren den „letzten Schliff" geben. Das Tuch bleibt also im Lande und kein Geld wird aus diesem Anlaß mehr nach England gehen. — **Ein nachahmenswertes Beispiel!**

Deutscher Rhein — deutscher Wein.

Der Besuch des Reichspräsidenten in den Rheinlanden bedeutet für die dortige Bevölkerung Festtage, mit dem Reichspräsidenten will auch das deutsche Volk seinen Brüdern und Schwestern am Rhein und an der Saar seine herzliche Anteilnahme an dem Wohl und Wehe dieser urdeutschen Gaue zum Ausdruck bringen. Begeistert ist der Reichspräsident überall, wo er sich zeigte, von allen Schichten des Volkes begrüßt worden, und aus Tausenden Kehlen sind ihm aus vollem Herzen die wuchtigen Klänge des zur Volksweise gewordenen Bundesliedes entgegengeschallt:

Strömt herbei ihr Völkerscharen,
zu des deutschen Rheines Strand!
Wollt ihr echte Lust erfahren,
o, so reichet mir die Hand!
Nur am Rhein, da möcht' ich leben,
nur am Rhein begraben sein,
wo die Berge tragen Reben,
und die Reben gold'nen Wein.

Der deutsche Rhein und der deutsche Wein sind oft von Dichtern in Liedern verherrlicht worden. Sie gehören in der Tat eng zusammen, und von dem Gedeihen der Reben hängt auch das Leben der rheinischen Bevölkerung wesentlich ab, wie sich das jetzt so deutlich in der Notlage der Winzer zeigt. Das ist schon seit alten Zeiten der Fall, sodaß die Geschichte des Rheinlandes mit der des Weinbaues zusammenhängt.

Vom Taunushang dacht sich zum Rheinstrom zwischen Mainz und Bingen Deutschlands berühmtester Weinbaubezirk ab, weltbekannt unter dem Namen des Rheingaues. Wohl sind natürliche Ursachen vorhanden, die hier den Weinbau fördern, zunächst unzweifelhaft das milde Klima bei freier Auslage gegen Mittag, die strahlende Sonne des Sommer- und Herbsthimmels, der im Schutze des Taunus späte Eintritt eines wenig frostigen Winters; auch chemische Eigenschaften der Bodenkrume mögen bestimmten, oft ganz eng umgrenzten Weinlagen ihren bevorzugten Adel verleihen. Doch selbst wenn es sich erweisen ließe, daß die dem nordischen Winter allerdings vorzüglich Widerstand leistende Rieslingrebe hier schon in den allgermanischen Wäldern wild gewachsen wäre, bliebe der Rheingau doch nur aus seiner Bevölkerung, wie diese nur aus jenen, erklärbar.

Wenn irgendwie in Deutschland der Weinbau ein hochentwickeltes Kunsterzeugnis ist, so ist er es im Rheingau. Wir kennen seine Geschichte bis in das frühe Mittelalter. Das Gesetz der ripuarischen, also der am norddeutschen Rhein gesessenen Franken, aus dem 6. Jahrhundert, spricht bereits vom Weinbau. Es ist möglich, daß schon Karl der Große von seiner Pfalz Ingelheim auf Rebgärten des rheingauischen Gegenufers hinüberschaute; denn wenigstens um das Jahr 864 baute man nach urkundlicher Bezeugung bei Rüdesheim bereits Wein. Ebenso sicher jedoch wissen wir, daß der Rheingau damals noch zum größten Teil mit Wald bedeckt war. Selbst um die Erstlingsweingärten von Rüdesheim lag noch 1074 die sogenannte Wüstenei, eine große Waldfläche, die der Erzbischof von Mainz damals den Einwohnern von Rüdesheim zur Rodung und Weinbergsanlage gegen einen Weinzins veräußerte. Im 12. Jahrhundert erwarben sich zwei Abteien, das Benediktinerkloster Johannisberg und das Zisterzienser Kloster Eberbach, das große Verdienst der Rodung des Johannisbergs und des Steinbergs. Noch heute bestaunen wir die Weinlager in den großartigen Kreuzgewölben der Keller beider Abteien. Aber schon in jener frühen Zeit wurden die edlen Rieslingreben des Rheingaues nicht sowohl für den Hausbedarf gebaut, sondern auch für den Verkauf, wie es bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Bereits um 1200 betrieb das Kloster Eberbach auf Main und Rhein ausgedehnten Weinhandel. Im Laufe der Jahrhunderte entfaltete sich eine ganze Wissenschaft über Anbau, Pflege, Schnitt der Rebe und über die Kellerbehandlung des Weins. Von den Klöstern lernten die kleinen Weinbauern die Kunst, und allmählich breitete sich der Weinbau über das ganze heutige Weingelände des Rheins und seiner Nebenflüsse aus.

Für die Bevölkerung war bald der Anbau des Weinstocks der Mittelpunkt ihrer Beschäftigung. Viehhaltung und Kornbau galten ihr wenig. Jedoch hatte sie oft auch schon früher unter den Preisschwankungen auf dem Weinmarkt und dem noch weit schlimmeren Hasardspiel, das sie mit der Wetterlaune einzugehen hatten, zu leiden. In menschlicher Hoffnungsschwäche rechnete sie immer auf eine glänzende Lese und bedachte nicht, daß hier an der Polargrenze des Weinbaus dem Winzer statt des großen Loses oft auch eine Niete in den Schoß fällt. Da kam über manchen der Getäuschten Verschuldung, man verpfändete den „Herbst", ehe noch die Träubchen schwellten, griff häufiger, als es selbst dem trunkfesten Rheingauer bekommt, zum Glas, dem lieben Sorgenbrecher. Das führte schließlich dazu, daß die für die Rebe mindergünstigen Lagen wieder in Feld und Wiesen verwandelt wurden. Trotzdem aber breitet sich der freundlich Lichtglanz des Frohsinns, der Herzenswärme mit dionysischen Zauber über das ganze reisenswerte Weinland. Wie echt rheinisch gemütlich berührt uns der Zug aus dem rheingauischen Volksleben, den uns Riehl erzählt! Ein Dorf war zur Hälfte der Raub einer Feuersbrunst geworden, so wacker und mutvoll die Mannschaft des nächstgelegenen Städtchens sich auch beim Löschwerk betätigt hatte. Da wallt bei den abgebrannten Bauern Rührung des Dankes auf: sie halten die Spritze der Nachbarn zurück, füllen deren Wasserkasten mit Wein und alsbald lagern beide Gemeinden auf der rauchenden Brandstätte, zechen den Spritzenkasten um die Wette aus und stimmen Arm in Arm wonneselig das traute Lied an: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb!"

In der heutigen Zeit haben auch andere Erwerbszweige, besonders die Hebung der Bodenschätze und der damit verbundenen Industrien, auch in den Rhein- und Weingegenden einst ungeahnten Wert erlangt. Aber durch alle geschichtlich überschaubaren Zeiten ist doch des Landes höchster Stolz sein Wein. Das deutsche Volk feiert nirgends Festtage von so südländisch ausgelassener Fröhlichkeit unter freiem Himmel, als wenn's am Rhein zum „Herbsten" geht. Doch die Arbeit des Winzers ist sehr mühe- und dornenvoll, und der Boden alter und vielbebauter Weinberge muß, sobald er Spuren von Erschöpfung zeigt, ruhen. Dann beginnt eine vollständig neue Anrodung, damit der tiefwurzelnde Weinstock der neuen Pflanzung ganz frischen, unverbrauchten Untergrund findet.

Auf den nie unterbrochenen Zusammenhang des Weinbaus mit der Bevölkerung, besonders in dem gesegneten Rheingau, sowie auch den anderen Weingauen von einst und jetzt deutet die schöne Sage von dem großen Frankenkaiser, der alljährlich, wenn im Frühsommer die Reben blühen, in stiller Nacht seinem Grabe entsteigt, um die wohlvertrauten Weingelände seiner Franken zu segnen, wie es Geibel in die Verse faßte:

Am Rhein, am grünen Rhein, da ist so mild die Nacht,
die Rebenhügel liegen in gold'ner Mondespracht.
Und vor den Hügeln wandelt ein hoher Schatten her,
mit Schwert und Purpurmantel, die Krone vom Golde schwer
Das ist der Karl, der Kaiser, der mit gewalt'ger Hand,
vor vielen hundert Jahren geherrscht im deutschen Land.
Er ist herausgestiegen zu Aachen aus der Gruft
und segnet seine Reben und atmet Traubenduft

K. Jenssen.

Letzte Drahtmeldungen.

Deutsch-portugiesisches Handelsabkommen.

Berlin, 23. März.

Ein neues deutsch-portugiesisches Handelsabkommen ist am 20. März in Lissabon unterzeichnet worden. Das Abkommen enthält im wesentlichen die Vereinbarungen des bisher geltenden vorläufigen deutsch-portugiesischen Handelsabkommens vom 28. April 1923. Besonders wichtig ist, daß durch den Abschluß des neuen Abkommens die deutschen Staatsangehörigen nunmehr auch in den portugiesischen Kolonien bezüglich der Einreise, der Ausübung von Handel und Gewerbe, der Niederlassung und des Erwerbs von Liegenschaften die gleichen Rechte wie die Angehörigen der anderen meistbegünstigsten Staaten erhalten.

Portugal sind Zugeständnisse für Dessertweine, Ananas und Korkenstopfen gemacht worden.

Schwerer Zugzusammenstoß.

Riesa, 23. März.

Bei einem Zugzusammenstoß auf dem Bahnhof in Wölknitz auf der Strecke Riesa—Elsterwerder wurden zwei Personen getötet, acht schwer und drei leicht verletzt. Das Unglück ist vermutlich auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Von Riesa ist eine Abteilung Landespolizei zur Hilfeleistung eingetroffen.

Kreuzer „Berlin" in Kiel.

Kiel, 23. März.

Am Sonntag nachmittag 5 Uhr traf der Kreuzer „Berlin" von seiner vierten Auslandsreise wieder im Kieler Hafen ein. Das herrliche Frühlingswetter hatte eine große Menschenmenge an der Holtenauer Schleuse versammelt, die der „Berlin" einen freudigen Empfang bereitete. Matrosenabteilungen mit Musik waren aufmarschiert. Die Admiralität hatte sich ebenfalls zum Empfang versammelt. Nach Absvielen einiger vaterländischer Weisen fand die offizielle Begrüßung durch den Stationschef statt.

Eine Niederlage der „Trockenen".

Newyork, 23. März.

Unter der Leserschaft von mehreren Hundert amerikanischen Blättern in allen Teilen der Vereinigten Staaten war eine Abstimmung über die Zweckmäßigkeit einer Milderung oder Aufhebung des Alkoholverbotes veranstaltet worden. Nach dem vorläufigen Ergebnis sind 3½ Millionen Stimmen abgegeben worden, von denen vier Fünftel sich zugunsten einer Abänderung des Alkoholverbotes ausgesprochen haben. Sämtliche Städte mit über 100 000 Einwohnern haben mit großer Mehrheit gegen die Prohibition gestimmt. Die einzigen Staaten, in denen die Trockenen eine Mehrheit erzielten, sind Kansas und Nord- und Südkarolina.

Lebendig verbrannt.

Dinslaken, 23. März.

Der 22 Jahre alte Student Ernst Sperling, der Sohn des verstorbenen Postmeisters Sperling, und der 19 Jahre alte Kellner Quasnowitz waren abends spät nach Hause gekommen und hatten im Bett eine Zigarette geraucht, wodurch unbemerkt ein Brand entstanden war. Gestern morgen bemerkten die Nachbarn des Postgebäudes in Lohberg, daß aus einem der Fenster Rauchwolken drangen. Infolge der starken Rauchentwicklung war Sperling erstickt und dann völlig verbrannt, während Quasnowitz an beiden Unterschenkeln schwere Brandwunden erlitt und besinnungslos war. Er wurde sofort dem Krankenhause zugeführt. Er besteht aber wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Eine Familientragödie.

Aulfingen bei Engen, 23. März.

Der Reisende Halter hat seine Frau und seine 3 Kinder getötet und schließlich sich selbst erschossen. Der Grund zur Tat dürfte in finanzieller Not zu suchen sein.

Die glücklich verlaufene Geburt ihres ersten Kindes, eines kräftig entwickelten

Jungen

zeigen an

Rechtsanwalt
Dr. Karlsfeld u. Frau
Aenny geb. Brenne.

Bochum, den 22. März 1926.
z. Zt. Landesfrauenklinik.

Bochumer Blumenhalle
Bochum, Große Beckstr. 22

ff. Blumenzweige, Blumenkörbe, Fruchtkörbe, Blumenampeln, Weinranken.
Naturpräparierte Palmen
Füllen von Körben und Jardinieren.

Beachtung

verdient mein nachfolgendes Angebot nicht nur durch hervorragende Güte der Ware, sondern auch durch die ganz erhebliche Herabsetzung der Preise.

		Mk.
Gemischt. Früchte-Marmelade	5 Pfd.-Eimer	1.80
Vierfrucht-Marmelade	5 Pfd.-Eimer	2.00
Zwetschen-Confitüre	5 Pfd.-Eimer	2.20
Stachelbeer-Confitüre	5 Pfd.-Eimer	2.25
Apfel-Gelee	5 Pfd.-Eimer	2.50
Johannisbeer-Gelee	5 Pfd.-Eimer	3.00
Kirschen-Confitüre	5 Pfd.-Eimer	3.50
Himbeer-Confitüre	5 Pfd.-Eimer	4.00
Gemischt. Früchte-Marmelade	10 Pfd.-Eimer	3.60
Vierfrucht-Marmelade	10 Pfd.-Eimer	4.00
Preisselbeeren	10 Pfd.-Eimer	4.00

Ferner ausgewogen:

Gemischt. Früchte-Marmelade	Pfd.	0.38
Vierfrucht-Marmelade	Pfund	0.40
Preisselbeeren	Pfund	0.40

Wilh. Otto Dieckmann,
Rottstr. 8/10 Fernruf 244

Musikalische Veranstaltungen, Bochum.

Vorniete 6. Konzert.

Heute Dienstag, den 23. März, abends 8 Uhr im Parkhaus:

Kammer-Konzert.

Beethoven: Streichquartett in e-moll, op. 59 Nr. 2 **Lendvai:** Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn u. Fagott; **Tschaikowsky:** Trio für Klavier, Violine und Cello in a-moll.

Ausführende: **A. Schütze,** Klavier — **Das Treichler-Quartett** — Die **Bläservereinigung des Städt. Orchester.**

Karten sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater, vormittags von 10—2 Uhr, eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung sowie in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6 zu haben.

Für Mitglieder des Städtischen Musikvereins, Bühnenvolksbundes und der Freien Volksbühne schliesst der Vorverkauf heute mittag in den bekannten Stellen.

Klavier-Abend

Arno Schütze

Freitag, den **26. März 1926,** abends **8** Uhr, im **Parkhause.**

L. v. Beethoven: Sonaten op. 31 Nr. 3 und op. 110
Joh. Brahms: Variationen op. 9 und op. 24.

Eintrittskarten zu 2,50 Mk. und Schülerkarten zu Mk. 1.25 einschl. Steuer bei Wicharz, Kortumstr. u. an d. Abendkasse.

Flügel: Bechstein aus der Niederlage J. Marks, Bochum.

Bilanz aus dem Jahre 1924.

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
Kassenbestand am 31. 12. 24	1283,66	Warenschulden	9594,24
Wert des Lagerbestandes	2655,—	Ausgabereste	508,75
Warenforderungen	4947,67	Geschäftsguthaben der Mitglieder	140,—
Mobilien	100,—	Reservefond	7,—
Verlust 1924	1243,66		
	Sa. 10170,99		Sa. 10170,99

Mitgliederzugang 71, Abgang 9, Mitgliederbestand 779.
Gesamthaftsumme 77900,— RM.

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft für Ziegen-, Schaf- u. Kleintierzucht in Weitmar u. Umgegend, e. G. m. b. H.
Hellmich, Strunkheide, Henrich.

Stadtverordnetensitzung

am Freitag, den 26. März 1926, nachmittags 5 Uhr.

1. Wahl von Schiedsmännern und Schiedsmannsstellvertretern.
2. Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern für den besonderen Steuerausschuß für die Einkommen- und Vermögenssteuer.
3. Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern für die Steuerausschüsse für die Einkommen- und Vermögenssteuer.
4. Bericht über die unvermutete Prüfung der Schlachthofkasse am 12. Januar 1926.
5. Grundwertzuwachssteuer für Grundstücke, die in der Zeit vom 1. 1. 1919 bis 31. 12. 1924 erworben sind.
6. Erhöhung der Straßenreinigungsgebühren sowie Erweiterung der Straßenreinigung und Müllabfuhr.
7. Beteiligung an dem Bau einer Ruhrbrücke bei Haus Kemnade.
8. Beteiligung der Stadt Bochum an der Kraftwagengesellschaft Ruhr-Wupper.
9. Grundstückstausch an der Eisenbahnunterführung der Königsallee.
10. Fluchtlinienänderung der verlängerten Königsallee zwischen dem Wiesental und der Markstraße.
11. Erbreiterung der Finkenstraße.
12. Fluchtlinienerbreiterung der Bessemerstraße zwischen Alleestraße und Ehrenfeldstraße.
13. Festsetzung der Fluchtlinien und Höhen der Schloßstraße von Haus Nr. 27 bis zur Gemarkungsgrenze Stiepel.
14. Berichterstattung über den Schularztbericht durch Herrn Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg.
15. Beteiligung der Stadt an den Kosten der Vorarbeiten für das Städteschnellbahnprojekt.
16. Grundstücksumlegung zur Durchführung des verlängerten Steinrings zwischen der Otto- und Wittener Straße sowie verlängerte Düppelstraße zwischen Alsen- und Ottostraße.
17. Schaffung eines Innenstadtrings und neue Fluchtlinienfestsetzung für Friedrich- und Hochstraße.
18. Bericht des Magistrats über den Stand des Rathausneubaues.

Bochum, den 20. März 1926.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Nocke.

Bekanntmachung.

Wegen Erneuerung des Straßenpflasters wird die Kanalstraße in Bochum von der Heinrich- bis zur Thomasstraße (einschließlich Kreuzung Thomasstraße) vom 22. März 1926 ab auf die Dauer von 6 Wochen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt.

Umfahrt: Heinrich-, Brück- und Herner Straße.

Bochum, den 18. März 1926.

Der Polizeipräsident.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 10. und 15. März 1926 fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, und zwar die **Gewerbesteuer von der Lohnsumme,** die **Getränkesteuer für den Monat Februar 1926,** die **Schulgelder für den Besuch der städtischen höheren Lehranstalten,** der Singschule, der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** und die **Abgaben vom Grundbesitz für den Monat März 1926** werden hierdurch **angemahnt.**

Ueber diese Rückstände werden schriftliche Einzelmahnungen nicht mehr zugestellt.

Für alle noch nicht gezahlten Beträge sind die inzwischen fällig gewordenen Verzugszuschläge (für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat drei Viertel vom Hundert) mit zu entrichten.

Nach dem 30. März 1926 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 23. März 1926.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Dienstag, 23. März 7½—11 Bühnenvolksbund Serie A.
Romeo u. Julia

Mittwoch, 24. März 7½—gegen 10 A. 26.
Die Durchgängerin

Union-Palast
Operettenbühne
Bochum, Rottstraße

Dienstag 8 Uhr
Der große Operettenerfolg!
Der Soldat der Marie
Musik von Leo Ascher.

Mittwoch 8 Uhr
Ehrenabend
für die beliebte Operettensängerin Frl. DORA BEUSCHER
Der Soldat der Marie.

Karten im Vorverkauf 11—1 Uhr und ab 4 Uhr.

Prima dopp. gekochtes
Leinöl
90 Pfg.
sow. sämtl. angerührten
Oelfarben
Farbenhaus
Gebr. Mohr
an d. Meinolphuskirche.
Fachm. Bedienung.

Städtische Gewerbeschule Bochum.

Im Rahmen der städtischen Gewerbeschule sollen Halbjahreskurse für **Kunstmalen, Aquarell, Aktmalen, angewandte Graphik** eingerichtet werden. Den Unterricht wird Herr Kunstmaler Peters erteilen, der z. Zt. eine Ausstellung seiner Arbeiten bei der Firma Hengstenberg veranstaltet. Die Unterrichtszeit liegt in den Abendstunden. Anmeldungen können erfolgen im Büro der Gewerbeschule, Bochum, Wittenerstr. 7, von vormittags 8—1 Uhr und nachmittags von 3—7 Uhr.

Nähere Auskunft wird dortselbst erteilt.

Gemeinnütziger Wohnungsverein zu Bochum, e. G. m. b. H.

Nachstehende Wohnungen sind zum 1. April 1926 zu vermieten: **Dibergstr. 29, Erdgeschoß links,** bestehend aus 3 Räumen, und **Reichshof 2, Erdgeschoß links,** bestehend aus 5 Räumen, **Badezimmer mit Einrichtung.**

Schriftliche Bewerbungen sind bis: Donnerstag, den 25. März 1926, mittags 12 Uhr an das Geschäftszimmer, Clemensstr. 27 zu richten.

Vermietungstermin: Donnerstag, den 25. März 1926, abends 6¼ Uhr daselbst.

Die Besichtigung der Wohnung Reichshof 2 kann nur nachmittags zwischen 5—7 Uhr erfolgen.

Bad Sooden-Werra
Kurbeg.: 15. April

Wenn Ihr vergleicht
bleibt Alsberg unerreicht!

3 Einmalige Reklame-Angebote!

ca. 20000 Rollen Maschinengarn
(500 Yards), in schwarz und weiss, gute, haltbare Qualität, in allen Nummern vorrätig.
Einheitspreis jede Rolle **22 Pf.**
Mengenabgabe vorbehalten.

Unter Vorkriegspreis!

Normal-Kinderhosen mit Leibchen, gute Qualitäten, in allen Grössen . . .
Futter-Kinderhosen mit Leibchen, in allen Grössen vorrätig.
Kinder-Springhosen mit angerauhtem Futter und Normal, alle Grössen.
Damen-Schlupfhosen mit angerauhtem Futter . . . . . .
Damen-Schlupfhosen starkfädige Baumwolle . . . . . .

Jedes Teil 95 Pf.
Mengenabgabe vorbehalten.

ca. 3000 Meter Ia. Lindener Köper-Velvet-Fabrik-Reste
in schwarz und ca 10 verschiedenen Modefarben, 70 cm breit . . . . . Meter nur **3.95**
Mengenabgabe vorbehalten.

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Bekanntmachung.

Die Finanzkasse ist **Mittwochs und Samstags** von 11⅓ Uhr ab **geschlossen.**

Samstag, den 3. April (Karsamstag) ist die Kasse **den ganzen Tag geschlossen.**

Bochum, den 19. März 1926.

Finanzamt.

Herrschaftliches Einfamilienhaus
mit Dampfheizung und Garten zu verkaufen. Off. unter M. J. Nr. 85 a. d. Gesch. d. Ztg.



C. O. Loer Lauenförde
gerichtl. vers. Sachverst. und Gutachter
Bochum
Friedrichstr. 2 Telefon 2068

Täglich vorrätig:
Ia. Weißkalkgehalt
Außerdem empfehle ich.
Gartenkies
in verschiedenen Farben u. Körnungen sowie sämtliche Baustoffe.
W. Eisenkrämer
Lager Humboldtstraße 71
am Hauptbahnhof Telefon 154

Uebernehme
Bilanzierungen, Sanierungen, Ordnung von Geschäftsbüchern und Steuererklärungen.
Hugo Temme,
Buchsachverständiger,
Bochum, Wrangelstr. 85. Fernspr. 378



Dienstag morgen trifft wieder ein Transport frischmelker, Ostfriesischer
Kühe
ein.
N. u. M. Röttgen
Wattenscheid
Hüllerstr. 1, Fernr. Gelsenkirchen 1858.

Telephon 6479
Zahle höchste Preise für getragene Anzüge Gehröck-, Frack- und Smokinganzüge.
J. Goldberg,
Dortmund,
Schützenstr. Nr. 3.

Letzte Neuheit,
Kunstplissé
Amsterdam, Venedig, Magnet, Doppelte Raupe, Korbgeflecht.
Färberei
Galluschke
Wäscherei
Läden in allen Stadtteilen

Um damit zu räumen!

Eichenes Speisezimmer, Büfett und Kredenz 370 Mk; einige naturlackierte Anrichten von 110 Mk. an, Büfetts von 170 Mk. an; feines schweres Küchenbüfett, 170 cm, sowie feinen Weißl.-Kleiderschrank, 140 cm sehr billig.
Zahlungserleichterung!
Möbelhandlung
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
(Nähe Markthalle)



Erhalte am Mittwoch einen großen Transport bester hochtragender und frischmelker Ostfriesischer
Kühe
Max Sternberg
Bochum,
Hohenzollernstr. 1.

Wie bleibe ich jung und schlank?
Trinken Sie Wörishofener **Entfettungstee**
ein diätischer Gesundheitstee nicht schädlich. Zu haben im
Wörishofener Kräuterhaus, Bochum
Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Fahrräder die Qualitätsmarken Wanderer, N. S. U., Gericke

nur bei **W. Taddigs,** Friedrichstrasse 34. Telefon 1427.

Nr. 69. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 23. März 1926.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 23. März.

Schaffung eines Innenstadtrings und neue Fluchtlinienfestsetzung für Friedrich- und Hochstraße.

Hierzu geht den Stadtverordneten eine Vorlage zu, die u. a. besagt:

Aus Gründen des Verkehrs soll eine Regelung des Verkehrs und der kommenden Bauaufgaben in der Innenstadt durch die Schaffung eines Innenringes von durchschnittlich 18 m Breite vorbereitet werden.

Bauausschuß und Magistrat schlagen einstimmig vor, die Wilhelmstraße mit Durchbruch über das alte Wiener Kaffee nach der Arndtstraße, die Arndtstraße, Jahnstraße, über Schwanenmarkt, Kanalstraße, Franzstraße, entsprechend zu erbreitern von der Franzstraße bis zur Mühlenstraße parallel zur Kortum- und Augustastraße eine neue Straße durchzubrechen und über die bereits fluchtlinienmäßig erbreiterte Mühlen- und Viktoriastraße zum Wilhelms-Platz den Ring zu schließen. Auf diesem verhältnismäßig kurzen, aber die Geschäftsstadt gut umfassenden Ring hätte der künftig zu erwartende Auto- und Geschäftsverkehr seine Bahn zu suchen.

Weiter haben wir vorzuschlagen, im Anschluß an die Bahnhofstraße von Haus Nr. 30 a (Miebach) ab bis an die Harmoniestraße die Friedrich- und Hochstraße durch Verlegung der Fluchtlinie auf der westlichen Seite auf 18 m zu bringen. Gleichzeitig soll vor dem Graf Engelbert-Brunnen an der Gabelung der Friedrich- und Bahnhofstraße eine Fluchtlinienzurücksetzung erfolgen.

Es sei bemerkt, daß von früher her auch die Erbreiterung der innerhalb des Ringes gelegenen Straßen fluchtlinienmäßig bereits geregelt ist.

Die Kosten für die Durchführung des Ringes und die Erbreiterung der Friedrich- und Hochstraße werden auf Grund eingehender Ermittelungen auf 12 bis 15 Mill. Rm. für den Ring und auf 3 Mill. Rm. für die Friedrich- und Hochstraße geschätzt. Diese Beträge werden jedoch nicht alsbald fällig werden, sondern die Durchführung der neuen Fluchtlinie wird sich schätzungsweise auf einen Zeitraum von etwa 30 Jahren zu erstrecken haben.

Wir bitten daher die Stadtverordnetenversammlung, den vorgelegten Plänen zuzustimmen und folgenden Beschluß zu fassen:

„Die Erbreiterung und Neufestsetzung der Fluchtlinien

a) der Wilhelmstraße, der projektierten Straße zwischen Hellwegstraße und Buddenbergstraße, der Arndtstraße, Jahnstraße, des Schwanenmarktes am Krankenhausgrundstück, der Kanalstraße zwischen Große Beckstraße und Franzstraße, der projektierten Straße zwischen Brückstraße und Mühlenstraße, des Wilhelmsplatzes vor dem Grundstück des Amtsgerichts;

b) der westlichen Seite der Friedrichstraße von Haus Nr. 30 a (Miebach) bis Wilhelms-Platz;

c) der westlichen Seite der Hochstraße von Wilhelms-Platz bis Harmoniestraße bezw. der projektierten Passage;

d) der Fluchtlinienänderung der Ecke Friedrich- und Bahnhofstraße wird nach den vorliegenden Plänen genehmigt."

Arbeitsgerichte — Sondergerichte?

Von Justizoberinspektor **Otto Meyer**, Essen.

Die Reichsverfassung verordnet im Artikel 109 als eines der Grundrechte, daß alle Deutschen vor dem Gesetz gleich sind. Mit diesem Grundsatz kann man aber die Absicht, für die Arbeitsgerichtsbarkeit jetzt Sondergerichte einzurichten, wenig in Einklang bringen. Wenn durch Einrichtung von Sonder-Arbeitsgerichten anscheinend doch anerkannt werden soll, daß die Richter der ordentlichen Gerichtsbarkeit für diese Rechtsmaterie nicht geeignet sind, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß auch die übrigen an den arbeitsrechtlichen Streitigkeiten nicht beteiligten Staatsbürger ein Recht darauf haben, ihre Angelegenheiten von Richtern entschieden zu sehen, die „das nötige soziale Verständnis" besitzen. Es ist unausbleiblich, daß auch andere Volksteile mit dem berechtigten Verlangen einer eigenen Gerichtsbarkeit hervortreten werden; man denke nur an die Aufwertungsgläubiger, an die Kleinrentner usw., deren Rechtsfragen doch ohne Zweifel einen Richter mit sozialem Verständnis verlangen. So unberechtigt es nun ist, unseren Berufsrichter ganz allgemein dieses Verständnis abzusprechen, so verkehrt und schädigend wäre es, wenn man sie durch Entziehung der Arbeitsstreitigkeiten von der Beschäftigung mit den lebendigen sozialen Fragen abschließen wollte. Das würde die Gefahr heraufbeschwören, daß die Berufsrichter tatsächlich nur noch „Paragraphenmenschen" würden, die man von der lebendigen Einfühlung in die Bedürfnisse des Volkes ausgeschlossen hätte. Insoweit liegt also auch ein Interesse an der Lösung der Arbeitsgerichtsfrage für diejenigen Volksgruppen vor, die auch in Zukunft „nur" bei dem „gewöhnlichen" Richter ihr Recht suchen müssen.

Im übrigen bringen die gesonderten Arbeitsgerichte für den Staat eine finanzielle Mehrbelastung, die sich in stärkerer Anspannung der doch heute gewiß schon drückend genug empfundenen Steuerschrauben auswirken wird. Dagegen würden bei Eingliederung der Arbeitsgerichte in die Amtsgerichte nicht nur die vorhandenen Räume, Büroausstattungen, Beleuchtungs-, Reinigungs- und Heizungseinrichtungen usw. mitbenutzt werden können, sondern es besteht auch die Möglichkeit, auf Grund der sogenannten „Kleinen Justizreform", dem Gesetze zur Entlastung der Gerichte vom 11. 3. 1921, Richter und Rechtspflegerkräfte im Wege der Abwälzung einfacherer Geschäfte auf geringer bezahlte Kräfte für das Arbeitsgericht freizumachen. Daß außerdem bei der Vielgestaltigkeit unseres heutigen Behördenwesens eine Zusammenfassung der Stellen, da Recht gesprochen wird, eine nicht zu unterschätzende Vereinfachung bedeuten würde, sei nur kurz angedeutet.

Im Interesse der Verbesserung, Verbilligung und Vereinfachung der Rechtspflege wird man deshalb für Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte unbedingt eintreten müssen.

Die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage.

Der Polizeipräsident teilt mit:

Nach § 12 der Oberpräsidialpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1924 betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, dürfen an dem Vorabend des 1. Ostertages, sowie an diesem Tage selbst und in der ganzen Karwoche weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Am Karfreitag dürfen außerdem auch theatralische Vorstellungen sowie Lichtbildvorführungen, Schaustellungen und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden. Von diesem Verbot werden ausgenommen:

1. Theater- und Konzertsäle, in denen regelmäßig nur Darbietungen von höherem Kunstwert stattfinden, wenn es sich um rein geistliche Musik handelt;
2. theatralische Vorstellungen von Stücken religiösen oder legendären Inhalts (z. B. Passionsspiele, Mysterienspiele, auch das Bühnenweihfestspiel „Parsifal"); andersartige Theaterstücke sind verboten,
3. Lichtspielvorführungen, wenn Bilder religiösen oder legendären Inhalts vorgeführt und von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden. Die Vorführungen dürfen jedoch nicht vor 6 Uhr abends beginnen und keine andere Musikbegleitung als solche durch Harmonium haben.

In den für die Aufführungen (1, 2 und 3) benutzten Räumen darf ein Schankbetrieb nicht stattfinden.

Dagegen sind am Karfreitag in Lokalen mit Schankbetrieb, gleichgültig ob es sich um Kaffees, Konzert- oder ähnliche Lokale handelt, musikalische Darbietungen jeder Art, also auch Darbietungen ernster Musik, grundsätzlich verboten. Das gleich gilt für öffentliche gewerbliche Veranstaltungen, wie Rennen, Boxkämpfe und ähnliche Darbietungen. Außer den öffentlichen sind auch alle privaten, in Theatern, Konzert- und sonstigen öffentlichen Vergnügungslokalen veranstalteten Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen und Musikaufführungen verboten. Unter den Begriff Schaustellungen fallen auch Veranstaltungen von Sport- und Turnvereinen, die nicht lediglich auf den Kreis der Vereinsmitglieder beschränkt sind, sondern einer unbeschränkten Anzahl von Personen in der Regel gegen ein Eintrittsgeld den Zutritt zu den sportlichen Veranstaltungen gestatten.

Wetterdienst. Meist trocken. Die Wetterlage zeigt wenig Aenderung, da sowohl das vom Nordmeer nach Mitteleuropa reichende Hochdruckgebiet als auch die Tiefdruckgebiete über Südeuropa fortbestehen. In Deutschland herrschte bei schwachen nordöstlichen Winden meist trockenes und ziemlich heiteres Wetter. Nur im Nordosten und Süden war es stärker bewölkt mit leichten Schneefällen. Die Morgentemperaturen lagen zwischen plus ein und minus vier Grad. — Vorhersage bis Mittwoch: Meist trocken und vielfach heiter bei schwachen nordöstlichen Winden, tagsüber ziemlich mild, nachts auch weiterhin Frost.

Fällige Steuern. In der heutigen Nummer werden die im Monat März 1926 fällig gewordenen Gewerbesteuerbeträge von der Lohnsumme, die Getränkesteuer, die städtischen Schulgelder und die Abgaben vom Grundbesitz angemahnt. Die nach dem 30. März 1926 noch vorhandenen Rückstände werden eingezogen.

Beteiligung der Stadt Bochum an den Kosten der Vorarbeiten für das Städteschnellbahnprojekt: Den Stadtverordneten geht folgede Magistratsvorlage zu: Die Aufstellung des Schnellbahnprojektes Dortmund—Bochum—Essen—Duisburg—Düsseldorf—Köln ist seitdem von der federführenden Rheinisch-Westfäl. Elektrizitäts-Aktiengesellschaft erfolgt. Nachdem durch die der Oeffentlichkeit bekannten Umstände die Durchführung verzögert worden ist, hat das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk an die beteiligten Städte die Forderung gestellt, einen Teil der weiter notwendigen Kosten für die Projektaufstellung zu übernehmen. In einer Sitzung der Studiengesellschaft für die Rheinisch-Westfälische Schnellbahn G. m. b. H. vom 26. Februar d. J. in Essen wurde diesem Verlangen vorbehaltlich der Zustimmung der betreffenden städtischen Körperschaften stattgegeben. Von den jährlich notwendig werdenden 240 000 ℳ sollen hiernach das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk 60 000 ℳ und die Städte insgesamt 180 000 ℳ tragen. Die von den Beteiligten aufgewendeten Mittel sollen beim Bau der Bahn den Betreffenden angerechnet werden. Die anderen beteiligten Städte haben die auf sie entfallenden Beträge übernommen, um die bisher geleisteten Vorarbeiten nicht wertlos werden zu lassen. Der Magistrat schlägt die Beteiligung der Stadt Bochum vor und bittet die Stadtverordnetenversammlung, zur Sicherung der Durchführung des Projektes, um das wir bekanntlich früher einen lebhaften Kampf mit den nördlich gelegenen Städten führen mußten, folgenden Beschluß zu fassen:

„Die Beteiligung der Stadt Bochum an den Kosten der Vorarbeiten für das Städteschnellbahnprojekt wird entsprechend der Einwohnerzahl der Stadt Bochum mit 9559 RM. (Neuntausendfünfhundertneunundfünfzig Mark) jährlich genehmigt."

Der Unfug des wilden Plakatanschlags. Der Polizeipräsident teilt mit: In letzter Zeit hat der wilde Plakat- und Flugblattanschlag an Häusern, Einzäunungen und dergl. in starkem Maße zugenommen. Das Straßenbild ist dadurch verschiedentlich in unerfreulichster Weise verunstaltet worden. Wo es dem Streifendienst der Polizei gelang, die Täter zu fassen, dürften diese einer exemplarischen Bestrafung entgegensehen. Bekanntlich ist durch Polizeiverordnung das öffentliche Anschlagen von Plakaten an anderen als an den von der Gemeindebehörde zugelassenen Anschlagsäulen und -tafeln verboten. — An die politischen Parteien und sonstige Organisationen ergeht die Mahnung, ihre Anhänger von dem wilden Plakatanschlag abzuhalten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Hausbesitzer gegebenenfalls Klage wegen Sachbeschädigung erheben können. Die Besitzer der Häuser, die mit Plakaten und Flugblättern verunziert sind, werden gebeten, für die Entfernung Sorge zu tragen.

Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet in der Zeit vom 31. Jan. bis 27. Febr. 1926. In der Berichtszeit (4 Wochen) kamen im Ruhrkohlenbezirk 46 Erkrankungen an Unterleibstyphus mit 5 Todesfällen vor. Soweit wir wissen, werden die Erkrankungen aus Mülheim-Ruhr zum großen Teil auf die Verseuchung einer Wasserversorgung durch das Hochwasser zu Anfang dieses Jahres zurückgeführt. An Paratyphus kamen insgesamt 26 Erkrankungen und 1 Todesfall zur amtlichen Meldung. An Ruhr ereigneten sich in der Berichtszeit 21 Erkrankungen; Todesfälle sind nicht vorgekommen. Während im Vormonat 225 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Scharlach gemeldet wurden, haben wir diesmal über 240 Erkrankungen mit 2 Todesfällen zu berichten. Die Zahl ist als verhältnismäßig gering zu bezeichnen. In der diesmaligen Berichtszeit sind 233 Erkrankungen mit 19 Todesfällen an Diptherie amtlich gemeldet worden. An Genickstarre kamen im verflossenen Monat 12 Erkrankungen und 6 Todesfälle zur Meldung. An Kindbettfieber nach regelrechter Geburt erkrankten 48 und starben 10 Frauen. An Kindbettfieber nach Fehlgeburt kamen 19 Erkrankungen und 13 Todesfälle zur amtlichen Kenntnis. In der diesmaligen Berichtszeit sind insgesamt 649 Krankheitsmeldungen und 274 Todesfälle an Lungentuberkulose zur amtlichen Kenntnis gekommen, im Vormonat 578 Erkrankungen und 313 Todesfälle. Bochum Stadt (19 bezw. 13). Außerdem sind noch 5 Erkrankungen und 1 Todesfall infolge Fleischvergiftung aus dem Stadtkreise Bochum gemeldet worden.

Vorsicht beim Verkauf von Aufwertungshypotheken. In der letzten Zeit erscheinen in der Presse vielfach Kaufangebote für Aufwertungshypotheken. Tatsächlich haben auch schon Hypothekengläubiger ihre aufgewerteten, im Jahre 1932 fälligen Hypotheken veräußert. Die hierbei erzielten Erlöse liegen erheblich unter den Sätzen, die nach der im Aufwertungsgesetz ergangenen Durchführungsverordnung vom 29. November 1925 bei vorzeitiger Rückzahlung von Aufwertungshypotheken zu errechnen sind. Den Besitzern von Aufwertungshypotheken kann daher nur dringend nahegelegt werden, gegenüber solchen Kaufangeboten äußerste Vorsicht walten zu lassen.

-r- **Wohltätigkeitsaufführung der Frauenschule.** Gestern nachmittag veranstaltete die Städt. Frauenschule in der Aula des Oberlyzeums eine Wohltätigkeitsaufführung, deren Reinertrag für hilfsbedürftige Schülerinnen bestimmt ist. Zur Aufführung gelangte „Tage des Werdens", ein Goethespiel von Johanna Langenbeck. Darstellerinnen waren die Schülerinnen der Frauenschule. Es war erfreulich, daß man sich nicht an schwierige Experimente heranwagte, deren Erfolg in Frage gestellt war, sondern ein Kammerspiel wiedergab, das sich gerade für diesen Zweck außerordentlich eignete. Man sah von Laiendarstellern wohl selten eine so abgerundete Vorstellung. Die vier Bilder zogen in rascher Folge an den Zuschauern vorüber, die mit berechtigtem und aufrichtigem Beifall nicht sparten. Dieses Kammer-

Betriebsrätewahlen im Bergbau

Vom 25. bis 27. März ds. Js. sollen die Bergarbeiter durch ihren Stimmzettel bestimmen, wer sie im kommenden Jahr in der Betriebsvertretung vertreten soll. Das Betriebsrätegesetz bestimmt, daß die Arbeitnehmer sich ihre Betriebsvertreter selbst zu wählen und die Unternehmer die Gewählten anzuerkennen haben. Trotzdem dem Betriebsrätegesetz noch erhebliche Mängel anhaften, hat es doch für die Bergarbeiter eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Das Gesetz will die Arbeiter durch ihre gewählten Vertreter in ihren Betrieben in den Wirtschaftsorganismus mitbestimmend eingeführt wissen. Bei der Hebung der Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe sollen die Betriebsräte mitwirken. Auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gewährt das Gesetz den Betriebsräten weitgehendsten Einfluß. Die Betriebsräte sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die von den Gewerkschaften mit den Arbeitgebern oder Arbeitgeberverbänden abgeschlossenen Tarifverträge und die gefällten und für verbindlich erklärten Schiedssprüche durchgeführt werden. Bei der Durchführung der Bergpolizeiverordnung und der Unfallverhütungsvorschriften sollen die Betriebsräte mitwirken. Bei Einsprüchen gegen Kündigungen oder fristlose Entlassungen haben die Gruppenräte in den Betriebsvertretungen als erste Instanz zu entscheiden. Um die den Betriebsräten zugedachten Aufgaben im Interesse der Bergarbeiter wirksam durchzuführen, ist die erste Voraussetzung, daß die zu wählenden Betriebsvertreter gute Gewerkschafter, charaktervolle Menschen sind und in ihrem Berufe Fachkenntnisse besitzen. Ohne gewerkschaftlichen Hinterhalt sind die Betriebsräte zur Ohnmacht verurteilt, weil sie keine Gelegenheit haben, sich durch Schulung mit ihren Rechten und Pflichten vertraut zu machen. Zur praktischen Ausführung der Betriebsräteaufgaben gehören Kenntnisse und Ueberlegung. Diese Eigenschaften sind niemals bei einem radikalen Schwätzer, sondern nur bei den denkenden und entschlossenen Arbeitern zu finden. Weil bei den diesjährigen Wahlen heiß um die Mandate der Betriebsvertreter gestritten wird, so ist es unbedingt notwendig, daß alle wahlberechtigten Bergarbeiter ihr Wahlrecht ausüben und nur solche Listen wählen, deren Kandidaten aus der Vergangenheit als charakterfeste und ehrliche Arbeitervertreter bekannt sind. Solche Kandidaten bieten die Listen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Der Spuk von Lindenberg.

Roman von **Otfried von Hanstein.**

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(Nachdruck verboten.)

37)

Huber kam zurück.

„Hier ist ein Anzug, aber das Geld hat Herr Baruch nicht genommen, er sagt, es sei einer von den gestohlenen Scheinen."

„Nanu?"

Hammacher prüfte die Nummer. „Wirklich!"

Jefferson nahm die Brieftasche. „Sie haben doch vorher selbst nachgesehen!"

Es waren jetzt fünfzig Tausendmarkscheine darin.

„Lauter gestohlene!"

Jefferson lachte laut auf.

„Also dazu hatte der Kerl noch Zeit! Hat meine guten Scheine genommen und mir dafür die gestohlenen dagelassen!"

Schon wieder stürmte ein Mann in die Tür, diesmal war es Herr Waldhuber aus München.

„Ist meine Tochter noch hier?"

„Aber, Herr Waldhuber, schon lange nicht mehr."

„Fort?"

„Sie ist fort!"

„Sie war mit uns in das Hotel gegangen — ich war noch einmal auf dem Marktplatz — da hielten die Spiritisten Reden — wie ich zurückkam, war sie nicht mehr da. Der Portier sagte, ein Mann wäre gekommen und hätte sie auf das Gericht geholt."

„Wie sah denn der Mann aus?"

„Ein fremder Chauffeur, er glaubte, es sei der Chauffeur des Herrn Dr. Schlüter."

„Unsinn, ich habe doch den Chauffeur des Herrn Kommerzienrats Gugenheim."

„Aber der Mann hat gesagt, er sei der Chauffeur des Herrn Dr. Schlüter, und Fräulein Waldhuber sollte sofort noch einmal auf das Gericht kommen."

„Und seitdem?"

„Ist sie verschwunden."

Ein Gendarm kam.

„Fräulein Waldhuber ist nirgends zu finden."

Hammacher verstand.

„Sie ist mit ihm fort."

Waldhuber schrie: „Mit wem?"

„Mit dem falschen Jefferson."

„Herr Jefferson ist doch hier!"

„Es gibt zwei."

„Zwei?"

Der alte Mann jammerte laut auf: „Mein armes Kind!".

Huber kam wieder.

„Ein Eilbrief aus Leipzig!"

Hammacher öffnete

„Die Leipziger Polizei schickt schon, ohne mein Telegramm abzuwarten, den Daumenabdruck — Herr Jefferson wollen Sie erlauben, es ist ja nur Form."

„Bitte!"

„Stimmt natürlich. Jetzt wissen wir wenigstens genau, wer der Schuldige ist."

Jefferson lachte: „Wenn er auch weg ist."

Scholer warf ein:

„Und wissen, daß Fräulein Freussen bestimmt unschuldig ist."

„Und er auch Roland hypnotisierte."

„Wir wollen es hoffen."

Jefferson hatte sich inzwischen umgezogen.

„Meine Herren, zuerst einen Happen essen, dann wollen wir weiter beraten."

Sie traten vor die Tür — die Straßen wimmelten von Menschen — ein Hotelwagen kam vorüber, in dem zwei Männer laut stritten — Dr. Fischer und Dr. Schmidt waren die Streitenden.

Zum erstenmal lachte Schlüter: „Die spiritistischen Kampfhähne!"

Hammacher seufzte: „Was wird morgen in den Zeitungen stehen?"

Jefferson lachte: „Tut nichts, wer zuletzt lacht, lacht am besten, was, Kollege Schlüter?"

Schlüter lächelte etwas gezwungen, er war im übrigen hungrig und zum Umfallen müde, und die unausgesetzten Anstrengungen machten sich auch bemerkbar.

Zehntes Kapitel.

Herr Dr. Fischer entrüstete sich in einer ernsten spiritistischen Zeitschrift über „den Spuk von Lindenberg".

„Es ist haarsträubend und nicht scharf genug zu verurteilen, wenn Leute, wie dieser Dr. Schmidt von der Loge „Astralleib", die übrigens nach meinen bisherigen Nachforschungen gar nicht existiert oder ein vollkommen verborgenes Leben führt, sich in Lindenberg hinstellt und Volksreden über Dinge hält, die er einfach nicht versteht. Gewiß sind die Sachen, die sich dort ereigneten, merkwürdig, aber abgesehen von dem Medium Miß Ethel, an deren ernster Weihe nicht zu zweifeln ist, die aber an den Vorgängen ja fast gar nicht und nur ungewollt und passiv und auch nicht in ihrer medialen Eigenschaft beteiligt war, handelt es sich ja um gar keine Okkulten, sondern um rein hypnotische Vorgänge. Wenn Herr Schmidt den Umstand, daß ein Detektiv einen Verbrecher zum Doppelgänger hat, so urteilslos zu schädlichen Propagandareden ausnutzt, daß er in diesem Doppelgänger eine Materialisation des Astralleibes sieht, so kann dieser Herr einem ehrlichen Forscher nur leid tun." —

Die Zeitschrift, die Dr. Schlüter in der Hand hielt und beim Morgenfrühstück las, verbreitete sich noch des weiteren über den seltsamen spiritistischen Volksredner und zwar in sehr scharfer Weise.

Schlüter legte das Blatt zur Seite und sagte zu Bill Jefferson:

„Recht hat der Mann! Nichts schadet jeder ernsthaften Sache, die noch nicht Allgemeingut der Menschheit ist, so sehr, als mißverstandene und falsch angewendete Propaganda aus Laienmund und — je begeisterter, desto schlimmer! Uebrigens, so recht Herr Fischer hat — jetzt wär es mir viel lieber, ich hätte statt seiner die Adresse seines Gegners, des Herrn Dr. Schmidt vor mir."

Bill Jefferson, der seit dem gestrigen Tage mit Schlüter im „Stern" Tür an Tür wohnte, fragte:

„Warum Schmidt?"

„Ich habe leider vergessen, den Mann gestern verhaften zu lassen."

„Wegen seiner Volksreden?"

„Die sind mir vollkommen gleichgültig, aber —"

„Aber?"

„Ihr verehrter Herr Doppelgänger oder, wie unser Freund Schmidt sagt, Ihr „Astralleib" behauptete, als er die guten Leute von Lindenberg mit kriminalistischen Mätzchen an der Nase herumführte, er hielte sich nicht wie der selige Sherlock Holems an logische Schlüsse, sondern arbeite wie ein auf die Fährte gesetzter Jagdhund. Ganz so unrecht hat der Mann nicht. Manchmal habe ich auch bei einem anscheinend ganz harmlosen Menschen das Gefühl: er riecht nach Verbrecher! Und so ging es mir gestern, als ich Schmidt sah. Ich hatte leider keine Zeit, mich näher mit ihm zu beschäftigen, aber während ich heute nacht schlief, wurde mir so manches bedenklich. — Gestern war doch auch noch der Kassierer der Staatsbank in Gressenheim da, den wir leider der kleinen Resl Waldhuber nicht mehr gegenüberstellen konnten. Das schadet allerdings wenig, denn daß Resl Waldhuber in dem Kleid und Hut mit Gerda Freussen zu verwechseln ist, leuchtet ein. Interessanter war mir, daß der Mann sagte: Ich glaube, ich bin heut dem Mann begegnet, der damals das Geld abhob. Allerdings war seine Bemerkung verworren, und er konnte keinerlei nähere Angaben machen, aber in dieser Nacht fiel mir noch etwas auf."

Jefferson lächelte: „Sie scheinen in seltsamer Weise zu schlafen. Wie wir uns vorhin begrüßten, sagten Sie, Sie hätten geschlafen wie ein Murmeltier."

„Habe ich auch, aber mit Unterbrechungen. Also — natürlich haben gestern auch die Schnellphotographen gearbeitet und, weil sie bei uns nicht recht auf ihre Kosten kamen, haben sie die Straßenszenen um so ausgiebiger benutzt. Ich wette, der „Spuk von Lindenberg" turniert jetzt durch alle illustrierten Blätter, und Lindenberg wird populär. Was sagen Sie zu diesem wohlgelungenen Augenblicksbild des Dr. Schmidt als Volksredner?"

Jefferson warf einen flüchtigen Blick darauf.

„Eigentlich gar nichts."

„Und wenn Sie dieses Bild daneben halten?"

Er reichte ihm die Photographie Kurt Gugenheims.

„Eine sehr flüchtige Aehnlichkeit."

„Gewiß eine sehr flüchtige. Das ist aber, was ich suche. Wir arbeiten nicht mit lauter Doppelgängern. Mir ist da ein komischer Gedanke gekommen. Warum hat sich eigentlich der gute Dr. Schmidt so ereifert? Warum hat er ausgerechnet in Lindenberg Volksreden gehalten, anstatt wie sein hier viel zurückhaltenderer Kollege Fischer in einer Zeitung zu schreiben? Und nun behauptet Herr Fischer noch, daß es die Loge „Astralleib" gar nicht gäbe. Wie wäre es, wenn der Herr Dr. Schmidt ebensowenig Volksredner und Spiritist ist, wie Ihr Doppelgänger ein „Astralleib"? Wenn er nichts wäre, als ein geriebener Gauner, der mit dem falschen Bill Jefferson unter einer Decke steckt und durch seine Volksreden gestern das Aufsehen auf sich ablenkte — um seinem Komplizen zu helfen? Ich habe überhaupt gestern noch einiges beobachtet. Der Ausbruch aus dem Zimmer war ohne fremde Hilfe, ich möchte sogar sagen, ohne Vorbereitung nicht möglich. Ich habe auch das Gitter untersucht. Mir scheint, daß auch dieses nicht etwa gestern durchbrochen ist, was gar nicht denkbar wäre, sondern der Bruch in dem Zement — der Stab ist mit einer ganzen Knolle von Mörtel herausgebrochen, scheint mir alt und gar mit Absicht hergestellt."

(Fortsetzung folgt.)

spiel bewährt auch volle Anerkennung. Johanna Langenbeck zeigt sich in ihrem Werk nicht nur als Goethe-verehrerin, nein auch als gründliche Kennerin dieses deutschen Dichterfürsten. Sie malt lebenswarme Gestalten (die manchmal vielleicht differenzierter sein dürften) und ein frisch-fröhlicher, urdeutscher Zug durchspielt das ganze Werk, das die Werdezeit unseres Goethe, beeinflußt durch die Frankfurter Franzosenzeit, die ihm auch den Weg zum Theater freigab, wiedergibt. Johanna Langenbecks Werkchen dürfte gerade für Aufführungen an höheren Schulen von unschätzbarem erzieherischen Wert sein. — Studienrat Dr. Schönes Regie brachte ein nettes Ensemblespiel heraus und meisterte daher die Wiedergabe selbst mit den vorhandenen primitivsten Mitteln. Erwähnens- und rühmenswert ist, daß die geschmackvolle Ausstattung der kleinen Bühne, wie auch sämtliche Kostüme, von den Schülerinnen der Frauenschule hergestellt wurden. — Die Oeffentlichkeit wird heute nachmittag zum letzten Male Gelegenheit haben, dieses Goethespiel zu sehen, und man sollte diese nicht vorübergehen lassen. Neben dem Genuß, der einem geboten wird, unterstützt man ja auch einen wohltätigen Zweck.

× **Der Gemeinnützige Wohnungsverein** hielt gestern abend im großen Saale des Evang. Vereinshauses seine ordentliche Hauptversammlung ab, die zahlreichen Besuch aufwies. Als Vertreter der Regierung war Regierungsrat Kropp erschienen. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Müller gab der geschäftsführende Vorsitzende Lösing einen klaren Ueberblick des Geschäftsberichtes für 1925. Ziel des Vereins, so wurde zunächst ausgeführt, sei Behebung der Wohnungsnot und des zwangsläufig daraus erwachsenden Familienelends durch Errichtung neuer Wohnungen für Minderbemittelte und durch Instandsetzung von Altwohnungen. Die Bautätigkeit war recht rege. Insgesamt sind 146 Häuser mit 745 Wohnungen und 7 Ladenlokalen errichtet worden, und zwar vor allem im Süden der Stadt. Der Mitgliederbestand beträgt zu Beginn des neuen Berichtsjahres 2165 mit 2204 Anteilen. Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schluß des Berichtsjahres 1 102 000 Rm.; gegen das Vorjahr hat sie sich vermindert um 93 000 Rm.. Das Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder belief sich auf 422 878,65 Rm., es hat sich gegen das Vorjahr um 81 951,33 Rm. vermehrt. Die Geschäftsführung hat sich im allgemeinen glatt abgewickelt. Mit Befriedigung sei festzustellen, daß der Verein durchaus gesund dastehe. Zu Pnkt 2 der Tagesordnung (Genehmigung der Jahresrechnung für 1925) ist zu bemerken, daß die Bilanz am 31. Dezember 1925 3 010 426,54 Rm. und die Gewinn- und Verlustrechnung mit 261 621,13 Rm. abschließen. Nach längerer Aussprache wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt. Darauf erfolgte die Festsetzung der Dividende in Höhe von 5 Prozent. Einstimmig wurde des weiteren dem Vorstande Entlastung erteilt. Die Wahlen zum Aufsichtsrat hatten folgendes Ergebnis: An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Burmeister wurde Herr Andernach gewählt. Bis zum Jahre 1929 wurden wiedergewählt die Herren Pennig, Hermens, Bohn, Demuth und Lill.

+ **Regimentstag ehemaliger 8ter Fußartilleristen.** Nachdem sich vor kurzem eine Vereinigung ehemaliger Angehöriger des früheren Rheinischen Fußartillerie-Regiments Nr. 18 in Metz gebildet hat, das sich nebst seinen zahlreichen Kriegsformationen zum größten Teil aus Westfalen und Rheinländern zusammensetzt, — es ist inzwischen auch die Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen 8ter im Siebengebirge beschlossen worden — soll nunmehr der erste Regimentstag der ehemaligen Angehörigen des Regiments und der sämtlichen von ihm gebildeten Formationen am 8. und 9. Mai ds. Js. in Königswinter am Rhein stattfinden. Einzelheiten sind zu erfragen bei dem ehemaligen Feldwebel des Regiments, Oberpostinspektor Peter Kann in Köln, Große Budengasse Nr. 4, sowie bei Oberleutnant a. D. Dr. Schuster, Berlin S. W. 61, Yorkstraße 13, die beide auch Quartierbestellungen entgegennehmen.

Vermißt wird seit dem 17. ds. Mts. der Ehemann August Hafermalz, Harpen, Geriher Straße 50, wohnhaft. Personen, die über seinen Aufenthalt Angaben machen können, werden gebeten, sich an die Kriminal-Direktion Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 7, oder an die nächste Polizeibehörde zu wenden.

s. **Ein gräßlicher Autounfall.** Der Metzgermeister B. aus Bochum war wegen fahrlässiger Tötung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Monaten zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte hatte auf der Landstraße bei Dahlhausen eine Frau, die Mutter von 7 Kindern war, totgefahren. Gegen dieses Urteil legte er Berufung bei der Essener Strafkammer ein. Das schwere Unglück ereignete sich, wie die Verhandlung ergab, auf der steilansteigenden Türkstraße bei Dahlhausen. Das Lastauto, das mit 6 Zentnern Fleisch beladen war, wurde von dem Angeklagten gelenkt. In dem Augenblick, als der Wagen den Höhepunkt der Straßensteigung beinahe erreicht hatte, setzte der Motor plötzlich aus. Das schwer beladene Auto geriet in eine rückwärtige Bewegung und konnte nicht mehr zum Halten gebracht werden. Der Metzgermeister und Mitfahrer sprangen rasch ab, während der Wagen sich seitwärts in der Richtung nach dem Straßengraben hin drehte. Im nächsten Augenblick ertönte hinter dem Auto ein markerschütternder Schrei. Eine Frau, die ahnungslos in kurzer Entfernung hinter dem Wagen hergegangen war, hatte offenbar die Rückwärtsbewegung nicht beobachtet. Sei es, daß sie nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte, als sie die Gefahr erkannte, sei es, daß sie rasch zur Seite in den Graben sprang, kurzum, sie saß plötzlich zwischen dem Auto und der Straßenböschung eingeklemmt, gegen die der Wagen gerannt war. Mit Hilfe hinzugeeilter Fußgänger wurde die unglückliche Frau aus ihrer qualvollen Lage befreit und in ein nahe gelegenes Haus gebracht. Nach wenigen Minuten war sie tot. Sie hatte furchtbare Verletzungen davon getragen, namentlich war ihr Brustkorb vollständig eingedrückt worden. Die so jäh verunglückte war die Ehefrau Anna Querfurth aus Linden-Dahlhausen, die von einem Krankenbesuch kam, den sie ihrer Schwester in Oberdahlhausen abgestattet hatte. Die Strafkammer hielt die Schuld des Angeklagten für einwandfrei nachgewiesen. Sie ermäßigte allerdings die Strafe aus formalen Gründen auf 2 Monate 3 Wochen Gefängnis, ließ aber die auf 1200 Mark festgesetzte Geldstrafe in dieser Höhe bestehen. Mit dieser Maßgabe wurde die Berufung des Angeklagten kostenpflichtig verworfen.

Einbruch. In der Nacht vom 18. zum 19. ds. Mts. wurde von unbekannten Tätern in der kath. Volksschule Von-der-Recke-Straße ein Einbruch verübt. 7 Klassenzimmer wurden mittels Nachschlüssel geöffnet, die Schränke und Pulte erbrochen und durchwühlt. Etwa 8,15 Mark, eine Geige und 1 Handtuch ließen die Diebe mitgehen.

Teppichdiebstahl. Des Diebstahls eines wertvollen Teppichs überführt wurde ein Chauffeur eines Konfektionsgeschäftes, der bei der Unterstellung seines Autos in eine an der Bahnhofstraße gelegene Garage die Gelegenheit benutzte und eine Schwarzfahrt ausführte.

Lebhafte Auseinandersetzungen im Gemeinderat Laer

Abbau des hauptamtlichen Wohnungspflegers und Umwandlung des Postens in einen ehrenamtlichen. — Protest der Gemeindevertretung gegen die Bildung eines lebensunfähigen Restamts Laer–Querenburg. — Nachprüfung der Gemeindekasse durch das Amt.

Laer, 22. März.

In dem Gemeinderat Laer gab es heute recht lebhafte Auseinandersetzungen. Wir haben bereits mitgeteilt, daß in Laer der Gemeindevorsteher Fischer (Soz.) zugleich hauptamtlicher Wohnungspfleger ist und als solcher nach Gruppe 8 besoldet wird. Dagegen machten heute die Bürgerlichen bei der Besprechung eines Antrages des Haus- und Grundbesitzervereins betr. Umwandlung dieses Postens in einen ehrenamtlichen ganz energisch Front und es wurde auch schließlich bei Stimmenthaltung der Kommunisten gegen die beiden Sozialdemokraten der längst dringend gewordene Abbau dieses Postens und seine Umwandlung in einen ehrenamtlichen beschlossen. Leider mußte die Rechnungslegung für 1924 und 1925 vertagt werden, weil der Amtmann noch verschiedene Posten nachprüfen muß, es hätte sonst vielleicht schon diesmal unangenehme Ueberraschungen gegeben. Erfreulich ist demgegenüber aber doch, daß unabhängig davon die Gemeindekasse allgemein durch das Amt laut Beschluß der Gemeindevertretung — auch die Sozialdemokraten stimmten aus Rücksicht auf den Gemeindevorsteher Fischer dafür — nachgeprüft werden soll. Hoffentlich geschieht das ungesäumt, damit der Bevölkerung Laers die so dringende Aufklärung über die Gemeindefinanzen gegeben werden kann. Heute darauf näher einzugehen, erscheint uns noch verfrüht. Auch über die Eingemeindungsfrage unterhielt sich der Gemeinderat. Laer ist, das wurde heute noch einmal festgestellt, in der ganzen Sache so gut wie garnicht gehört worden, und es fragt sich sehr, ob nachträgliche Proteste nach Annahme der Eingemeindungsvorlage noch einen Zweck haben. Aber noch ist die Neuordnung der Landkreise nicht erledigt, und hier wird es die Aufgabe Laers sein müssen, nachdrücklich seine Interessen zu vertreten, denn der Amtmann Booß hat heute selbst erklärt, daß ein Restamt Laer–Querenburg nur eine vorübergehende Lösung sein würde.

•

Stellv. Gemeindevorsteher Leunig eröffnete die Sitzung.

Zunächst berichtete der Amtsbaurat über die heutige Sitzung der Baukommission. Er teilte u. a. mit, daß zur Anlage eines Sportplatzes ein Platz östlich der Talstraße vorgesehen sei. Es wurde auf Antrag des Gv. Börnke (Bürgerl.) beschlossen, wegen der schwierigen Finanzlage nicht nur wegen eines Platzes östlich der Talstraße, sondern auch bezüglich eines Platzes in der Hemke zu verhandeln.

Die komm. Jugend hatte um Ueberlassung eines Schulzimmers gebeten. Sie besteht aber nur aus 18 Mitgliedern. Früher hatte die Vertretung beschlossen, die Schulen grundsätzlich nicht mehr für Vereinszwecke herzugeben, da Beschwerden wegen Verunreinigung eingelaufen waren. Die Linke behauptete jetzt auf einmal, daß für die Jugend eine Ausnahme gemacht werden müßte. Schließlich wurde gegen die bürgerlichen Vertreter beschlossen, ein Schulzimmer zur Verfügung zu stellen.

Die Beiträge zum Ruhrverband sollen dieses Jahr 6000 *M* betragen. (Zurufe: Das wird ja mit jedem Jahre besser!) Es wurde beschlossen, gegen den hohen Beitrag Einspruch zu erheben und auf die Verschiebung der Verhältnisse durch die Eingemeindung zu verweisen.

Ein Schreiben der Deutschen Turnerschaft ersuchte um Bewilligung eines Beitrages zu einer Lehrstätte. Ein weiteres Gesuch der Deutschen Herbergen-Gesellschaft erbat gleichfalls eine Beihilfe, ebenso die Freie Spielvereinigung. Die beiden ersten Gesuche wurden wegen der Finanzlage abgelehnt. Bezügl. der Freien Spielvereinigung wurde vom Gv. Schlang vorgeschlagen, 150 *M* zu bewilligen. Gegen diese Ausnahme machte nachdrücklich Gv. Börnke (Bürgerl.) Bedenken geltend. Da die Sozialisten und Kommunisten selbstverständlich dafür stimmten, wurde der Antrag angenommen.

Die weiteren Verhandlungen leitete Amtmann Booß, der im Laufe der Sitzung eingetroffen war. Es handelte sich dabei zunächst um die Rechnung für 1924, die noch einmal vom Amtmann geprüft werden muß, da verschiedene Posten noch einmal nachgerechnet werden müssen.

Der Amtmann teilte weiter mit, daß für die Sexta der Rektoratschule nur 5 Anmeldungen eingegangen sind. Von den 5 Schülern würden nur 3 bis 4 bestehen. Es erhebe sich also die Frage, ob man die Klasse eingehen lassen solle.

Gv. Börnke (Bürgerl.) erklärte dazu, daß man den Schulhaushalt nicht schon hätte festlegen dürfen. Der Amtmann war der Ansicht, daß man die Klasse ruhig eingehen lassen könne. Es wurde demgemäß beschlossen, die Sexta vorläufig ruhen zu lassen.

Gegen die Erweiterung der Schuldeputation, die von der Linksmehrheit des Gemeinderats am 23. Febr. beschlossen war, hatten die bürgerlichen Gemeindevertreter Einspruch erhoben, weil der Beschluß gesetzwidrig sei. Demgegenüber behauptete der Amtmann, daß der Beschluß ordnungsmäßig sei. Gegen die Vorlage des Beschlusses bei der Regierung zur Entscheidung sei aber nichts zu sagen. Gv. Sippel (Bürgerl.) bezeichnete die Zusammensetzung der Schuldeputation als ungerecht. Die Deputation spiegele nicht die kulturelle Zusammensetzung der Gemeinde wider. Der Kommunist Forzig behauptete, daß die Regierung mit dem Protest nichts anfangen könnte. Die Linke lehnte natürlich schließlich den Protest mit 5:4 Stimmen ab. Die bürgerlichen Vertreter werden sich aber selbst an die Regierung wenden.

Der Amtmann teilte weiter mit, daß Dringlichkeitsanträge von der Aufsichtsbehörde nicht zugelassen würden, wenn sie nicht auf der Tagesordnung gestanden hätten. Dies müsse in den Gemeindevertretungen beachtet werden. Dagegen lief besonders der Kommunist Forzig Sturm, dem das offenbar recht unbequem war.

Gv. Sippel (Bürgerl.) erkundigte sich nach den

Eingemeindungsfragen.

Es wäre nicht recht angängig, wenn der Gemeindevorsteher Fischer wieder mit den Vorarbeiten zur Durchführung betraut würde. Fischer habe die Interessen der Gemeinde nicht gut vertreten. Es sei ein unglücklicher Moment, wenn er jetzt wieder in die Gemeinde eintrete.

Der Amtmann gab hierauf eine Darstellung der Entwicklung der Eingemeindungsfrage. Bochum habe uns zu lange warten lassen. Wir haben heute noch nicht Klarheit und müssen abwarten, was jetzt Bochum sage. Lediglich die Frage der Räumlichkeiten sei erörtert worden. Wahrscheinlich werde das mittlere Dienstgebäude des Amtes, Haus Wittener Straße Nr. 8, von Bochum übernommen werden. Niemand habe die Gesetzesvorlage zu Gesicht bekommen. Deswegen seien unsere Bemühungen darauf gerichtet gewesen, bei den Landkreisproblemen mitzureden. Das sei aber nicht eingetreten. Von einer Eingemeindung Laers sei jedenfalls keine Rede gewesen. Er, der Amtmann, sei auch nicht zugezogen worden. Dagegen haben die Vertreter des Amtes und der Gemeinde an der letzten Besprechung in Bochum-Süd teilgenommen, und zwar so, daß sie die Autos kommen und gehen sahen. Im Verein mit dem Landrat werde er sein Möglichstes tun, um die Ueberleitung reibungslos durchzuführen. Das Amt Laer-Querenburg, das den Kreis Bochum lebensfähig erhalten müsse, werde aber nur eine Eintagsfliege sein, nur vorübergehend bestehen. Auch in Altenbochum herrsche Unzufriedenheit, weil die Hauptsteuerquelle, die Zeche Karoline, zu Gerthe komme. Die Frage des Restkreises werde vermutlich so gelöst werden, daß die Orte nördlich der Ruhr zu Bochum kommen. Im nächsten Jahre komme übrigens die neue Landgemeindeordnung, die eine Nachprüfung der Aemter bringen werde. Die Auseinandersetzung mit Bochum sei eine doppelte: 1. Uebernahme der Beamten, 2. die allgemeine Auseinandersetzung, die sich auf alle Ausgaben erstrecken würde. Um Kündigungen werde keine Körperschaft vorbeikommen. Eine Neuwahl der Gemeindevertretung Laer werde nicht erfolgen, denn bei Laer handele es sich nur um Grenzberichtigungen. Nach dem Gesetz habe sich Laer auch direkt mit Altenbochum zu einigen. Von Altenbochum würde Laer etwa 27 137,09 *M* für Straßenanlagen zu fordern haben. Sache der Gemeinde Laer werde es weiter sein, in die neue Amtsversammlung Vertreter zu wählen, die die Interessen der Gemeinden zu vertreten haben. Gv. Sippel erklärte, daß Laer bei der Eingemeindung am schlechtesten weggekommen sei. Die Gemeindevertretung hätte auf dem Laufenden gehalten werden sollen. Der Amtmann erklärte, daß von der Lösung der Frage „Karoline" niemand gewußt habe. Mit der Abgabe des Stückes an der Wittener Str. gegen Havkenscheid sei Vertretung einstimmig einverstanden gewesen. Dieser Beschluß sei am 22. Dezember gefaßt worden. Zeit sei aber noch genug gewesen bis zur Annahme des Gesetzes im Landtag. Die Gemeinde werde durch den Tausch nicht geschädigt. Es liegt auch im Interesse Laers, daß die Grenze Bochums möglichst nahe an den Kern Laers geschoben werde. Die gewählte Grenze habe der Siedlungspräsident vorgeschlagen. Man müsse diese Sachen jetzt ruhen lassen, um die Interessen der Gemeinde bei der Landkreisaufteilung zu wahren.

Der Amtmann teilte ferner mit, daß ein Antrag des Mieterschutzvereins betr. Wohnungspfleger und ein weiterer Antrag betr. Protest an die Regierung gegen die Bildung des Restamtes Bochum-Süd vorliege. Ein dritter Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins bezog sich auf Steuerfragen und gleichfalls den Wohnungspfleger. Der Gv. Schwang (Soz.) beantragte, diese Anträge zu vertagen. Ein Kommunist widersprach. Gv. Börnke (Bürgerl.) nahm gleichfalls gegen die Verschiebung Stellung. Die Abstimmung ergab die Annahme der Beratung, und zwar in öffentlicher Sitzung.

Es entspann sich dann aber nochmals eine erregte Auseinandersetzung, ob man die Eingaben betr. den Wohnungspfleger wirklich öffentlich verhandeln solle. Doch blieb es bei dem Beschlusse.

Dann befaßte man sich mit dem Protest der Interessengemeinschaft Laer gegen die Einziehung der Steuern. Es wurde mitgeteilt, daß die Amtskasse, die anfänglich festgesetzten Steuertermine (15. März, 15. April, 15. Mai) nachträglich änderte. Es wurde beschlossen, eine Frist bis 1. Juli zu setzen, also 4 Raten einzuführen. Eine gleiche Eingabe hatte der Haus- und Grundbesitzer-Verein gestellt. Diese war durch den vorhergehenden Beschluß der Gemeindevertretung erledigt. Die Einziehung der fälligen Steuern von den Mietern durch die Gemeinde wurde abgelehnt.

Gv. Börnke (Bürgerl.) beantragte des weiteren Prüfung der Kasse durch einen vereidigten Kassenprüfer, denn es gingen allerlei Gerüchte um. Bei einer Kassenprüfung würden manche Dinge an das Tageslicht kommen, die die Oeffentlichkeit bisher nicht wisse. Gv. Sippel (Bürgerl.) pflichtete dem Vorschlage auf Kassenprüfung bei. Es wäre gar kein Schaden für die Gemeinde. Ein Vertreter der Verwaltung befürwortete eine Revision der Kassen durch die Aufsichtsbehörde. Die beiden soz. Gemeindevertreter nahmen den Vorsteher Fischer selbstverständlich in Schutz. Gv. Börnke (Bürgerl.) wies den Vorstoß der beiden Sozialdemokraten energisch zurück. Der Kommunist Forzig war gleichfalls für eine Prüfung durch einen beeidigten Revisor. Es wurde beschlossen, die Kasse prüfen zu lassen, und zwar durch das Amt.

Bezüglich der Bezahlung des Gemeindevorstehers Fischer als Wohnungspfleger nach Gruppe 8 lag ein Antrag des Haus- und Grundbesitzer-Vereins vor, den Posten eines Wohnungspflegers in einen ehrenamtlichen umzuwandeln. Das wurde mit 3 bürgerlichen gegen 2 sozialdemokratische bei Stimmenthaltung der Kommunisten auch beschlossen. Ein weiterer Antrag der Kommunisten bezweckte, das Amt des Wohnungspflegers von dem des Gemeindevorstehers zu trennen und es mit einem kleineren Gehalt zu besolden. Der stellvertr. Gemeindevorsteher trat für Vertagung ein, da es sich um einen neuen Beamten handele und gespart werden müsse. Bei der Abstimmung über den kommunistischen Antrag enthielten sich jetzt die beiden Sozialdemokraten der Stimme. Infolgedessen wurde der komm. Antrag abgelehnt.

Schließlich wurde einstimmig noch ein Protest zur Eingemeindungsfrage angenommen, der sich gegen die Bildung eines lebensunfähigen Restamtes Laer-Querenburg erklärt und sich für die Uebernahme des Amtskörpers auf die Regierung ausspricht.

Schluß der Sitzung nach 4 Stunden Dauer um 8,30 Uhr.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

+ **Musikalische Veranstaltungen.** Auf das heute, Dienstag, 23. März, abends 8 Uhr im Parkhaus stattfindende Kammerkonzert (Vormiete 6. Veranst.) wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. Durch das Treichler-Quartett, Arno Schütze (Klavier) und die Bläservereinigung des Städtischen Orchesters kommen Werke von Beethoven, Lendvai und Tschaikowsky zu Gehör. — Karten sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater, von 10—2 Uhr vormittags, eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Abendkasse und in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6, erhältlich. Schüler, die im Besitz eines Ausweises des Stadttheaters sind, erhalten an der Abendkasse die übliche Preisermäßigung. (Siehe Anzeige.)

× **Klavierabend Arno Schütze.** Freitag, 26. März, findet im Parkhaus ein Klavierabend von Arno Schütze statt. Zum Vortrag gelangen zwei Sonaten von Beethoven und zwei Variationen von Brahms; drei von diesen vier Nummern sind Neuheiten für Bochum. Beethovens Es-dur-Sonate op. 31, Nr. 3 — bekannt unter dem Namen „Liebst-Du-mich-Sonate" — gehört zu seinen anmutreichsten, im leichtesten eingänglichen Schöpfungen für Klavier. Die As-dur-Sonate op. 110 führt dagegen in des Meisters letzte Schaffenszeit und enthüllt die Logik ihres Aufbaus nicht dem ersten Blick. Besonders auffallend ist der poetische Gedanke, den Schlußsatz, die dreistimmige Fuge, zunächst als Beruhigung gegenüber dem sie umrahmenden Arioso eintreten zu lassen, um ihn dann allerdings doch mit allen Künsten der Kontrapunktik als den krönenden Gipfel des Ganzen erscheinen zu lassen. — Die Schumann-Variationen op. 9 und die Händel-Variationen op. 24 stehen sich im Brahmsschen Klavierschaffen wie Romantik und Klassik gegenüber: jene trotz aller Abwechslung bis zur letzten Note erfüllt von Schumanns Traumstimmungen, diese in ihrem grandiosen Aufbau Händels kraftvollen Geist mit der Brahmsschen Formkunst verbindend. Von den setztechnischen Wundern beider Werke kann man in wenigen Zeilen auch nicht die blasseste Vorstellung geben. Es genüge der Hinweis, daß die Händelvariationen wohl ziemlich einstimmig von den Brahmsbiographen als der Höhepunkt seines unendlich reichen und früchteschweren Variationsschaffens angesehen werden.

□ **Melanchthon-Kirchenchor Ehrenfeld-Recken.** Zum Besten des notleidenden Alters veranstaltet der Chor sein diesjähriges Karfreitagkonzert. Als Solisten sind gewonnen Frau C. Schumacher und Herr Theis. Außerdem spielt das Hoffmannsche Streichquartett (Städt. Orchester) zwei getragene Sätze aus klassischen Werken. Der Chor singt im einleitenden Teile Chöre von Wehrmann, Reichardt und Frank. Im Baßsolo hören wir die Stimme des Propheten, Arie aus dem Elias: „Es ist genug" und Arie aus der Matthäus-Passion: „Gebt mir meinen Jesus wieder"; im Sopransolo: „Herr, der mit so viel Schmerzen" und „Nacht senkt sich auf Zion nieder". Weiter wirkt der Knabenchor der Oberrealschule II mit. Als Hauptwerk wird eine Kantate geboten: Die sieben Worte Jesu am Kreuz, für Soli, Chor, Streichquartett, Kinderchor und Orgel, von Th. Hagedorn. Dieses lyrische Werk ist eine von reicher Gemütstiefe beseelte Komposition im modernen Stil.

Aus dem Vereinsleben.

× **Heimabend des Sauerländischen Gebirgsvereins, Abteilung Wiemelhausen.** Der letzte Heimabend war sehr gut besucht, sodaß pünktlich mit dem angesagten Vortrag des Oberarztes Dr. Koch begonnen werden konnte. Im Anschluß daran wurden einige erläuternde Lichtbilder gezeigt, welche die Wanderfreude sowohl als auch den Nutzen dieser Sportart für den menschlichen Körper deutlich vor Augen führten. Oberarzt Dr. Koch, welcher gerade als Sportarzt die Einwirkungen des Wanderns vom medizinischen Standpunkte aus beleuchtet gut zu schildern verstand, betonte immer wieder, daß gerade die natürlichsten Heilmittel wie Luft und Sonne allen anderen gegenüber die größten Erfolge gezeigt hätten. Das statistische Material der Berliner „Hochschule für Leibesübungen" gab hierfür den besten Beweis. Redner, welcher jährlich einige Wochen dort weilt, berichtete von Versuchen an den licht- und luftarmen Großstadtkindern, daß dieselben schon nach einigen Wochen unter den Einwirkungen von Luft und Sonne sich viel gesunder gefühlt hätten. Gerade in der heutigen Zeit, wo der Beruf die meisten Menschen tagsüber an das Haus fesselt, sei es erfreulich, daß durch die Wanderungen des S. G. V. den Jungen und Alten Gelegenheit gegeben sei, sich in der Natur zu erfreuen und dem Körper die nötige Erholung zu verschaffen, denn:

Von allen Freuden dieser Welt,
Die uns ein Gott gegeben
Das Wandern mir am Best' gefällt,
Denn Wandern das heißt Leben!

Reicher Beifall lohnte den Redner für seine so lehrreichen und interessanten Worte. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt waren, ging man zum gemütlichen Teil über. Die vorzügliche Musik der Hauskapelle wie auch einige nette gesangliche Darbietungen ließen die Stunden schnell dahinfließen.

Aus dem Landkreise Bochum.

dt. **Querenburg**, 22. März. Versammlung des Bürgervereins. Wie die Erregung der Bürgerschaft gestiegen ist, zeigte die stark besuchte Versammlung des Bürgervereins im Lokale Schneider am Sonntag. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, erstatteten die Gemeindevertreter Bericht über den Stand der kommunalen Angelegenheiten seit der Wahl vom 1. Januar 1926. Eine große Erregung entstand unter den Mitgliedern, als diese erfuhren, daß die für den 22. d. M. anberaumte Gemeinderatssitzung von dem Gemeindevorsteher um 8 Tage verschoben worden sei. Auf diese Weise versuche dieser, die Anweisung des Innenministers, daß die Vorsteherwahl unbedingt stattfinden müßte, noch weiter hinauszuschieben, um die bürgerliche Mehrheit nicht ans Ruder kommen zu lassen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute im Lokale Schneider versammelten Bürger der Gemeinde Querenburg ersehen in der neuerlichen Vertagung der Gemeinderatssitzung vom 22. auf den 29. März durch den Vorsteher Bahrenberg ein abgekartetes Spiel, um die Anordnung des Ministers zu hintergehen. Wenn der Vorsteher Bahrenberg die Geduld der Wähler seit dem 4. 5. 1924 mißbrauchte, so hat diese Geduld eine Grenze, die zu überschreiten er sich wohl hüten mag. Für den Vorsteher einer Gemeinde stehen doch Gemeindeinteressen im Vordergrunde. Welchen Umstand kann daher der Vorsteher Bahrenberg für die Vertagung über eine Woche geltend machen? Seine vielen anderen Posten, von denen ein Gemeindevorsteher in der letzten Sitzung behauptete, daß sich Bahrenberg nur die einträglichsten für seine Person gesichert habe, dürfen ihn in diesem Falle nicht von der Pflicht eines Gemeindevorstehers abhalten. Außerdem ist es von dem Vorsteher Bahrenberg unangebracht, sich für so unentbehrlich zu halten, als ob ohne seine Anwesenheit die Sitzung nicht stattfinden könnte. Wozu hat die Gemeinde einen Stellvertreter des Vorstehers? Warum kann der Amtmann nicht diese Sitzung gleich der vorigen leiten? Hofft Herr Vorsteher Bahrenberg bei den gegenwärtigen Umgemeindungsverhandlungen, durch die bürgerlichen Vertreter ungestört, die Situation zu seinem Gunsten auszunutzen? Wie lange gedenkt der Herr Landrat diesem schmachvollen Treiben zuzusehen? Seit dem 4. Juni 1924 hat keine ordentliche Gemeinderatssitzung stattgefunden. Die hier versammelte Bürgerschaft hat noch das Vertrauen in das Rechtsempfinden des Herrn Landrats und ersucht ihn, dringenden Falls die Anberaumung der Gemeinderatssitzung auf Mittwoch oder Donnerstagvormittag zu veranlassen, damit sich die Gemeindevertreter nicht abermals gezwungen sehen, den Herrn Minister in der Angelegenheit zu behelligen."

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Der deutsche Rundfunk.

Deutsche Reichsrundfunkgesellschaft.

In Stuttgart tagten kürzlich die Vertreter aller deutschen Rundfunkgesellschaften zur ersten konstituierenden Versammlung der Reichsrundfunkgesellschaft. Generalkonsul Dr. Wanner eröffnete die Tagung mit dem Wunsche, daß sie dem Aufschwung des Rundfunks und damit dem gegenseitigen Verstehen der Völker und gemeinsamer Friedensarbeit dienen möge. Nach den Begrüßungsansprachen des Innenministers Bolz, des Präsidenten der Oberpostdirektion und des Rektors der technischen Hochschule sprach Staatssekretär Bredow über die Neuordnung des Rundfunks und allgemeine Fragen. Er führte u. a. aus, daß der Ausbau des Rundfunknetzes im vergangenen Jahr befriedigend fortgeschritten ist. Nach Aufstellung weiterer Sender im Rheinland und in Baden werde Deutschland 20 Sender besitzen. Die Zahl der Teilnehmer sei von 4 666 am 1. 2. 124 auf 1 100 000 am 1. 2. 1926 gestiegen und stehe damit an dritter Stelle hinter Amerika und England. Die Ausbreitung des Rundfunks werde in der letzten Zeit durch eine Unzahl von Verordnungen über Antennenanlagen erschwert. Eine Vergrößerung der Teilnehmerzahl hänge aber vor allen Dingen von den Leistungen der deutschen Radioindustrie ab. Das Hauptbedürfnis liege in billigen leicht zu bedienenden Röhrenempfängern mit Lautsprechern. Bredow schließt sich der vielfach vertretenen Auffassung nicht an, daß der Rundfunk andere kulturelle Einrichtungen wie Theater und Konzerte schädige. Gerade das Gegenteil trete bei vernünftiger Zusammenarbeit ein, weil mit der Zeit durch den Rundfunk das Interesse der großen Masse an Theater, Literatur und Musik gehoben werden kann. Allerdings dürfe der Rundfunk nicht dem Klassenkampf und der Politik dienen. Die Reichsrundfunkgesellschaft hat die organisatorische und wirtschaftliche Oberleitung der Rundfunkgesellschaften in der Union Internationale de Radiophonie in Genf übernommen. Die Reichsrundfunkgesellschaft ist ein nach Anweisungen des Reichspostministeriums arbeitendes, den angeschlossenen Rundfunkgesellschaften übergeordnetes Organ. An den Ausführungen des Staatssekretärs schlossen sich weitere Referate über die organisatorischen, kulturellen und technischen Fragen des Rundfunkwesens.

Rundfunksender für die Rheinpfalz.

Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, auch in der Pfalz einen Rundfunksender aufzustellen, sobald die Besatzungsbehörde die Genehmigung dazu erteilt hat. Der Sender wird das Programm des Münchener Senders wiedergeben. Zur Erörterung aller einschlägigen Fragen mit den Gemeindestellen der Pfalz wird noch im Laufe dieses Monats eine Kommissionen und Vertretern des Reichspostministeriums (Abteilung München), der bayerischen Regierung und der „Deutschen Stunde" in Bayern in die Pfalz beordert werden.

Regelung der Antennenvorschriften.

In Dresden fand eine Konferenz der Länderregierungen statt, auf der eine einheitliche Regelung der Antennenvorschriften beraten wurde; man schien sich einig darüber, daß der Rundfunk nicht gehemmt werden dürfe durch eine verkappte Antennensteuer, wie viele Gemeinden sie in der Form von Genehmigungsgebühren erheben. Der polizeilichen Ueberwachung sollen in Zukunft nur Antennen unterworfen sein, die öffentliche Wege oder Starkstromleitungen kreuzen.

•

kos. **Steuerrecht.** Nach einer Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichts unterliegen Lautsprecher einer Rundfunkanlage weder als Konzertveranstaltungen noch als Vorrichtungen für die mechanische Wiedergabe musikalischer Stücke oder deklamatorischer Vorträge der Vergnügungssteuer.

•

kos. **In Kanada** ist die Funkstelle Alkavik eröffnet worden; sie liegt etwa 100 Kilometer vom nördlichen Eismeer entfernt.

•

kos. **Dachantenne.** Ein Radiohändler hatte eine von ihm auf dem Hausdache angebrachte Antenne durch ein Fenster im ersten Stock mit einem dort aufgestellten Detektorapparat verbunden und sich dem Hauseigentümer gegenüber bereit erklärt, bei seinem Auszug aus der Wohnung, in der er auch sein Geschäft als Radiohändler betrieb, den früheren Zustand wiederherstellen zu lassen und allen etwa verursachten Schaden zu ersetzen. Den Anschluß hatte er auf seine Kosten durch einen Fachmann fachmännisch ausführen und eine Erdleitung gegen Blitzgefahr legen lassen. Gleichwohl wollte der Hauseigentümer den Radioanschluß nicht dulden. Der Mieter erhob darauf beim Landgericht Frankfurt a. M. eine Klage gegen ihn auf eine solche Duldung und erzielte ein obsiegendes Urteil. Das Landgericht legte dem Kläger nur die Verpflichtung auf, dem Vermieter eine förmliche Erklärung abzugeben, daß er bei Wegzug den früheren Zustand wieder herstellen lasse.

★ Der Hellweg. ★

Blätter der Roten Erde.

Die Schützengilden.

C. A. von Nida.

Die Bürger hatten im Mittelalter ihre Stadtmauern selbst zu verteidigen. Den Kern der Bürgermiliz stellten die Schützengilden. Die Schützengilden übten sich in Friedenszeiten vornehmlich im Gebrauch der Waffen. In Friedenszeiten hatten die Bürger abwechselnd auch die Tor- und Turmwachen zu stellen und die darin untergebrachten Gefangenen zu beaufsichtigen. In Bochum diente der Turm der Pfarrkirche als Warte.

Ihre Ordnungen gaben sich die Schützen selbst und wählten im Geiste der damaligen Zeit ihren Schutzpatron. Abzeichen der Schützen bildete die Kogel (Kappe). Ihre gebräuchlichste Waffe war die Armbrust, deren Erfindung dem Morgenlande angehört. Die Bürger handhabten sie bald mit großer Geschicklichkeit und erzielten damit eine bedeutenden Wirkung von dem hohen Mauergange ihrer Stätte herab. Die Armbrust hatte einen Bogen aus elastischem Holze, der zur Erhöhung der Federkraft bald mit einer dickeren, bald mit einer dünneren Schicht Horn belegt war und am oberen Ende zum Einsetzen des Fußes beim Spannen einen Bügel hatte. Später war der Bogen aus Stahl gefertigt, und dieser gab der ganzen Waffe dann seinen Namen.

Die Entfernung beim Armbrustschießen betrug gewöhnlich 150 Schritt, auf dem Scheibenstand bis zu 350 Schritt. Dabei war vorgeschrieben „frei aufrichtig und redlich, mit schwebendem Arme, ohne allen gefährlichen Vorteil, wie er Namen haben mag und bisher auf redlichem Schießen nicht zugelassen worden ist" zu schießen. Braunschweig ging den anderen Städten mit der Ausbildung des Schützenwesens voran. Dort gab es im Jahre 1265 bereits eine Schützenstraße, und das Armbrustschießen nach dem Vogel auf hoher Stange blieb dort noch lange neben dem Feuerrohr im Gebrauch.

Die Städte bekundeten ein lebhaftes Interesse an ihren Schützen. In Dortmund spendete der Rat am Gründonnerstag des Jahres 1368 eine Tonne Bier, und im Jahre 1378 erhielt die Gesellschaft der Armbrustschützen bereits eine neue Ordnung. Bei der Belagerung Dortmunds 1388/89 wurden die Schützen zur Bewachung und Verteidigung der Stadtmauern, aber auch zu Beutezügen in der Umgegend verwendet. Es ist bekannt, daß in Essen schon 1449 „op ten Sunnendach na Johannes ante portam Latinam unser Stadt Schütten eren Vogel schoten". Etwa im Jahre 1480 gab es in Cleve schon 3 Schützengilden, die „albe, myddelste und jonge Schütten". Die älteste Schützengilde waren die St. Sebastianschützen.

Wie die Handwerkergilden bildeten auch die Schützengilden eine Bruderschaft, bei der auch Inaktive (zonder kovelen) Aufnahme finden konnten. Patronen der Schützengilden waren besonders Sebastian, der Ritter St. Georg, Erzengel Michael, Antonius und die heilige Barbara. Ihnen zu Ehren stifteten die Schützengilden Altäre in den Kirchen oder errichteten ihnen Kapellen. Die Georg- und Sebastian-Bruderschaft oder Schützengilde in Hattingen zog am 3. Pfingsttage des Jahres 1403 mit Trommeln und Fahnen nach dem Stadtwald, um dort ein Vogelschießen abzuhalten. In Bochum war 1519 eine Liebfrauenbruderschaft und eine „St. Jostes-Broderschap". Beide schlossen sich mit ihren Fahnen der großen Sakramentprozession an. Sie fand an einem Werktage vormittags statt. Am Nachmittag wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Der Tag schloß für die Schützen mit einer großen Zecherei ab.

Wer in eine Schützengilde aufgenommen werden wollte, mußte sich auch verpflichten, an Prozessionen mit seiner Fackel (Flambeau) teilzunehmen und verstorbene Mitglieder bestatten zu helfen. Eine Verordnung des Dortmunder Rates von 1499 schrieb vor, wie die Schützen sich bei Versammlungen auf dem Wulferich, bei der Brackeler Messe und bei der Hagelfeier, bei der man das Sakrament um die Saaten trug, zu verhalten hatten. Das Bürgerbuch von Bochum hat im Jahre 1540 folgenden Eintrag: „Am Fryhaghe post venerabilis sacramenti heben dey Schuytten tsamen nae older Kerkompst ere Geselschop gehatt und tsamen geteret." Die Schützen waren es also gewohnt, nachdem sie an der Sakramentsprozession teilgenommen hatten, den Tag mit einer Zecherei zu beschließen.

Als Krieger trugen die Schützen auch Panzerstücke. Die Schützen der St. Sebastiangilde von Cleve hatten als Ausrüstung einen eisernen Hut und Kragen, einen Schurz oder Schoß (schoetende schilt), einen Schild, die Kudse (Keule), Bike oder den Stab. Wie jeder Clevesche Bürger, mußte dort auch jedes Mitglied einer Schützengilde wenigstens einen halben Harnisch besitzen und bis zu einem gewissen Termin sich als Kopfbedeckung eine Gugel (Kogel oder Kovel) von der jährlich seitens der Gilde festgesetzten Farbe angeschafft haben. Die Gugel durfte nur bei gewissen Anlässen getragen werden. Der Schütze durfte nur schießen, wenn sein Kopf mit der Gugel bedeckt war. Starb ein Schützenbruder, so wurde ihm sein Kogel auf den Sarg gelegt. Die Kogel war gleichsam ein Ehrenkleid für die Schützen. Als in der Soester Fehde (1448) sechs Schützen von der Fahne der Stadt wegliefen, ließ der Rat der Stadt Dortmund ihnen zur Strafe die Kogel abnehmen. Später erhielten sie sie auf Bitten ihrer Freunde wieder.

Jede Schützengilde veranstaltete jährlich auf einen bestimmten Tag ein Königsschießen, bei dem sich auch fürstliche Personen durch einen Höfling vertreten ließen, dem die Ehre des Königsschusses zukam. Zu dem Königsschießen wurden die Schützen der näheren und weiteren Umgebung mittels eines Ladebriefes zu erscheinen aufgefordert. In dem Schieß- oder Ladebrief stand der Zweck des Schießens; es wurden die ausgesetzten Preise für die besten Schützen gebührend hervorgehoben und die Bedingungen, unter denen geschossen werden durfte, aufgezählt. Der den Vogel abgeschossen hatte, wurde König und mit einer altertümlichen Ehrenkette geschmückt. Nach beendetem Königsschießen wurde in dem geschmückten Festsaale des Rathauses ein mit Tanz verbundenes Fest der ganzen Bürgerschaft gefeiert, bei dem den guten Weinen, die der Ratskeller barg, gut zugesprochen wurde. Daß der neue Schützenkönig die Kosten des Festes bestreiten mußte, rührt erst aus der Zeit her, wo die Städte an den Schützenkompagnien kein Interesse mehr hatten. Die Schützengilden bedienten sich lange Zeit nur der Armbrust. In Kitzingen fand 1481 das erste Büchsenschießen statt. Seit 1568 kamen in Kleve auch „Bussen" und „Roere" vor.

In Dortmund entstand vor dem Jahre 1475 neben der alten Schützengesellschaft eine zweite, der hauptsächlich Büchsenschützen beitraten. Auf Befehl des Rates nahmen beide Dortmunder Schützengesellschaften im Jahre 1535 Feuerwaffen (Hakenbüchsen) an. An den Büchsen, welche gebraucht wurden, sollten keine Riemen, Kehlöre oder Griffe sein, es durften keine gefiederten, gespaltenen oder geschliffenen Kugeln verwendet werden; insbesondere wollte man lange Zeit das Schießen mit gebrauchten, gerissenen oder gezogenen Büchsen nicht dulden. Die Schützenfeste gaben der ganzen Bürgerschaft Veranlassung zu Spiel und Tanz; Spielleute und Gaukler strömten hier zusammen und brachten viel Abwechslung ins einförmige Dasein. Mancherorts bilden sie heute noch das Hauptfest im Jahre, an dem die ganze Bevölkerung teilnimmt.

Die waffenfähige Mannschaft der Stadt Bochum, „bei gemeine Borger aber Schütten" standen unter städtischen Schüttenmeisters. Diese führten auch die Aufsicht über Wälle und Gräben, und die Einkünfte, die durch die Verpachtung des Graswuchses erzielt wurden, flossen in Bochum dem Schützenkorps zu. Die Schützenmeister hatten aber auch die Aufgabe, die Benutzung der Gemeindeweiden zu überwachen, damit keiner mehr Vieh auf die Weide trieb, als wozu er befugt war, und damit kein Unberechtigter sein Vieh auf der Höhde weiden ließ. Die überschießenden Tiere wurden von den Schützenmeistern geschüttet, d. h. in ein Pfandlokal gebracht und nur gegen hohe Strafe wieder freigegeben. In Ahlen i. W. hatte die Schützenbruderschaft die Tore zu besetzen und zu bewachen. Die Bürgerschaft war dort schon 1454 für die Verteidigung der Mauern in 4 „Schichte" — Kampfschicht, Nordschicht, Ostschicht und Moellenschicht — eingeteilt.

Der dreißigjährige Krieg versetzte dem Schützenwesen einen harten Schlag, von dem es sich nicht wieder erholen konnte. Während des Krieges kamen die Schützenfeste in Vergessenheit, aber nach seiner Beendigung lebte der Brauch langsam wieder auf. Im Juni 1658 wurde in Bochum die Vogelrute auf Kosten der Stadt wieder erneuert. Auch 1659 fand daselbst wieder ein Vogelschießen statt. So auch anderorts. Auch die Grenzbegehungen — in Bochum nannte man sie Fohrgänge — wurden unter Beteiligung der Schützen wieder aufgenommen und viel Bier dabei vertilgt. So z. B. zog Bürgermeister und Gemeint am 21. Sept. 1658 morgens an der Spitze der Bürgerrotten feierlich zu einem Umzug aus. Am Abend waren im Anschluß daran in allen Wirtschaften Bochums Zechgelage für die Teilnehmer.

Die Blüte, welche das Schützenwesen im 16. Jahrhundert erreicht hatte, war aber für immer dahin, zudem den Bürgern die Last der Verteidigung ihrer Stadt immer mehr von den Schultern genommen und Söldnerheeren anvertraut wurde. Schützengilden bestanden aber fort bis in die Zeit der französischen Revolution und auch darüber hinaus.

Radiotechnik.

kos. **Was versteht man unter einer Scheibenspule?** Eine Spule, deren Wicklung aus einer festen Draht-„Scheibe" besteht, in der die Windungen mehr oder weniger unregelmäßig angeordnet sind. Die Scheibenspule wird in einen Wickelkörper gewickelt, der eine Rinne für den Draht aufweist. Da die Eigenkapazität solcher Spulen sehr hoch ist, empfehlen sie sich nur für lange Wellen.

•

kos. **Was für Draht soll für die Erdleitung verwendet werden?** Bei uns hat sich ein Seilchen aus 7 isolierten oder blanken Kupferdrähten von je 0,7 Millimeter Durchmesser sehr gut bewährt. Die Erdleitung kann aber auch aus zwei zusammengedrillten blanken Kupferdrähten von je 2 Millimetern Durchmesser bestehen. Die Verwendung ziemlich starker Drähte ist geboten, damit der Hochfrequenzwiderstand klein wird.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Ortsgruppe Weitmar-Mark. Der am Sonntag, 7. März gegründete Frauenausschuß der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Weitmar-Mark, hielt kürzlich unter Leitung der Frau Schreinermeister Wassermann in dem schön geschmückten Saale des Wirtes Glahn die erste Versammlung ab, die sehr gut war. Die Versammlung war mit einem Kaffeetrinken verbunden. Frau Rahmlow erzählte im Laufe der Versammlung von ihren Erlebnissen in der französischen Gefangenschaft, Frau Löhle sprach über Organisationsfragen. In den Vorstand wurden die Frauen Wassermann, Neuhoff, Kreggenfeld, Schubert, Reininghaus und Scharwacht gewählt. Die Versammlung wurde durch Musik- und Gedichtvorträge der Jugendgruppe verschönert. In vorgerückter Abendstunde konnte die erste Vorsitzende, Frau Wassermann, die Versammlung mit Genugtuung schließen. Die nächste Versammlung des Frauenausschusses wird durch den Märkischen Sprecher bekanntgegeben.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid

Wattenscheid, 22. März.

op. **Einrichtung von Mittelschullehrerkursen.** Gleich anderen Nachbarstädten beabsichtigt man auch in Bochum Lehrgänge einzurichten, deren Abschluß in der Ablegung einer Mittelschullehrerprüfung erreicht werden soll. Eine für den 17. März einberufene gut besuchte Versammlung von Lehrerinnen und Lehrern aus Bochum und Umgegend kam zu dem Entschluß, an die Bezirksregierung wegen Erteilung der erforderlichen Genehmigung zur Abhaltung solcher Kurse heranzutreten. An einzelnen Fächern sind zunächst vorgesehen: Mathematik, Naturwissenschaften und neuere Fremdsprachen. Wissenschaftlicher Leiter ist Oberstudiendirektor Dr. Gebhardt, Bochum.

op. **D-Züge in Westenfeld.** Es liegt Veranlassung vor, das reisende Publikum dringend zu bitten, die in Wattenscheid haltenden Fernzüge nach bester Möglichkeit zu benutzen. Insbesondere sei darauf hingewiesen, daß das D-Zugspaar 39/40 von Wattenscheid aus nicht derart in Anspruch genommen wird, wie das dringend erwünscht ist. Die D-Züge 39 und 40 stellen eine ausgezeichnete Verbindung mit Berlin dar. D-Zug 39 (Essen—Berlin) hält morgens um 5,56 Uhr auf Station Wattenscheid, während D 40 um 3,46 Uhr von Berlin abfährt und nachts um 1,13 Uhr in Wattenscheid eintrifft.

op. **Steuerabgaben im Amte Wattenscheid.** Die am 15. ds. Mts. fällig gewesenen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Unterstützungsbeiträge und sonstige Abgaben für Stadt und Gemeinde werden mit Zahlungsfrist bis 25. ds. Mts. angemahnt. Die nach diesem Tage vorhandenen Rückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig beigetrieben.

op. **Der Kriegerverein „Kriegerbund"** hielt Sonntag im Lokale Rüters seine diesmonatliche Versammlung ab. Der 2. Vorsitzende erstattete Bericht über die letzte Kreiskriegerverbandssitzung. Die vom Kyffhäuserbund aufgegebene Gründung einer Jugend- und Frauengruppe wurde zurückgestellt, bis die nächste Stadtverbandssitzung stattgefunden hat. Die den Kriegervereinen angehörigen Kriegsbeschädigten werden aufgefordert, sich restlos dem Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen anzuschließen. Aufklärung erteilt hierüber der 1. Schriftführer Kamerad Skowronnek. Am 25. April 1926 findet in Eppendorf bei Dickhöner ein Preisscharfschießen statt.

Aus der Nachbarschaft.

v. **Wanne-Eickel,** 22. März. Universitätsprofessor Dr. Worringer, Bonn, in der Literarischen Gesellschaft. Die Lit. Ges. Wanne-Eickel beschließt ihre diesjährige Vortragsreihe mit Professor Dr. Worringer, der am 24. März, abends 8 Uhr, im für solche Zwecke vorzüglich eingerichteten Gemeindesaal am Eickeler Markt über „Romantik und Gotik" sprechen wird. Dieser Vortrag eines der bedeutendsten Kunsthistoriker an deutschen Hochschulen gewinnt durch eine große Zahl von geschickt zusammengestellten Lichtbildern eine besondere Anschaulichkeit.

-e- **Linden-Dahlhausen,** 22. März. Marktplatz. Mit den Arbeiten zur Regulierung des Marktplatzes in Linden ist begonnen worden. Nach Beendigung der Erdbewegungen wird der Marktplatz nach der Bahnhofstraße hin mit einer geschmackvollen Einfriedigung versehen. In Dahlhausen sind in den letzten Tagen die Arbeiten zur Umgestaltung des Hebberges zu einem Volkspark in Angriff genommen worden.

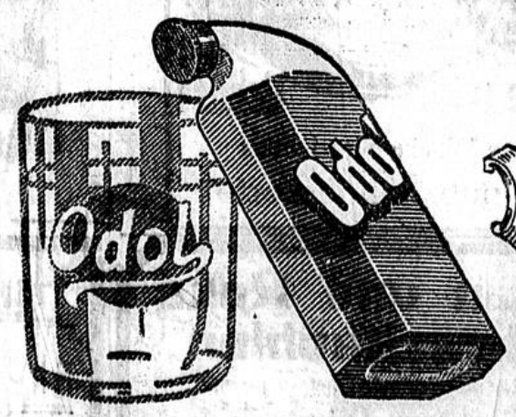
Briefkasten.

Roland. Wenden Sie sich an das Luftamt in Berlin und fordert den „Auszug aus dem Entwurf einer Anweisung zur Prüfung von Luftfahrern" an.

E. K. Laer. Gem. § 1196 BGB. kann eine Grundschuld auch für den Eigentümer bestellt werden.

An viele Leser. Wir verstehen wohl die außerordentliche Spannung, mit der unser Roman „Der Spuk von Lindenberg" verfolgt wird; es geht jedoch keineswegs an, unsere Leser über die Lösung der rätselhaften Konflikte schon vorher (wenn auch, wie gewünscht, brieflich) in Kenntnis zu setzen.

Wollen Sie verreisen? Nie ist die regelmäßige Benutzung eines antiseptischen Mundwassers so wichtig wie auf der Reise. Sie sitzen stundenlang in überfüllten Abteilen, Sie kommen überall in Berührung mit fremden Menschen, Sie schlucken Staub und schädliche Mikroben in Menge. Nichts ist besser geeignet diese Gefahren zu bannen, als die regelmäßige Benutzung von Odol, dem anerkannt antiseptischen Mundwasser. Odol ist deshalb auf der Reise so praktisch und so beliebt, weil der geniale, patentierte Verschluß ein Auslaufen der Flasche unmöglich macht, weil die Flasche wenig Raum im Koffer beansprucht und weil Odol das konzentrierteste Mundwasser der Welt ist, so daß eine einzige Flasche selbst für eine Weltreise vorhält. Vergessen Sie deshalb nicht, sich mit Odol zu versehen, ehe Sie Ihre Reise antreten!





Neu! Neu!

Original Siegfrieds

Thüringer Goldperle,

die reichtragendste, früheste, gelbfleischige Delikateßkartoffel. Eignet sich auch sehr gut zum Ankeimen.

Thüringer Goldperle ermöglicht schon im Juni reiche Ernten schmackhafter Knollen.

Thüringer Goldperle ist eine Kreuzung der bekannten Bonifacius und der beliebten Mühlhäuser Salatkartoffel.

Thüringer Goldperle ist frei von allen Kartoffelkrankheiten und brachte in allen Bodenarten, auch schweren Lehmböden, reiche Erträge (bis 150 Ztr. pro Morgen).

1 Ztr. M. 9.—, ½ Ztr. M. 5.—, ¼ Ztr. M. 3.50, 10-Pfd.-Postkollo M. 2.—

Versand bei frostfreiem Wetter.

Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen eingehen, gewähre ich 10% Rabatt.

Reichillustrierte Preisliste umsonst.

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 222

Thüringer landwirtschaftliche Zentral-Saatenstelle und Samenkulturen.

Pianos Flügel

! Günstigste Teilzahlung !

Als Vertreter der ersten deutschen Pianofabriken wie: Bechstein, Grotrian Steinweg, Ibach, Feurich, Zeiter & Winkelmann, Seiler, Förster, Niendorf u. m. a. ist es mir möglich, Pianos zu kleineren Monatsraten zu verkaufen, als dieses bisher geschehen konnte. Es ist daher jedem möglich, selbst bei mittlerem Einkommen die Anschaffung eines **Markenklavieres** aus dem laufenden Einkommen zu bestreiten.

Näheres:

Piano-Haus MARKS
Kaiser-Wilhelmstr.

Kleiderstickerei u. Malerei

die große Frühjahrsmode

Hohlsaum, Knöpfe, Plissee u. Weißstickerei in jeder Art fertigen preiswert an

Schettel & Rabanus

Luisenstrasse 15.

Kaufmännische Schulen

der

Industrie- und Handelskammer zu Bochum

Fernruf 454 / Bismarckstr. 13
Eingang Jahnstrasse

I. Oeffentliche Höhere Handelsschule
mit ein- und zweijährigem Lehrgange.
(Aufnahmebedingung: Reife für Obersekunda).

II. Oeffentliche Handelsschule
mit zweijährigem Lehrgange.
(Aufnahmebedingung: Reife der Volksschule oder für Obertertia).

III. Lehrlings-Abteilung.

IV. Freiwillige Abend-Lehrgänge.

Pläne durch die Verwaltung der Anstalt.
Geschäftszeit: 10—1 Uhr, 4—6 Uhr (ausser Sonnabend)



Diese Woche Spezialität:
Wallnuß-Sahne-Torte

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung, Chaiselongue-Decken.
Matratzen mit Auflagen, alles in eigener Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Teilsteuen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur und Selbstanfertigung, wie Seegras, Werg, Schnürfaden, Ia. Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 br., säurerot, Springfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durch- u. Aufziehgurte Fasson- u. Federleinen, Nägel, Gardinenschnur usw.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag

Polsterei A. Thiel
Bochum, Humboldtstr. 52

Weißkalk zum Düngen
Blau-weißer Gartenkies
Gelber Gartenperlkies

sowie sämtliche Baumaterialien.

Kreft & Blum, Bochum
Wittenerstraße 81 Telefon 4290

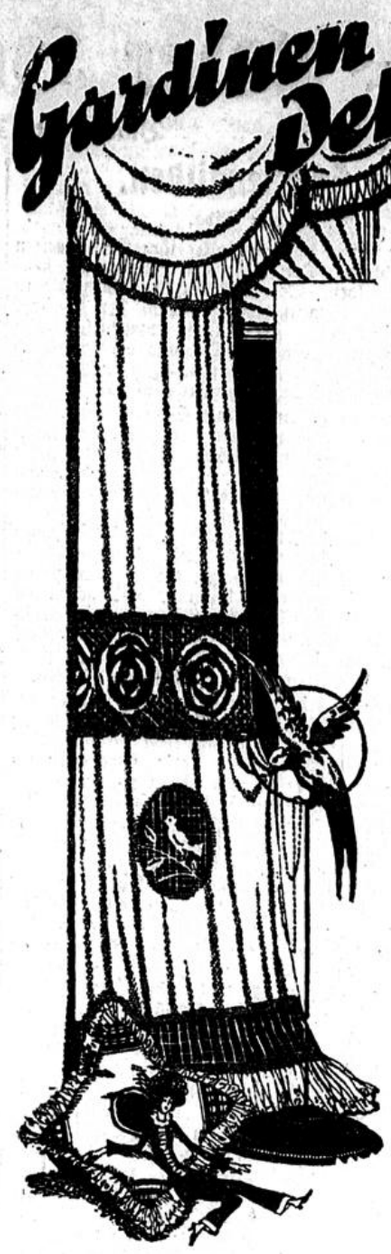
Näh- u. Zuschneidekurse.

Gewissenhafte Ausbildung in allen Fächern der Damen-Schneiderei und Wäsche. Spezial-Zuschneide-Kurse für Berufsschneiderinnen zur Meisterprüfung.

Tages- und Abend-Kurse.

Frau L. Arenz, Bochum,
Humboldtstr. 11. Telefon 5082

Gardinen Dekorationen Teppiche



Scheibengardinen 2 mal mit Band eingefaßt ..... Meter 65, 45,		38 ₰
Scheibengardinen gute Reliefqualitäten, schöne Muster, Meter 95, 85,		75 ₰
Etamine kariert und gestreift, für Flur- Küchengardinen, 68,		48 ₰
Etamine Karos und Streifen, 150 cm breit 1.10, 98,		68 ₰
Etamineborden mit Einsatz und Spitze ..... Meter 75, 48,		35 ₰
Tüllborden mit Volant ..... Meter 88,		68 ₰
Spannstoffe doppeltbreit ..... Meter 1.10, 84,		72 ₰
Spannstoffe in den neuesten Mustern, solide Reliefqualitäten, 1.65,		1.45
Etaminestores in überwältigender Auswahl, mit Einsatz und Spitze, v.		1.25 an
Etaminestores kariert, mit und Fries und Filetmotiven		3.90
Etaminestores mit echten Handfiletmotiven 5.90,		4.85
Madras 130 cm breit in allen Farben		1.95
Madrasgarnituren 3 teilig, schöne Farben 5.45,		3.45
Rips indanthren, 130 cm breit, in allen Farben, garantiert lichtecht		3.90
Bauernleinen gestreift, in allen Farben, 130 cm breit 1.70, 80 cm breit		1.10
Kochelborden bunt, mit Franze ..... Meter 58,		48 ₰
Rouleauxdamast schöne Muster, 130 cm breit 2.65, 100 cm breit 1.85, 80 cm breit		1.45
Engl. Tüllgardinen abgepaßt, viele schöne Muster ... Paar 8.90, 7.20,		4.90
Steppdecken mit guter Füllung, beiderseitig Satin		14.75

Waechter

G. m. b. H. **Das Haus an der Drehscheibe.**

BILLIGE TAPETEN
BEACHTEN SIE BITTE UNSERE SCHAUFENSTER

SCHRÖDER & BAUM
FUHRENDES HAUS DER TAPETEN-BRANCHE — FRIEDRICHSTRASSE 11



Hypotheken-Darlehen

(Barauszahlung) an erster Stelle gewährt die

Rhein.-Westf. Boden-Credit-Bank, Köln.

Anträge möglichst nicht unter 20000.— nimmt provisions- und kostenfrei entgegen

Aug. Haarkamp,
Mitglied des R. D. M.

Ottostr. 31. Fernruf 447



Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Turnen / Sport / Spiel.

Hindenburg bei den deutschen Kampfspielen.

Köln. Bei seinem Besuche in der Domstadt sagte der Reichspräsident dem Vorsitzenden des Zweckverbandes für Leibesübungen Groß-Köln seinen Besuch bei den diesjährigen Kampfspielen zu.

Weitere Fußball-Ergebnisse.

Union Hamborn — Düsseldorfer S. C. 99 1:0. Hamborn 07 — Rasensport Mülheim 5:1. Preußen Krefeld — S. Fr. Krefeld 3:2. B. C. 05 Düsseldorf — S. C. Kronenberg 3:0. B. V. 04 Düsseldorf — V. f. B. Ruhrort (Gef.-Spiel) 2:1. S. u. S. Elberfeld — Preußen Krefeld (Gef.-Spiel Samstag) 3:2. Solingen 95 — C. f. R. Köln (Gef.-Spiel) 1:2. Eintracht M.-Gladbach — Tura Bonn 5:1. Jugend Düren — Mülheimer S. V. 6:5. Borussia M.-Gladbach — Sp. Vg. Köln-Sülz 07 1:1. Arminia Bielefeld — Meiderich 06 4:3. Preußen Münster — Borussia Rheine 3:0. Osnabrück 06 — Union Herford 6:2. Hagen 05 — Schwarz-Weiß Barmen 3:2. Sp. Vg. Göttingen — Hannover-Linden 07 4:6. Göttingen 05 — Einbeck 5:1. S. C. Sterkrade — S. V. Osterfeld 5:1 nach Verl.

Süddeutschland.

Phönix Ludwigshafen — Union Niederrad 4:2. V. B. Stuttgart — V. f. R. Mannheim 2:1. Freiburger F. C. — 1. F. C. Nürnberg 1:0. Sp. Vg. Fürth — Ludwigshafen 08 5:0. Eintracht Frankfurt — 1. F. C. Pforzheim 10:0. Phönix Karlsruhe — Offenbacher Kickers 6:0. Viktoria Aschaffenburg — Sportgemeinde Höchst 3—6. Würzburger Kickers — Wacker München 2:1. Stadtmannschaft Trier — Nationalelf Luxemburg 2:1. S. V. Wiesbaden — F. S. V. Mainz 05 0:1. Wormatia Worms — Mannheim-Waldhof 2:3. V. f. R. Heilbronn — Schwaben Augsburg 2:3. 1. F. C. Bayreuth — Schwaben Ulm 3:1.

Norddeutschland.

Union Altona — Blankenese (M.-Spiel) 5:1. Eimsbüttel — Concordia Wandsbeck (Gef.-Spiel) 6:2. Rothenburgsorth — Viktoria Hamburg (Gef.-Spiel) 2:3. Kilia Kiel — Phönix Lübeck 7:2. Werder Bremen — Bremer S. V. 2:2.

Brandenburg.

Union S. C. Charlottenburg — Tennis Borussia Berlin 1:7. Weißensee 1900 — 1. F. C. Neukölln 1:3. Union Potsdam — Vorwärts 90 Berlin 0:2. Alemannia Haselhorst — Hertha-B. S. C. Berlin 3:7. Meteor 05 Berlin — Alemannia 90 Berlin 5:1. Norden-Nordwest Berlin — Spandauer S. C. 99 7:0. Union Oberschöneweide — F. C. Preußen Berlin 5:3. Union 92 Berlin — F. C. Kickers 1900 2:0. S. C. Tasmania 1900 — S. C. Wacker 04 2:3.

Auslands-Fußball.

England.

Arsenal — Manchester City 1:0; Aston Villa — Sheffield United 2:2; Burnly — Sunderland 5:2; Leeds United — Blackburn Rovers 2:1; Leicester City — Cardiff City 1:2; Liverpool — Huddersfield Town 1:2; New Castle United — Bury 4:0; Notts County — Westbromwich Albion 0:0; Westham United — Tottenham Hotspur 3:1.

Holland.

Haagsche V. V. — Dordrecht F. C. 3:4; Feijenoord Rotterdam — Utrecht V. V. 2:0; deSpartaan — A. S. C. Leiden 3:4; D. O. T. O. — Quick Nijmwegen 2:2; Heracles Almelo — Vitesse Arnhem 2:1; Z. A. C. — Enschede Boys 2:1; B. V. V. — de Valk 5:2; A. O. A. D. Tilburg — Wilhelmina 3:0; Eindhoven — Maastricht V. V. 3:3; Roermond — Bredania, Breda 2:1; Achilles Assen — H. S. C. 3:1; Frisia — W. V. V. 1:2; Be Quick Groningen — Friesland 6:0.

Hockey.

D. S. C. Düsseldorf — Preußen Duisburg (Samstag) 4:0; B. C. 05 Düsseldorf I — Preußen Duisburg II 4:1; H. C. Athen Düsseldorf — Solingen 95 3:0; Rot-Weiß Köln — H. C. Amsterdam (in Amsterdam) 2:2.

Rugby.

Der Rugby-Fußball in Norddeutschland

Hannover, 21. März. Von den heute in der norddeutschen Rugby-Hochburg Hannover ausgetragenen Rugbyspielen interessierte in erster Linie der Kampf um die norddeutsche Rugbymeisterschaft zwischen Hannover und Hannover 97. Durch zwei erfolgreiche Versuche und zwei einfache Zähler sicherte sich Hannover 97 den Meistertitel. Schwalbe war im allgemeinen ein gleichwertiger Gegner, doch war der Schlußmann von 97 besser. Im übrigen spielten heute: Hannover 78 — Odin Hannover 4:3; Viktoria Linden — Verein für Volkssport Hannover 12:3.

Leichtathletik

Die Waldlaufmeisterschaft von Mitteldeutschland.

Cüthen i. Anh., 21. März. Auf der 10 Klm. langen Strecke herrschte am heutigen Sonntag bei bestem Wetter ein recht buntes Gewoge. Die scharfen Winde beeinflußten zwar teilweise die Rennen, im großen und ganzen aber klappte die Veranstaltung recht gut. — Im Einzellaufen, das Pürsten von der Sp.-Vg. Leipzig in 34:45,4 Min. gewinnen konnte, belegten weitere zwei Leipziger Vereine den zweiten und dritten Platz. Das Mannschaftslaufen sicherte sich der V. f. L. der Bismarckschule-Magdeburg mit 30 Punkten.

Radsport.

Die Eröffnungs-Bahnrennen in Treptow.

Berlin, 21. März. Die Leitung der Treptower Bahn mußte gleich am ersten Tage anläßlich der Eröffnungsrennen ein Fiasko finanzieller Art in Kauf nehmen, denn selbst das beste Wetter hatte nicht vermocht, wenigstens eine Durchschnittsbesucherzahl anzulocken. Es mag auch einesteils an dem scharfen Wind gelegen haben, der sich gerade auf Radrennbahnen auswirkt. — Der Breslauer Feja sicherte sich den Löwenanteil der Siege, indem er das Dauerrennen über 20 und 30 Kilometer kurz vor Krupkat nach Hause fahren konnte — Oskar Rütt behauptete sich im Eröffnungsfahren für Amateure. — Die Fliegerrennen brachten keine spannenden Kämpfe, zumal keine Klasse am Start vertreten war.

Ergebnisse:

Eröffnungsfahren für Amateure: 1. Oskar Rütt-Berlin 15 Punkte. 2. Kühl-Berlin 12 P. 3. Heyne-Berlin 10 Punkte.

Eröffnungsfahren für Berufsflieger über vier Runden: 1. W. Krüger-Berlin 3,26 Min. 2. Schwab-Berlin. 3. Alb. Meier-Berlin.

20 Runden-Punktefahren für Berufsflieger. 1. Stolz-Erfurt 16 Punkte; Zeit: 11,30 Min. 2. Erxleben-Magdeburg. 3. Krüger-Berlin.

Dauerrennen über 15 Km.: 1. Krupkat-Berlin 14:35,2 Min. 2. Feja-Breslau 170 Meter zurück. 3. van Ruysseveldt-Belgien 330 M. 4. Stellbrink-Berlin 470 Meter.

Dauerrennen über 20 Km.: 1. Feja-Breslau 19:46,1 Min. 2. Krupkat 50 Meter zurück. 3. van Ruysseveldt 270 Meter. 4. Stellbrink 660 Meter.

Dauerrennen über 30 Klm.: 1. Feja-Breslau 30:00,1 2. Krupkat 50 Meter. 3. van Ruysseveldt 600 Meter. 4. Stellbrink 1980 Meter zurück.

Boxsport

Paolino und Molina in Madrid.

Zu Anfang April wird der spanische Schwergewichtsmeister und Anwärter auf die Europameisterschaft Paolino in Madrid kämpfen. Sein Gegner wird die neue italienische Schwergewichtshoffnung Bartozzolo, der kürzlich sicherer Sieger über Guiseppe Spalla blieb, sein. Einen recht interessanten Rahmenkampf wird beim gleichen Meeting der französische Mittelgewichtsmeister Molina bestreiten, der mit dem spanischen Mittelgewichtsmeister Ricardo Alis gepaart ist. Molina trug bei seiner letzten Begegnung mit dem Spanier einen leicht erkämpften Punktsieg davon.

Eine Ehrung des deutschen Boxsports durch Schweden.

Der schwedische Boxverband hat für den am 29. März in Kopenhagen stattfindenden Länder-Boxkampf zwischen den repräsentativen Amateurmannschaften von Dänemark und Schweden einen unparteiischen Schiedsrichterrichter von dem Deutschen Reichsverband für Amateurboxen gefordert. Es handelt sich hierbei um den sogenannten Oberschiedsrichter. Dem ehrenden Ansinnen Schwedens hat der deutsche Reichsverband für Amateurboxen selbstverständlich entsprochen und den Sportwart des Brandenburger Boxverbandes Pippow (Norden-Nordwest) mit der Mission betraut. Es ist dies das erste Mal, daß ein Deutscher im Amateur-Länderkämpfen des Auslandes Verwendung findet.

Ringen.

Duisburg, 20. März. Der Städteringkampf Duisburg-Paris, der am Samstag abend vor ausverkauftem Hause im Duisburger Burgacker'saale vor sich ging, und in dem Duisburg durch die Hochfelder Athleten-Gesellschaft, Paris durch eine Gau-Auswahlmannschaft vertreten wurde, endete mit einem sicheren Siege der Duisburger. Obwohl sich die Pariser infolge Paßschwierigkeiten einzelner ihrer Leute gezwungen sahen, sich durch Aachener Ringer zu komplettieren, war der Sieg der Hochfelder Athleten sehr überzeugend. Im ersten Gange siegte im Leichtgewicht der Pariser Parisel über Bell-Duisburg nach Punkten, im Bantamgewicht Hansen-Duisburg über Rozan-Paris in der 2. Minute durch Ausheber, im Federgewicht Escher-Duisburg in der 2. Minute durch Armdurchzug über Rottenflue-Paris; im Mittelgewicht A Wollius-Duisburg in der 2. Minute über Bonnefond-Paris, im Mittelgewicht B der Aachener Ersatzmann Barth in harten Ringen nach Punkten über Rimpler-Duisburg und im Schwergewicht Sorgenit-Duisburg über Klarwasser-Aachen hoch nach Punkten. Der zweite Gang brachte nicht die gleichen Ergebnisse. Parisel konnte im Leichtgewicht seinen Sieg über Bell wiederholen und Rozan unterlag gegen Hansen zum 2. Male. Im Federgewicht wurde Escher-Duisburg ein nicht ganz gerechtfertigter Punktsieg über Rottenflue zugesprochen. Der Kampf im Mittelgewicht A fiel aus. Im Mittelgewicht B. machte Rimpler-Duisburg gegen den Aachener Barth unentschieden und den Sieg im Schwergewicht riß wieder Sorgenit-Duisburg gegen Klarwasser-Aachen an sich.

Automobilsport.

Tausend Meter in 14,7 Sekunden.

An der Strandrennbahn in Southport an der englischen Westküste hat der bekannte englische Autorennfahrer Major Seagrave einen neuen Weltrekord im 1-Kilometerfahren mit fliegendem Start aufgestellt. Auf einem eigens konstruierten Rennwagen der Sunbeam-Werke benötigte er für die 1000 Meter die fabelhafte Zeit von 14,7 Sekunden, was einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 245 Kilometer entspricht.

Wintersport.

30-Km-Ski-Langlauf des Ski-Klubs Schwarzwald

Triberg, 21. März. Der schon mehrfach verschobene Große Dauerlauf des Ski-Klubs Schwarzwald wurde endlich am Sonntag zur Durchführung gebracht. Das Wetter war sehr ungünstig, denn es herrschte teilweise Nordsturm, außerdem betrug die Temperatur 9 Grad unter Null und es lagen nur etwa 75 Zentimeter verharschter Altschnee. Nur 9 Läufer waren am Start des Rennens erschienen. Es siegte Steiert Freiburg in 3 Std 13 Min. 2. Otto Klausmann Freiburg 3 Std. 17 Min. 3. Walliser Tübingen 3 Std. 42 Min.

Deutsche Turnerschaft.

Zürich gewinnt den Kunst-Turnen-Städtekampf gegen Frankfurt a. M.

Ein knapper, aber verdienter Sieg der Schweizer mit 709½:694½ Punkten.

Frankfurt a. M., 21. März. Der Städtekampf im Kunstturnen zwischen Frankfurt a. M. und Zürich hatte der weiten Arena des Frankfurter Hyppodroms ein ausverkauftes Haus gebracht. Die Schweizer errangen einen verdienten Sieg. Sie führten ihre Uebungen knapper, disziplinierter durch als die deutschen Turner und legten die Schwierigkeiten der Uebungen an den Schluß, während sich die Frankfurter bei den Einzelübungen länger aufhielten und so ihre Kraft verschwendeten. Die besten Einzelturner waren: W. Scheibli-Zürich 91¼ Punkte, Georg Pfeiffer-Frankfurt 91 Punkte, sowie Gebhardt-Frankfurt und Höllenweger-Zürich mit je 90 Punkten. Die Schweizer waren am Barren, am Reck und am Pferd lang und quer besser, Frankfurt konnte lediglich bei den Freiübungen die Punktzahl der Schweizer übertreffen. Die Höchstzahl von 20 Punkten für eine Einzelübung wurde nur einmal erreicht, und zwar von Brun-Zürich am Pferd quer. Bedauerlicherweise zog sich der Züricher dabei einen leichten Bluterguß zu und mußte den Kampf aufgeben.

Bannerkämpfe der höheren Knabenschule.

Wie wir hören, hatten sich am Sonntag Vertreter der höheren Schulen Westfalens hier zu einer Tagung versammelt, um Beschluß über die Durchführung des 12. westf. Bannerwettkampfes und der Provinzialmeisterschaft im Schlagball Beschluß zu fassen. Danach finden die Wettkämpfe in Bochum am 26. Juni teils auf den Sportplätzen an der Castroperstraße, teils im Schützenhof statt. Im vorigen Jahre beteiligten sich an den Bannerwettkämpfen in Hagen, wo die Stadt bemerkenswerte Teilnahme für die Veranstaltung ihrer Gäste zeigte, gegen 300 Wettkämpfer und Hunderte von Schülern der Nachbarstädte, die den Leistungen ihrer Besten — es können sich von jeder Anstalt nur 8—15 zum Kampfe stellen — mit beiwohnen wollten; einzelne Anstalten kamen mit ihrem Schulblasorchester und unterhielten Kämpfer und Zuschauer durch ihre Weisen. Der Kampf ist ein gemischter Fünfkampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf (16 drei Fünftel bis 12 drei Fünftel Sek.), Hochsprung über die Latte (1—1,5 Meter), 5 Kg. Kugelstoßen mit Anlauf 6,6—10,6 Meter), eine Reckpflichtübung mit Schwung- und Stützkippe und Schwungstemmen, eine Barrenkürübung. Den Siegern winkt der Eichenkranz, der besten Schulmannschaft das Banner. — Die Preußenspiele bringen die Entscheidung um die Provinzmeisterschaft zwischen Rheinland und Westfalen im Schlagball, und zwar beteiligen sich diesesmal die Mittel- und Oberstufe. Bochum ruft seinen Gästen und jugendlichen Freunden schon heute ein herzliches Glückauf entgegen!

Billard.

Am Sonntag, den 21. 3. 1926 fand im Gasthof Joh. Schiffmann, Metzstr. 24, zwischen dem Billard-Klub „Griesenbruch" und „Billardfreunde" Bochum ein Vereinswettkampf statt, aus welchem der erst seit kurzem bestehende Billard-Klub „Griesenbruch" mit 6:4 siegreich hervorging. Die Ballzahlen waren 691:641 für Billard-Klub „Griesenbruch".

Aus den Bädern.

Bad Neuenahr im Rheinland. Der Vorfrühling ist die geeignetste Zeit zu Beginn einer Vor- oder Hauskur mit dem berühmten „Neuenahrer Sprudel", den einzigen alkalischen Thermalquellen Deutschlands gegen Zucker, Gallensteine, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht und Katarrhen. Die Trink- und Badekur in Bad Neuenahr selbst wird bereits zugleich mit dem Kurhotel, dem einzigen Hause mit den Bädern aus den Heilquellen, am 27. März d. J. eröffnet. Auch konzertiert von diesem Tage ab bereits eine kleine Hauskapelle im Kurhotel. Der Badeort selbst hat alles getan, um Neuenahr auch in diesem Jahre wieder von seiner besten Seite zu zeigen. Der ärztlich verordneten diätetischen Verpflegung wird, wie immer, in Neuenahr auch in diesem Jahre von Seiten der Hotels und Pensionsinhaber die größte Sorgfalt zugewendet. Zimmer mit voller Verpflegung sind bei bescheidenen Ansprüchen schon von ℳ 5,— ab erhältlich. Zu erwähnen ist noch, daß Bad Neuenahr nach Räumung der Kölner Zone nunmehr an der äußersten Peripherie der zweiten Koblenzer Zone liegt. — Die Neuenahr umgebenden Weinberge liegen schon im unbesetzten Gebiet — und ebenso wie das ganze Ahrtal nach wie vor keinerlei fremde Besatzung hat.



Bunte Bilder von gestern und heute

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Fobs.

Zum Frühlingsempfang.

Frau Natur macht Toilette
Lange schon in diesem Jahr.
Auf des Nachbars Giebelbreite
Pfeift seit Wochen schon der Star.
Eine Amsel pickt ein Krümchen
Brot im Garten, wie ich sah. —
Was ist das? — Ein Gänseblümchen?
Ja, dann ist der Frühling da.

Endlich ist erfüllt das Hoffen
Und das Herz hat neuen Mut.
Jauchzend steht die Welt mir offen.
Kinder, reicht mir Stab und Hut.
In die Wälder will ich ziehen,
Ueber Berg und Höhen weit,
Allen Sorgen jetzt entfliehen,
Denn es ist ja Frühlingszeit.

Saß oft mit den Eingesperrten
Bei der Sinfonie im Saal.
Geht mir jetzt mit den Konzerten!
Draußen singt die Nachtigall.
Wie das piepst in diesen Tagen
Wie das zwitschert weit und breit
Hörst du nicht die Finken schlagen?
Frühling ist es, Frühlingszeit.

Schließt jetzt die Gemälderäume.
Wer will Eure Bilder sehn?
Grün der Himmel, blau die Bäume,
Gelb die Wiesen. — brr, wie schön.
Was die Pinsel hier verbarben
Sei vergessen ganz und gar.
Draußen bringt mir echt're Farben
In Natur der Frühling dar.

Frühlingsmoden auszuklügeln
Heißt's jetzt zum Saisonverkauf.
Viele Schneiderhände bügeln
Die karierten Hosen auf.
Und die kleinen Mädchen schmücken
Duftig sich und fein, wie nie.
Flirtend können wir erblicken
Auf der Promenade sie.

Frühling, welch ein froh Erheben.
Bringst du in die Welt hinein.
Ueberall gibt's neues Leben. —
Und wie wird es bei Dir sein?
Klopft Dein Herz noch voller Sorgen?
Schnell vergesse Harm und Leid.
Wand're in den jungen Morgen
Froh hinein, 's ist Frühlingszeit.

Müller erzählt:

An unserem Stammtisch verkehren drei Müller. Der eine handelt in Fischen und heißt deswegen der Fisch-Müller. Der andere wird Kornmüller genannt, weil er eine besondere Vorliebe für einen guten Doppelkorn hat. Und den dritten haben wir den Pointen-Müller getauft, wegen der verblüffenden Pointen, mit denen er seine mehr als merkwürdigen Geschichten zu krönen pflegt, die er abends zum besten gibt.

Auch gestern erzählte Müller wieder einige jener merkwürdigen Begebenheiten.

„Ja, ja," sagte er, „es ist ulkig, wie der Zufall manchmal spielt! Sie kennen doch den jungen Zwiebelmeier?"

Natürlich kannte man Zwiebelmeier. Warum sollte man ihn nicht kennen?

„Na also! Dieser Zwiebelmeier machte, wie Ihnen vielleicht ebenfalls bekannt ist, seine Hochzeitsreise nach Venedig. Und auf dieser Hochzeitsreise ereignete sich etwas sehr Merkwürdiges!"

Der ganze Stammtisch war gespannt wie ein Regenschirm. Und Müller fuhr fort: „In Hamburg nämlich lehnte sich die junge Frau Zwiebelmeier über die Reeling und bei dieser Gelegenheit fiel ihr der Trauring über Bord."

„Donnerwetter!" warf Schulze dazwischen.

„Ja, das sagen Sie recht. Aber nu weiter! Denken Sie sich: Das junge Paar kommt nach Venedig. Ja. Und in Venedig bestellt sich die junge Frau Zwiebelmeier abends im Hotel 'ne Portion Schellfisch. Und als se den aufgabelt, was meinen Se, was se in der Portion Schellfisch fand?" — — —

Minutenlanges Schweigen.

Schließlich meinte Schulze: „Was sollte se gefunden haben? Natürlich den Trauring!"

„I wo!" sagte Müller, und verzog dabei keine Miene. „Gräten hat se gefunden! Gräten!"

*

„Ne ganz merkwürdige Sache," fährt Müller fort, „ist gestern passiert. Ich brauche Ihnen kaum zu sagen, wie übel es heutzutage den Geschäftsleuten geht. Kaum einer, der nicht bedenklich wackelt. Mancher weiß kaum, wie er seine Familie an den nächsten Tag heranbringen soll. Gott, was sind das für Zeiten!"

Müller seufzt und der Stammtisch seufzt ebenfalls.

„Na, also in so 'ner verdeutwelten Lage befand sich auch der Kurzwarenhändler Hosenknopf. Sie kennen doch Hosenknopf?"

Natürlich kannte man Hosenknopf. Warum hätte man ihn nicht kennen sollen!

„Gut. Also dieser Hosenknopf kommt vorgestern abend aus dem Geschäft in seine Wohnung und erklärt seiner Frau, daß er den ganzen Tag nicht einen schimmeligen Groschen eingenommen habe. Und dabei zeigt er ihr seine leeren Hosentaschen. Scheußlich, nicht wahr?"

„Sehr scheußlich!" stimmt Schulze zu. Und der Stammtisch nickt.

„Na, also! Abends ist Hosenknopf auffallend schweigsam. Nachts schläft er sehr unruhig. Und am anderen Morgen geht er an den Gewehrschrank und kriegt seinen Doppellader heraus."

Der Stammtisch ist gespannt wie ein Regenschirm. „Und dann?" fragt Schulze.

„Ja, dann sagt Hosenknopf zu seiner Frau, er wolle seit langer Zeit mal wieder zur Jagd fahren."

„An einem Freitag zur Jagd, Männe?" rief Frau Hosenknopf. „O Gott, o Gott, sag mir die Wahrheit! was hast du vor?" Und sie rang verzweifelt die Hände. Es schwante ihr nichts Gutes, denn noch niemals war Hosenknopf an einem Freitag zur Jagd gefahren.

„Das war allerdings merkwürdig," wirft Schulze dazwischen.

„Na, ganz egal, merkwürdig oder nicht. Auf jeden Fall ließ sich Hosenknopf durch alles Jammern und Klagen seiner Frau nicht von seinem Vorhaben abbringen. Er fuhr zur Jagd. Seine bedauernswerte Frau blieb mit den schlimmsten Befürchtungen zurück. Sie weinte von morgens sechs bis abends um neun. Und dann —"

„— brachte man seine Leiche!" meinte Schulze. Und der Stammtisch schaudert.

„Nein!" schließt Müller. „Einen Hasen brachte man, den Hosenknopf geschossen hatte. Einen Hasen, meine Herren! Merkwürdig, nicht wahr?"

„Wieso merkwürdig?" fragt Schulze.

„Wieso merkwürdig?" spaßige Frage!" schnaubt Müller, indem er einen Schluck nimmt, „haben Sie vielleicht schon einmal einen Hosenknopf gesehen, der am Freitag einen Hasen geschossen hat?"

*

„Ja, und dann," fährt Müller fort, „die mehr als seltsame Geschichte, die man sich von dem Metzgermeister Speckschwarte erzählt! Die ganze Stadt spricht davon."

„Da bin ich doch neugierig!" sagt Schulze. Der ganze Stammtisch ist neugierig.

„Speckschwarte," spinnt Müller seinen Faden weiter, „ist ein altes Mitglied der Innung. Niemand kann ihm nachsagen, daß j ein irgend einer Weise von den Berufsgepflogenheiten seiner Kollegen abgewichen wäre."

„Allerdings," bestätigt Schulze. Und der Stammtisch nickt.

„Na also. Aber nun passen Se mal auf! Dieser Tage hat Müller geräucherte Leberwurst im Fenster hängen. Das Pfund für eine Mark fünfzig. Daran wäre an sich gewiß nichts Merkwürdiges!"

„Nee," stimmt Schulze zu. Und der Stammtisch nickt abermals.

„Da kommt nun so ein Mann in den Laden und sagt Speckschwarte auf den Kopf zu, daß seine Leberwurst mindestens fünfzig Prozent Buchweizenmehl enthält. Speckschwarte wird, wie sich denken läßt, fuchsteufelswild. Es gibt einen fürchterlichen Radau. Die halbe Stadt läuft zusammen und schließlich kommt auch der Polizist Säbelmann hinzu. Na, Säbelmann läßt sich den Fall auseinandersetzen. Der Fremde bleibt bei seinem Buchweizenmehl. Speckschwarte behauptet, die Wurst enthalte reines, unverfälschtes Schweinefleisch. Die Sache wird also anhängig. Die Wurst wird untersucht. Und was meinen Se, was sich herausstellt?"

„Keine Frage!" sagt Schulze. „Natürlich hat sie fünfzig Prozent Buchweizenmehl!"

„Daneben geraten!" erwidert Müller. „Sie enthält tatsächlich reines Schweinefleisch!"

...n Pfund.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum
Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070–4074.
Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	22. März Geld	22. März Brief	19. März Geld	19. März Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.10	168.52	168.12	168.54	0.170
Belgien	Frank.	100%	17.01	17.05	18.87	18.91	0.85
Norwegen	Kron.	100%	90.64	90.86	89.94	90.16	1.120
Dänemark	"	100%	110.24	110.52	109.96	110.24	1.125
Schweden	"	100%	112.47	112.75	112.43	112.71	1.125
Italien	Lire	100%	16.86	16.90	16.86	16.90	0.85
England	Pfund	100%	20.39	20.44	20.38	20.44	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	14.83	14.87	14.99	15.03	0.80
Schweiz	"	100%	80.76	80.96	80.76	80.96	0.80
Spanien	Pes.	100%	59.07	59.21	59.13	59.27	0.81
Dtsch.-Oest	Kron.	100%	59.17	59.31	59.17	59.31	0.80
Tsch.-Slow.	"	100%	12.41	12.45	12.42	12.46	0.85
Ungarn	"	100%	5.87	5.89	5.87	5.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Bochumer Verein.

Zu unserer gestrigen Mitteilung über den Abschluß des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation entnehmen wir dem Geschäftsbericht:

Im vergangenen Jahre war die Wirtschaftslage außerordentlich ungünstig, da infolge Kapitalmangels Bestellungen nur in Fällen dringendsten Bedarfs erteilt wurden. Unser größter Abnehmer, das Eisenbahn-Zentralamt, hielt ebenfalls aus diesem Grunde mit Aufträgen zurück. Bestellungen auf Waggons, Radsätze für Lokomotiven und Wagen wurden von dieser Seite überhaupt nicht erteilt, auf Weichen, Radreifen, Federn usw. auch nur in geringem Umfange, sodaß wir in den betreffenden Werkstätten auf Auslandsaufträge angewiesen waren. Diese konnten aber nur zu verlustbringenden Preisen hereingenommen werden, da mit den billigen Angeboten der Inflationsländer Frankreich, Belgien und Luxemburg in Wettbewerb zu treten war. Erschwerend machten sich hierbei die stark angewachsenen Selbstkosten bemerkbar, die besonders ungünstig beeinflußt wurden durch die gewaltige Steigerung der sozialen Lasten, Steuern, Frachten und durch den Zinsendienst. Die Beschäftigung der von uns belieferten Schiffbauanstalten und Maschinenfabriken war ebenfalls schlecht. Wir hofften, einen gewissen Ausgleich durch die Belieferung der Automobilfabriken zu finden, doch ist inzwischen auch hier ein fast vollkommener Stillstand eingetreten.

Die Produktionsfähigkeit der deutschen Werke steht bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage in einem krassen Mißverhältnis zu den Absatzmöglichkeiten. Dieser Umstand beschleunigt die Bildung der Verbände, die inzwischen auf der ganzen Linie durchgeführt worden ist. Die erwartete Besserung der Lage konnte aber auch im vergangenen Geschäftsjahre hierdurch nicht erreicht werden, da Vor-Verbandskäufe, die vorhandenen Läger und Vorratsmengen sowie die erheblichen Auslandsverkäufe im Wettbewerb mit den valutaschwächeren Ländern den Preisstand weit unter die an sich kaum auskömmlichen Verbandspreise drückten.

Eine natürliche Folge der schlechten Beschäftigung in der Eisenindustrie ist die Absatzkrise der Kohle. Wir waren gezwungen, um rationeller zu arbeiten und die vielen Feierschichten zu vermeiden, eine unserer 3 Kohlenzechen stillzusetzen. Am 1. September wurde die Förderung auf Zeche Teutoburgia eingestellt. Die Belegschaft konnte auf den anderen Zechen untergebracht werden. Durch diese Maßnahme haben wir eine Verringerung der Selbstkosten erreicht und Feierschichten fast ganz vermieden.

Zur Abtragung unserer kurzfristigen Schulden haben wir gemeinsam mit Deutsch-Luxemburg und Gelsenkirchen im neuen Geschäftsjahr in Amerika eine Anleihe von 25 Millionen Dollar aufgenommen.

Für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt sich ein Gewinn von 130 928,43 Rm., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Die 72. ordentliche Hauptversammlung der Aktionäre des Bochumer Vereins am Sonnabend, den 27. März 1926, mittags 12 Uhr, im Siemenshause in Berlin S. W. 11, Schöneberger Straße 3/4, sieht folgende Tagesordnung vor: 1. Beschlußfassung über den Antrag des Verwaltungsrats, den Vorstand und den Verwaltungsrat der Gesellschaft zu ermächtigen, mit der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft in Düsseldorf einen Vertrag auf Uebernahme des größten Teils der Werksanlagen und Beteiligungen gegen Gewährung von Aktien und Genußscheinen der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft abzuschließen. 2. Berichterstattung des Vorstandes und des Verwaltungsrates über den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft, sowie über das Ergebnis des Geschäftsjahres 1924/25. 3. Vorlage und Genehmigung der Jahresbilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1924/25, Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinns. 4. Erteilung der Entlastung an die Mitglieder des Vorstandes und des Verwaltungsrates. 5. Wahlen zum Verwaltungsrat.

* **Gründung eines Stahlformguß-Syndikates?** Wie verlautet, soll nunmehr Mitte April die Gründungsversammlung in Berlin stattfinden, die seinerzeit bereits für den 20. Februar nach Berlin einberufen war, aber wegen verschiedener Differenzen plötzlich abgesagt wurde. Ob es dieser Versammlung gelingt, die bisher bestehende lose Vereinigung des Stahlformgußverbandes, Düsseldorf, in ein festes Verkaufssyndikat umzuwandeln, ist aber noch zweifelhaft.

* **Vom Roheisenverband.** Der Roheisenverband hat den Verkauf für den Monat April ds. Js. zu unveränderten Preisen aufgenommen; auch die Zahlungsbedingungen haben keine Aenderung erfahren. In einer am 23. März stattfindenden Mitgliederversammlung wird u. a. auch die Marktlage besprochen werden.

* **Preiserhöhung für Benzin.** Der deutsche Benzinpreis, der seit langen Jahren unter dem Weltmarktpreis lag, ist jetzt auf Grund einer Vereinbarung zwischen den maßgebenden Benzin-Importeuren um 3,– *M* je 100 Klg. erhöht worden und dürfte damit in etwa an den Weltmarktpreis herangebracht worden sein. Wenn auch diese erste Annäherung zwischen den Importeuren späterhin weitere Preiserhöhungen im Gefolge haben könnte, so ist doch zu bedenken, daß im Hinblick auf die ausländische Konkurrenz die Importeure sich nie ganz vom Weltmarktpreise freimachen können, und die Preistendenz auf dem Weltmarkte dürfte eher nach unten als nach oben neigen.

w. **Von der Kaliindustrie Aktiengesellschaft in Kassel** wird mitgeteilt, daß die umlaufenden Gerüchte, wonach die Gesellschaft von ihren Vorratsaktien Stücke in den Markt gebracht habe, den Tatsachen nicht entspreche, und daß eine derartige Absicht auch nicht bestehe.

* **Westfalenbank A.-G., Bochum.** Der Aufsichtsrat genehmigte den Abschluß per 31. Dezember 1925. Der Gesamtumsatz beträgt 1 374 579 169 Rm. Es ist ein Brutto-Ueberschuß von 1 488 466 Rm. erzielt worden. Nach Abzug der Gesamtunkosten in Höhe von 957 490 Reichsmark verbleibt ein Reingewinn von 631 006 Rm. Daraus soll wie im Vorjahre eine Dividende von 6 Proz. zur Verteilung gelangen. Der Rest wird zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet.

-v- **Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien.** In der Aufsichtratssitzung wurde der Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter über das Geschäftsjahr 1925 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, von dem sich einschließlich des Vortrages ergebenden Reingewinn von 9 123 512,84 *M* eine Dividende von 10 Proz. zu verteilen, dem Pensionsfonds für Beamte 500 000 *M* zuzuführen und 2 263 512,84 *M* auf neue Rechnung vorzutragen. Die o. G. V. findet am 17. April statt.

* **Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G. in Bochum.** Die Aktien dieser Gesellschaft, die in Berlin amtlich notiert werden, sollen zum Handel und zur offiziellen Notierung auch an den Börsen von Düsseldorf und Essen eingeführt werden, und zwar durch die Essener Kreditanstalt, Filiale der Deutschen Bank, Essen.

***Hamburg-Amerika-Linie.** Die Verwaltung erklärt: Gegenüber den in den letzten Tagen an der Börse umlaufenden und teilweise auch in der Presse wiedergegebenen Gerüchten ist festzustellen, daß weder über eine Verschmelzung zwischen den beiden großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften noch über weitergehende Vertrustungspläne in der Schiffahrt irgendwelche Verhandlungen schweben. Richtig ist, daß auch in der Schiffahrt die gegebenen Verhältnisse dazu nötigen, zu prüfen, in welcher Weise durch Einsatz der Kräfte nach einem gemeinschaftlichen Plan bessere wirtschaftliche Ergebnisse für die Gesamtwirtschaft und die einzelnen Unternehmungen bei vollständiger Aufrechterhaltung der Individualität der Vertragspartner zu erzielen sind. Die darüber seit längerer Zeit geführten Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Es muß daher vorbehalten werden, über irgendein Ergebnis zu gegebener Zeit zu berichten. Vom Norddeutschen Lloyd wird eine Mitteilung verbreitet, die sich inhaltlich mit obiger Erklärung der Hapag deckt.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm** vom 11. bis 17. März. Abkürzungen: Af. (Anmeldefrist); Wt. (Wahltermin); Prft. (Prüfungstermin); OffA. (Offener Arrest mit Anmeldefrist); GlV. (Gläubigerversammlung); VerglT. (Vergleichstermin). Witten: Kaufmann Karl Schulte-Overberg, Af. 17. 4., Prft. 5. 5. Gelsenkirchen: Kaufmann Friedrich Fortzik, GAufs. angeordnet. Händler Heinrich Reinhardt, Af. 20. 4., Prft. 7. 5. Essen: Fa. Carl Hartoch u. Co., G. m. b. H., GAufs. angeordnet. Kaufmann Max Ruben, GAufs. angeordnet. Dortmund: Maschinen- und Feldbahnbau- und Reparaturwerkstatt Kempf u. Co., Af. 1. 4., Prft. 27. 4. Fa. Curt Meyer-Hochstein Co., Inh. Curt Meyer, Af. 30. 3., Prft. 16. 4. Essen: Frl. Emilie Kanze, Af. 9. 4., Prft. 22 4. Witten: Fa. Annener Stahl-, Eisen- und Tempergießerei Roos u. Schulte, G. m. b. H., GAufs. angeordnet. Bochum: Kaufmann Heinrich Rosarius, Af. 7. 4., Prft. 14. 4. Kaufmann Karl Schlechtweg, Af. 7. 4., Prft. 14. 4. Buer: Bauunternehmer Heinrich Stommel, Horst-Emscher, Af. 26. 3., Prft. 15. 4. Fa. Albert Schoffier, Af. 26. 3., Prft. 16. 4. Baugewerksmeister Wilhelm Klockhaus, Horst-Emscher, Af. 26. 3., Prft. 16. 4. Essen: verst. Kaufmann Josef Haas, Af. 9. 4., Prft. 22. 4. Kaufmann Viktor Schnorrenberg, Af. 13. 4., Prft. 23. 4.

Feste Haltung.

Berliner Börse.

Berlin, 22. März.

Die Börse eröffnete in fester Haltung infolge der außerordentlichen Geldflüssigkeit und der Abschlußziffern der deutschen Handelsbilanz für den Monat Februar. Der Verkehr setzte bei weiteren Kurssteigerungen von durchschnittlich 1 bis vereinzelt 2 Proz. für die meisten Aktienwerte ziemlich lebhaft ein, wurde jedoch im Verlaufe stiller, da die Spekulation zurückhielt. Stärkeres Interesse trat für die Papiere des Sprengstoffkonzerns (Dynamit Nobel und Köln. Rottweiler), Petroleumaktien und vor allem für die kleinen Nebenwerte hervor. Diese alle erzielten Kursbesserungen bis zu 3 Prozent und darüber. Leonhard Tietz, Dr. Paul Meyer und Hösch bis zu 4 Prozent. Etwas schwächer lagen Kaliaktien. Schiffahrtsaktien brachten Ermäßigungen von 1 bis vereinzelt 2 Proz. und mehr, wieder ein. Fest und über 2 Prozent höher lagen Stettiner Dampfer. Bei Bankaktien hielten sich die Kursbesserungen fast durchweg unter 1 Prozent, namentlich die Papiere der Berliner Großbanken. Von Rentenwerten waren Kriegsanleihe bemerkenswert fest auf einen Kursstand von ungefähr 0,405. Goldpfandbriefe setzten ihre Aufwärtsbewegung in mäßigem Tempo fort. Vorkriegshypothekenpfandbriefe lagen bei kleinem Geschäft etwas schwächer. Am Devisenmarkt war Brüssel um 13,5 Pfg. und Oslo um 40 Pfg. höher.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. März

Das Weizenangebot vom Inlande wird immer knapper, und die Provinzmühlen kommen mit der Materialbeschaffung immer mehr in Schwierigkeiten, während die an der Küste gelegenen, die westdeutschen und die Berliner Großmühlen stärker auf die Vermahlung von Auslandsweizen angewiesen sind. Das Preisniveau für prompte Ware und auf Lieferung erhöhte sich um 1½ *M*, doch kamen in Inlandsweizen kaum Abschlüsse zustande. Infolge der starken Nachfrage ist die Ueberseefracht nach Hamburg erhöht worden, wodurch die Ermäßigung der Kanadaofferten nur für Bremen und Rotterdam Geltung hat. Plataweizen war ebenfalls in den Forderungen leicht ermäßigt. Das Angebot von Roggen ist gegenüber Samstag noch nicht stärker geworden. Die Mühlen und Händler nahmen das herauskommende Material zu unveränderten Preisen auf. Lieferung war eine halbe bis 1½ *M* fester gehalten. Weizen- und auch Roggenmehl blieb bei geringen Umsätzen im Preise unverändert. Für Hafer und Gerste ist das Angebot, aber auch die Nachfrage etwas geringer.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 22. März. Auftrieb: 22 Stück Großvieh, 221 Kälber, 551 Schweine, 1 Schaf; 268 dänische Rinderviertel. Die Marktpreise betrugen für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen und Kühe: vollfleischige ausgemästete bis zu 7 Jahren 90–94 *M*, mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 80–88 *M*; Bullen: vollfleischige, ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 92–96 *M*, mäßig genährte junge und ältere Bullen 86–90 *M*; Kälber: feinste Mastkälber 130–135 *M*, mittlere Mast- und beste Saugkälber 110–120 *M*, geringe Mast- und Saugkälber 85–95 *M*; Schweine: schwere fette und vollfleischige Schweine 104–105 *M*, mittlere Schweine 102–103 *M*, geringe Schweine und Sauen 97–100 *M*. Handel: mittel.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572–3577 – nur für Devisen 2983–2984.
Telegramm-Adresse Hanseatic.

Essen, den 22. März 1926

Wir sind unter Vorbehalt für

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Kohlenkuxe.					
Admiral	–	–	Graf Schwerin	4850	4900
Alte Hase	200	240	Gottessegen	550	650
Caroline	1000	1100	Heinrich	2950	3050
Carolus Magnus	4300	4600	Joh. Deimelsb.	–	–
Constantin d.Gr	27000	29500	König Ludwig	25000	26500
Deutschland	90	105	Lanzenbrahm	12500	13500
Diergardt	2000	2200	ver. Schür.Char.	–	–
Ewald	34750	36500	ver. Trappe	–	–
Glückaufsegen	1300	1600	Westfalen	–	–
Graf Bismarck	–	29000	Wilh. Mevissen	2700	2900
Kohlenaktien.					
Adler Kohle	25.0	27.5	Lothring. Bergb.	51.00	54.00
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	0.0	0.0	Niederrh. Berg.	36.00	39.00
Gelsenk. Bergw.	91.0	91.5	Westf. Berg.	0.00	0.00
Harpen. Bergw	104.0	000.0	Köln-Neuessen	89.00	90.50
Braunkohlenkuxe.					
Bellerhammer	1000	1100	Vesta	2800	3230
Bruckd. Neileb.	4000	4300	Glimmenrode	–	725
Gute Hoffnung	2200	2450	**Aktien**		
Leonhardt	–	5250	Zukunft	000	000.0
Oscarssegen	–	–	Mansfeld Bergb.	[illegible]	00.0
Kalikuxe.					
Alexandershall	6050	6150	Hindenburg	6750	7600
Alicenhall	210	230	Hope	1600	1700
Asse	2625	2700	Hugo	6250	6750
Beienrode	–	–	Hünstedt	1075	1125
" Kleine	860	900	Immenrode	–	–
Bergmannssegen	7500	8000	Johanneshall	800	850
Braunsch. Lüne.	1250	1300	Kaiseroda	9550	9750
Burbach	–	–	Mariaglück	1750	1950
" Kleine	2400	2550	Marie	30	00
Carlsfund	1300	1400	Marie-Luise	30	00
Carlshall	725	750	Max	30	00
Desdemona	2300	2500	Meimershausen	180	210
Einigkeit	–	–	Neustaßfurt	–	–
Ellers	–	–	Oberhof	1250	1325
" Kleine			Ransbach	775	900
Erichssegen	2250	2350	Reinhardsbrunn	1250	1350
Felsenfest	1050	1125	Rössing-Barnten	–	–
Friedrichroda	1700	1750	Sachsen-Weim.	3150	3500
Fürstenhall	–	–	Salzmünde	–	–
Gebra	2150	2225	" Kleine	340	375
Glückauf Sond.	5500	5650	Schwarzburg	725	800
Großh. Wilh. Er.	–	–	Siegfried I u II	1400	1475
Günthershall	1000	1100	Siegfried Gies.	6850	7200
Habighorst	500	600	Thüringen	575	650
Hansa Silberb.	2550	2750	Volkenroda	2500	2600
Hedwigsburg	240	260	Walbeck	–	–
Heiligenroda	4650	5100	" Kleine	435	455
Heimboldshaus.	425	550	Walter	400	450
Heldrungen	140	160	Wilhelmshall	2500	2650
Herfa	800	850	Wilh.-Oelsburg	725	800
Heringen	1050	1125	Wintershall	40000	–
Hildasglück	625	700			
Kali-Aktien.					
Adler Kali	49.5	50.5	Krügershall	97.0	100.0
Hallesche Kali	113.0	114.0	Niedersachsen	75.0	78.0
Hannover Kali	49.5	51.0	Ronnenberg	57.0	58.5
Heldburg Vorz.	64.0	65.5	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	000.0	000.0	Bank f. Landwirt.	29.0	32.0
Kali Industrie	137.5	140.5	Wittekind	73.0	75.0
Unnotierte Werte.					
Benz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	00.0	00.0
Dahlbusch	86.0	00.0	Rh.-W. Elektr.	122.0	124.0
Dortm. Ritterbr.	157.0	159.0	" " Schachtb.	0.0	0.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Julius Sichel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	00.0	00.0	Präsident	50.0	52.0
Kabel Rheydt	000.0	000.0	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch.	0.0	00.0

Berliner Börsen-Kurse vom 22. März 1926.

	22.	19.
Bankaktien		
Barmer Bankv.	90.0	87.4
Berl. Handelsges.	154.0	152.2
Comm. u. Privatb.	111.0	110.5
Darmst. Bank	129.7	128.5
Deutsche Bank	128.5	127.0
Disconto-Ges.	124.8	122.5
Dresdner Bank	116.5	116.7
Reichsbank	156.5	157.7
Brauereiaktien		
Schulth. Patzenh.	149.7	147.7
Boch. Viktoria	58.0	57.7
Dortm. Aktien	126.0	124.5
Dortm. Union	140.0	140.0
Dortm. Ritter	157.5	152.0
Glücks. Gelsenk	71.7	70.0
Müser Langendr.	62.0	59.2
Schleg.-Scharp.	105.0	102.0
Wicküler-Küpp.	144.0	147.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	123.2	125.5
Hamb.-Am. Pak.	148.0	148.5
Hamb.-Südamer.	113.7	113.5
Hansa-Dampfs.	151.2	150.2
Kosmos	120.5	124.5
Nordd. Lloyd	148.2	148.5
Industrieaktien		
Aachener Leder	39.0	30.0
Aachener Spinn.	0.0	0.0
Adlerwerke	52.0	50.5
A.-G. f. Anilin	000.0	000.0
Alexand.-Werk	82.0	80.7
Allg. Elektr.-Ges.	98.5	96.5
Ammendorf. Pap.	127.0	117.7
Anglo Continent.	90.6	90.0
Anhalter Kohle	65.0	63.0
Annener Gußst.	24.2	23.6
Augsb. Nürnberg	74.0	73.0
Bad. Anilin	000.0	000.0
Balcke Masch.	0.0	0.0
Baroper Walz.	11.7	11.0
Basalt-A.-G.	81.0	78.5
Bedburger Woll.	00.0	00.0
Bemberg Bmw.	123.7	114.0
Carl Herz. Evek.	79.0	79.0
Bergm. Elektr.	93.7	92.2
Bagmag Maguin	36.0	35.5

	22.	19.
Bing Nürnberg	58.0	57.5
Boch. Gußstahl	85.7	82.2
Böhler & Co.	240.0	237.0
Bösperde Walz.	54.0	48.0
Braunk. u. Brik.	99.0	97.0
Braunsch. Kohle	136.0	140.0
Bremer Vulkan	54.5	52.7
Buderus Eisen	56.5	51.2
Busch Lüdensch.	43.0	42.2
Busch Waggon	43.7	40.0
Chem. F. Buckau	71.7	71.0
Chem. Griesh.	000.0	000.0
Chem. F. Heyden	88.0	87.0
Chem. Weiler	000.0	000.0
Chem. Ind. Gels.	63.2	61.0
Cons. Schalke	000.0	000.0
Daimler Mot.	51.0	50.0
Delmenh. Linol	128.0	128.2
Dessauer Gas	89.0	84.7
Dtsch.-Atl. Tel.	58.0	59.7
Dtsch.-Luxemb.	89.0	86.7
Dtsch. Erdöl	91.8	89.5
Dtsch. Gl. u. Spieg	31.5	29.2
Dtsch. Kabel	73.2	73.5
Deutsche Kali	122.5	124.7
Deutsche Masch.	56.5	55.0
Dtsch. Schachtb.	74.0	73.0
Dresd. Gardin.	95.7	93.0
Dürkopp	57.0	52.0
Dynamit Nobel	80.0	79.5
Eintr. Braunk.	105.5	104.5
Elberf. Farben	000.0	000.0
Elektr. L. u. Kr.	114.2	109.2
Eschw. Berg	135.5	140.0
Essener Steink.	87.0	85.5
Faber Bleistift	84.4	84.0
Fahlb. List & Co.	65.0	60.2
Farbenindustrie	134.5	130.4
Feldmühle Pap.	97.0	92.0
Fiender Brücken	16.7	13.2
Flensb. Schiffsb.	00.0	00.0
Gaggenau. Eisen	46.6	41.6
Gelsenk. Bergw.	90.5	88.5
Gelsenk. Gußst.	24.0	22.5
Gerresh. Glash.	104.0	97.0
Gladb. Textil	21.2	16.2
Gladb. Wollind.	63.0	62.5
Glas Schalke	130.0	128.0
Goldschmidt	78.7	74.0
Görlitz. Waggon	32.7	27.5
Gothaer Waggon	44.7	42.2

	22.	19.
Hackethal Draht	65.0	54.2
Hannov. Masch.	58.0	55.5
Hannov. Waggon	26.5	19.8
Harburger Eisen	77.0	69.7
Harkort Bergw.	59.0	50.0
Harpen. Bergw.	105.7	103.0
Hartmann Masch	41.0	39.0
Heckmann C.	63.0	58.5
Hemm. Portl.-C.	175.0	170.0
Hilpert Masch.	30.0	30.5
Hirsch Kupfer	86.0	85.5
Hohenlohe	14.4	14.6
Howaldswerke	12.0	00.0
Höchst. Farben	000.0	000.0
Höson Stahlw.	88.5	86.2
Humboldt Masch.	44.5	43.2
Ilse, Bergbau	104.4	104.2
Junghaus Gebr.	81.7	76.5
Kahla Porz.	61.0	62.5
Kali Aschersleb.	130.2	129.0
Klöckner	72.2	71.0
Köln Neuessen	90.2	87.2
Köln-Rottweiler	81.0	80.0
Körting Gebr.	34.7	80.2
Küppersbusch	111.7	112.0
Lahmeyer & Co.	93.4	90.2
Laurahütte	34.7	34.5
Lothr. Portl.-C.	2.6	0.0
Lüdensch. Met.	44.7	44.2
Magd. Bergw.	53.0	50.2
Mannesm. Mulag	36.0	00.0
Mannesmann	90.0	88.2
Mansfeld. Bergb.	84.5	82.2
Mark Portl. Cem.	00.0	00.0
Masch. Baum	00.0	44.7
Maschin. Buckau	100.0	97.4
Maschin. Kappel	16.5	19.5
Mayer Herm. T.	94.5	93.5
Dr. Paul Meyer	19.5	15.0
Meyer Kauffm.	59.0	58.5
Motoren Deutz	49.2	47.0
Mülh. Bergw.	93.0	93.2
Nation. Autom.	70.0	70.0
Neckarwerke	96.5	97.5
Neptun Schiffsw.	0.00	0.00
Niederlaus. Kohl.	111.7	109.2
Nordd. Wollkäm.	98.0	98.0
Oberschl. Bed.	45.0	41.0
Oberschl. Caro	43.0	40.0
Oberschl. Koks	70.2	67.5
Oeking Stahlw.	00.0	33.0

	22.	19.
Orenst. u. Koppel	79.2	73.0
Phönix Bergw.	78.7	78.5
Phönix Braunk.	67.5	65.7
Harm. Poege	50.5	48.6
Reisholz Papier	127.0	124.5
Rhein. Braunk.	130.0	123.0
Rhein. Metallw.	00.0	000.0
Rhein. Stahlw.	81.5	79.2
Rhein. Textilfa	60.0	00.0
Rh.-Westf. Kalk	82.0	81.0
Riebeck Montan	85.0	00.0
Rombach. Hütte	32.4	85.0
Rosenth. Porz.	87.7	85.5
Rositzer Braunk	47.0	46.5
Rositzer Zucker	70.0	65.0
Rütgerswerke	77.4	74.0
Sachsenwerk	66.5	60.0
Sächs. Cartonf.	38.0	34.5
Salzdetfurth	167.6	161.0
Sarotti Schokol.	123.0	120.7
Scheidemandel	33.7	35.5
Schuckert Co.	83.7	83.2
Schweim. Eisen	114.5	114.0
Seebeck Schiff	29.5	30.0
Siemens Halske	116.2	115.2
Stettiner Vulkan	45.0	36.7
Stöhr Kammg.	134.0	121.6
Stoewer Nähm.	90.0	36.7
Stolberg Zinkh.	102.0	00.0
Thale Eisen	00.0	0.0
Thoeris Oel	60.0	59.5
Tuchf. Aachen	58.0	52.0
Ver. Dtsch. Nick.	119.0	115.0
V. Glanzst. Elbf.	270.0	255.0
Vogtländ. Masch.	48.0	45.5
Vorwohl. Portl.-C.	100.0	96.2
Wanderer Fabr.	132.0	129.5
Wanrst. Gruben	135.0	135.0
Westreg. Alkali	136.0	135.5
Westfalia Eisen	40.0	39.7
Westf. Drahtw. L.	38.5	37.5
Westf. Kupfer	57.5	55.0
Wicking Zement	94.2	93.5
Wiesratu Leder	00.0	00.0
Wittener Gußst.	36.0	36.2
R. Wolf	47.4	44.0
Zeitzer Maschinf.	116.0	120.0
Zellstoff Waldho.	115.5	116.5
Zwickau. Masch.	38.8	35.0
Dtsch.-Ostafr.-G.	129.5	131.2

Aus den Provinzen.

Ein Lohngelderraub vereitelt.

Aachen, 22. März. Die Kriminalpolizei hatte erfahren, daß der Lohngeldertransport des Eschweiler Bergwerksvereins nach verschiedenen vorherigen vergeblichen Versuchen überfallen werden sollte, und zwar sollte die Beraubung auf der Straße Richterich–Kohlscheid erfolgen. Die Kriminalpolizei traf darauf im Einvernehmen mit der Direktion des Eschweiler Bergwerksvereins die notwendigen Maßnahmen, die dazu führten, daß nicht nur die drei Räuber, die in einem Auto dem Auto mit dem Lohntransport nachgefahren waren, sondern auch der Chauffeur des Lohntransports nebst dessen Begleiter festgenommen wurden. Die Beobachtung hatte nämlich ergeben, daß die beiden letzteren mit den Räubern im Bunde waren. Für ihre Mitarbeit sollten die beiden als Lohn je 100 000 Mark erhalten. In dem Ueberfallauto wurde bei der Durchsuchung eine Düte mit einem halben Pfund Pfeffer vorgefunden. Auch trug einer der Räuber eine Pedalstange bei sich, mit welcher der Begleiter des Lohntransports über den Kopf geschlagen werden sollte. Der Transport enthielt die Lohngelder für die gesamte Belegschaft des Eschweiler Bergwerksvereins im Gesamtbetrage von 800 000 Mark. Der Transport konnte schließlich ungehindert die Firma erreichen.

wl. **Siegburg,** 22. März. Raubüberfall auf einen Vollziehungsbeamten. Auf der Friedrich-Ebert-Straße überfielen zwei Motorradfahrer einen Vollziehungsbeamten aus Oberkassel, der von der Kreissparkasse Geld abgeholt hatte, schlugen ihn zu Boden und versuchten, ihm die Geldtasche zu entreißen. Das gelang ihnen aber nicht, da der Beamte die Tasche festhielt und laut um Hilfe schrie. Darauf ergriffen die beiden Täter die Flucht. Die Polizei vermutet, daß sie aus der Gegend von Oberkassel stammen.

wl. **Essen,** 22. März. Eine städtebauliche Woche. Der ruhrländische Architekten und Ingenieurverein in Essen veranstaltet in der Zeit vom 12. bis 16. April 1926 im Börsensaal eine städtebauliche Woche, in der in einer geschlossenen Vortragsreihe die städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung der Industriebezirke unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Essen behandelt werden soll.

wl. **Elberfeld,** 22. März. Der Schwebebahnhof Elberfeld-Hauptbahnhof ist dem Betrieb übergeben worden. Er ist einem mehrstöckigen Geschäftshaus eingefügt und auf die künftige Umstellung zum Zwei-Minutenverkehr und dem Zugverkehr mit drei Wagen eingerichtet. Anläßlich der Einweihung und des 25jährigen Bestehens der Schwebebahn wurde abends eine besondere Feier für alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Schwebebahn veranstaltet.

wl. **Mülheim,** 22. März. Beraubung einer Thyssenkommission in Rußland. Wie der „Mülheimer Generalanzeiger" aus glaubwürdiger Quelle erfährt, erhielten die hiesigen Thyssenwerke Donnerstag ein Telegramm, das ihnen von der Beraubung ihrer Rußland-Kommission meldete. Diese aus zwei Herren bestehende Rußland-Kommission sollte russische Schächte besichtigen. Auf ihrer Heimreise wurde sie im Nachtzug beraubt und ist nun an der Heimkehr verhindert. Die Pässe wurden den beiden Deutschen gestohlen.

wl. **Oberhausen,** 22. März. Beim Rangieren getötet. Auf der Eisenhütte Oberhausen geriet ein zweiundzwanzigjähriger jungverheirateter Rangierer aus Osterfeld zwischen die Puffer zweier Wagen. Mit schweren Brustquetschungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er kurz darauf starb.

wl. **Koblenz,** 22. März. Vom Auto überfahren. Im benachbarten Karden rannte ein Personenauto in eine Gruppe spielender Waisenkinder. Dabei wurden zwei Kinder so schwer verletzt, daß ihr Zustand bedenklich erscheint.